

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

DIPLOMARBEIT

damals | nochmals | zeitgemäß:
Hotel und Talstation Leopoldsberg

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung

Ao. Univ. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Sigrid Hauser

E253 Institut für Architektur und Entwerfen
E253/4 Abteilung Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Nicole Beatrice Seckar
1025413
Ruthnergasse 91/8/13
1210 Wien

Wien, im Oktober 2016

Das zusammen erstellte Szenario wurde in zwei separaten Diplomarbeiten ausgearbeitet [siehe Seite 72f.]:

damals | nochmals | zeitgemäß:
Hotel und Talstation Leopoldsberg
SECKAR Nicole Beatrice 1025413

damals | nochmals | zeitgemäß:
Veranstaltungshaus und Bergstation Leopoldsberg
ORTNER Schuschan Maria 0727230

Die Burg und die dazugehörige Kirche am Leopoldsberg sind zwei der markantesten und weithin sichtbarsten Bauwerke Wiens und bieten einen atemberaubenden Blick über die Stadt und Klosterneuburg. Seit einigen Jahren aber ist die Burg für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich, und so verirren sich immer weniger Menschen auf den Hausberg von Wien. Auch durch die infrastrukturell eher mäßig ausfallende Anbindung und die Konkurrenz durch das neu erbaute Hotel am Nachbarberg, zieht es die Touristen und Wanderer eher auf den Kahlen- als auf den Leopoldsberg. Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, wird in „damals|nochmals|zeitgemäß“ eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen, den Leopoldsberg neu zu erleben. Umgesetzt wird dies mittels einer Zweiseilpendelbahn vom Kahlenbergerdorf bis zur Umkehrschleife der Höhenstraße, durch ein Veranstaltungshaus, ein Hotel und die Belebung der vorhandenen Bestandsräumlichkeiten der Burg, die teilweise im 16. Jahrhundert als Försterei und im 17. Jahrhundert als Benefiziatenhaus Verwendung fand. Diese Diplomarbeit befasst sich mit der Talstation der Seilbahn auf den Leopoldsberg und mit einem vor den Toren der Burg befindlichen Hotel, das sich in die bestehende Architektur der Burg und die sie umgebende Natur eingliedert. Außerdem werden Teile der zur Burg gehörenden Räumlichkeiten neu bespielt.

The castle and the corresponding church situated on the Leopoldsberg are two of the most prominent and widely visible buildings of Vienna and offer a breathtaking view over the city and Klosterneuburg. For quite a while the castle has not been open to the public anymore, which results in a decreasing number of people visiting the local mountain of Vienna. Furthermore, because of the bad infrastructure and the competing newly built hotel at the Kahlenberg, tourists and wanderers rather visit the Kahlenberg than the Leopoldsberg. In order to change this situation, „damals|nochmals|zeitgemäß“ provides an opportunity to revitalise the Leopoldsberg. This will be implemented with a bicable aerial ropeway from Kahlenbergerdorf to the end of the Höhenstraße, including an event centre, a hotel and the revitalisation of the existing castle rooms which were used as a forester’s house in the 16th and as a house for Beneficiaries in the 17th century. This diploma thesis deals with the ropeway valley station and with a hotel which integrates itself into the existing castle structures and the surrounding nature in front of the castle gates. Furthermore, some parts of the castle will be included into the concept.

HINTERGRUNDPANORAMA*	01 Einleitung	Seite 6 - 9
	02 Der Leopoldsberg	Seite 12-17
	02.01 Döbling	Seite 18-19
	02.01.01 Kahlenbergerdorf	Seite 20-23
	02.02 Geschichte Leopoldsberg	Seite 24-29
	02.03 Burganlage auf dem Leopoldsberg	Seite 30-33
	02.03.01 Baubeschreibung Burganlage inklusive Kirche	Seite 34-39
	02.04 Infrastruktur Leopoldsberg	Seite 40-41
	02.04.01 Wanderwege	Seite 42-45
	03 Kahlenbergbahn und Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg	Seite 46-53
03.01 Aktuelle Entwicklung	Seite 54-55	
04 Wiener Höhenstraße	Seite 56-59	
04.01 Geschichte Höhenstraße	Seite 60-61	
04.02 Aktuelle Entwicklung	Seite 62-63	
05 Seilbahnsysteme	Seite 64-69	
06 Szenariovorstellung	Seite 70-73	
06.01 Seilbahnroute	Seite 74-77	
07 BAUPLÄTZE	Seite 78-87	
08 ENTWURF		
08.01 Anforderungen/Entwurfsprozess	Seite 88-93	
08.02 RaumKONZEPT	Seite 94-97	
08.03 PLÄNE		
08.03.01 TALSTATION	Seite 98-113	
Lageplan Grundrisse Raumprogramm		
Schnitte Materialkonzept Ansichten		
Innenbild		
08.03.02 HOTEL und BURG	Seite 114-137	
Lageplan Grundrisse Raumprogramm		
Schnitte Materialkonzept Ansichten		
Außenbild		
09 Abbildungsverzeichnis	Seite 138	
09 Literaturverzeichnis	Seite 139	
Widmung	Seite 140-141	

ENTWURF*

* Die unter **HINTERGRUNDPANORAMA** verfassten Kapitel wurden in enger Zusammenarbeit mit meiner Studienkollegin Schuschan Maria ORTNER erstellt.

* Die Kapitel unter **ENTWURF** basieren auf dem gemeinschaftlich entwickelten Szenario, wurden jedoch getrennt voneinander ausgearbeitet.

Leopolds- und Kahlenberg, die sogenannten „Hausberge Wiens“, bieten schon Generationen von Wienern eine Ausflugs- und Erholungsdestination. Am Ende der Höhenstraße gelegen, bietet der Leopoldsberg mit seinen 425 m (ü. A.) einen Rundumblick über Wien und Klosterneuburg. Schon in der k.u.k Monarchie erkannte man das Potential der beiden Berge. Für die Weltausstellung 1873 gab es zwei Möglichkeiten, den Kahlen- bzw. Leopoldsberg zu erklimmen. Später errichtete man die Höhenstraße, um der immer höheren Motorisierung der Gesellschaft standzuhalten und jenen mit Automobil eine Möglichkeit zu schaffen, selbst zur Burg am Leopoldsberg zu gelangen.

Seit der Schließung der Burg durch Umbauarbeiten und durch das neue Konkurrenzhotel am Kahlenberg, ist die Besucherfrequenz rückläufig. Um diesen Umstand zu verändern und dem Leopoldsberg seine Attraktivität als Ausflugsziel zurückzugeben, wird der Berg belebt und mittels Seilbahn erklommen. Diese bietet den Besuchern einen wunderschönen Blick über die Donau und über Wien. Anstatt wie zuvor mittels Auto oder Bus, der von Heiligenstadt Richtung Leopoldsberg fährt, eine relativ lange Zeit die Serpentina der Höhenstraße zu befahren, kommt man nun

direkt innerhalb einiger Minuten mittels der Seilbahn vom Kahlenbergdorf aus auf den Leopoldsberg.

Die [Talstation](#) ist einige Fußminuten vom Zentrum des Kahlenbergdorfes entfernt, kann aber auch von einem nahe gelegenen Parkplatz aus erreicht werden. An einem Lehrweingarten vorbei bzw. dem Weinwanderweg entlang des Waldbachsteiges gehend gelangt man zur [Talstation Leopoldsberg](#), die zwischen Waldbach und Waldbachsteig dezent in die Landschaft eingebettet ist.

Von der Bergstation über eine Brücke, am neuen Veranstaltungszentrum vorbei gelangt man über den bestehenden Fußgängerweg zum [Hotel am Leopoldsberg](#), das nicht nur Ruhe und Erholung eingebettet in der Grünlandschaft des Leopoldsberges bietet, sondern auch einen atemberaubenden Blick über Wien und Richtung bestehender Burg, in der außerdem wieder ein [Restaurant](#) angedacht ist.



Abb.01: Drohnenfotographie - Kirche auf dem Leopoldsberg

- 02.01 | DÖBLING
 - 02.01.01 | KAHLENBERGERDORF
- 02.02 | GESCHICHTE LEOPOLDSBERG
- 02.03 | BURGANLAGE AUF DEM LEOPOLDSBERG
 - 02.03.01 | BAUBESCHREIBUNG BURGANLAGE
- 02.04 | INFRASTRUKTUR LEOPOLDSBERG
 - 02.04.01 | WANDERWEGE



Abb.02: Blick auf Donau und Leopoldsberg



Abb.03: Burg auf dem Leopoldsberg - Sicht Richtung Klosterneuburg und Korneuburg



Abb.04: Gesamte Burganlage - Blick Richtung Eingang



Abb.05: Ansicht des Leopoldberges von 1760

Die Geschichte des Leopoldsberges reicht bis in die vorchristliche Zeit zurück.^[1] Direkt an der Donau gelegen, bietet er einen guten Rundumblick über das Donautal Richtung Klosterneuburg und Wien.

Seinen Namen verdankt der Leopoldsberg, der bis 1683 Kahlenberg hieß, der auf dem sich in West-Ost Richtung erstreckenden Gipfelplateau befindlichen Kirche, die dem Heiligen Leopold gewidmet ist.

Der Kahlenberg wiederum, angrenzender Nachbar des Leopoldsberges, war früher als sogenannter „Schweins-“ bzw. „Sauberg“ bekannt. Dies änderte sich mit der Entstehung des Josefsdorfs, als eine Kamaldulenser-Eremie von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1782 am heutigen Kahlenberg gegründet wurde.^[2]

Heute dem 19. Wiener Gemeindebezirk, Döbling, zugeordnet, befindet sich der Leopoldsberg direkt an der nordwestlichen Grenze Wiens zu Niederösterreich. Mit seinen 425 m über der Adria bzw. 268 m über Wiener Null stellt er eine recht steile, hohe Erhebung im Wiener Becken dar.

Gegenwärtig ist der Kahlenberg unter anderem durch das 2007 neu errichtete terrassenartige Hotel und die für Touristen zugängliche Kirche das attraktivere Ausflugsziel. Im Kontrast dazu steht der Leopoldsberg seit einiger Zeit im Schatten seines Nachbarberges, denn laufende Umbauarbeiten machen die Burganlage für Besucher leider unzugänglich. Für Wanderer des Nasenweges bleibt nur die schöne Aussicht, jedoch keine Infrastruktur, wie Gastronomie oder ähnliches. Lediglich ein ukrainisches Kosakendenkmal (zum Dank für die Befreiung der Türken im Jahr 1683), das 2013 aufgestellt wurde, zeigt eine etwas unspektakuläre Maßnahme zur Wiederbelebung des Gipfels.^[3] Die Sanierungsarbeiten für das vom Pächter geplante Projekt werden voraussichtlich noch einige Zeit bis zur Eröffnung der Burganlage in Anspruch nehmen.

Seit 2008 ist die Burg auf dem Leopoldsberg für Besucher nicht mehr zugänglich. Der Architekt Alexander Serda ließ die Tore der Burganlage kurz nach Unterzeichnung des 100 jährigen Pachtvertrages mit dem Stift Klosterneuburg schließen. Obwohl die Kirche aus dem

[1] VYORAL-TSCHAPKA, Margareta. *das „kayserliche Schloss“ auf dem Leopoldsberg*, Klosterneuburg 2011, S. 349.

[2] DEHIO. *Wien X. Bis XIX. Und XXI. Bezirk, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmalinventar*, Wien 1996, S. 518.

[3] SOWA, Johannes. *80 Jahre Wiener Höhenstraße*, Wien 2014, S. 114.



Abb.06: Der Leopoldsberg vom Kahlenbergdorf aus fotografiert

Pachtvertrag ausgenommen ist, ist der Zugang zu dieser derzeit für niemanden möglich. Nachdem auch drei Jahre nach Vertragsabschluss mit Klosterneuburg nicht mit den Renovierungs- und Umbauarbeiten der Burganlage begonnen worden war, schlossen sich laut Wiener Zeitung die Bezirksbewohner von Döbling zur Bürgerinitiative „Weltkulturerbe für Grinzing“ zusammen und sammelten mehr als 3000 Unterschriften. Jedoch reichten diese nicht aus, um die Unzugänglichkeit der Anlage auf dem Leopoldsberg aufzuheben, obwohl während der Zeit der Proteste keinerlei bauliche Maßnahmen durch das Betreten verhindert worden wären.

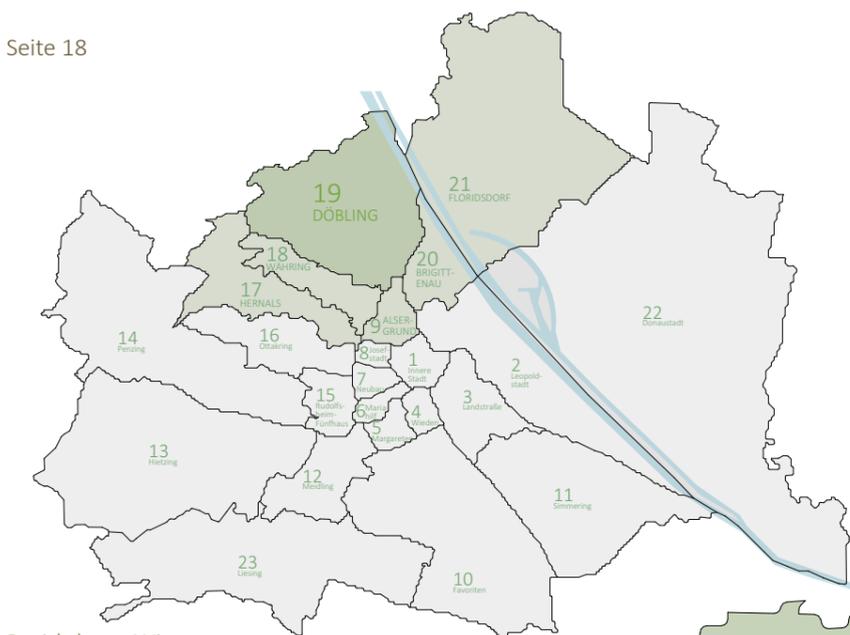
Weiters heißt es in diesem Artikel, dass im Mai 2016 zwischen dem Architekten und dem Stift Klosterneuburg ein Zeitplan erstellt wurde, der vorsieht, dass die Burganlage bis Ende 2017 soweit renoviert ist, dass wenigstens die Kirche für eventuell stattfindende Hochzeiten, Taufen und Messen nutzbar gemacht wird. Für die Burg selbst sieht der Renovierungsplan nur Veranstaltungsräume für Feierlichkeiten und Ausstellungsräume für die Burggeschichte

vor – leider wird es kein Restaurant, welches sich in der Vergangenheit bei Wanderern und Touristen hoher Beliebtheit erfreute, mehr geben.^[4]

Bis 2007 gab es das Restaurant „Burg Leopoldsberg“, das wegen des fehlenden Kanalnetzanschlusses und des allgemeinen Verfalls der Gebäude der Burg schließen musste.^[5]

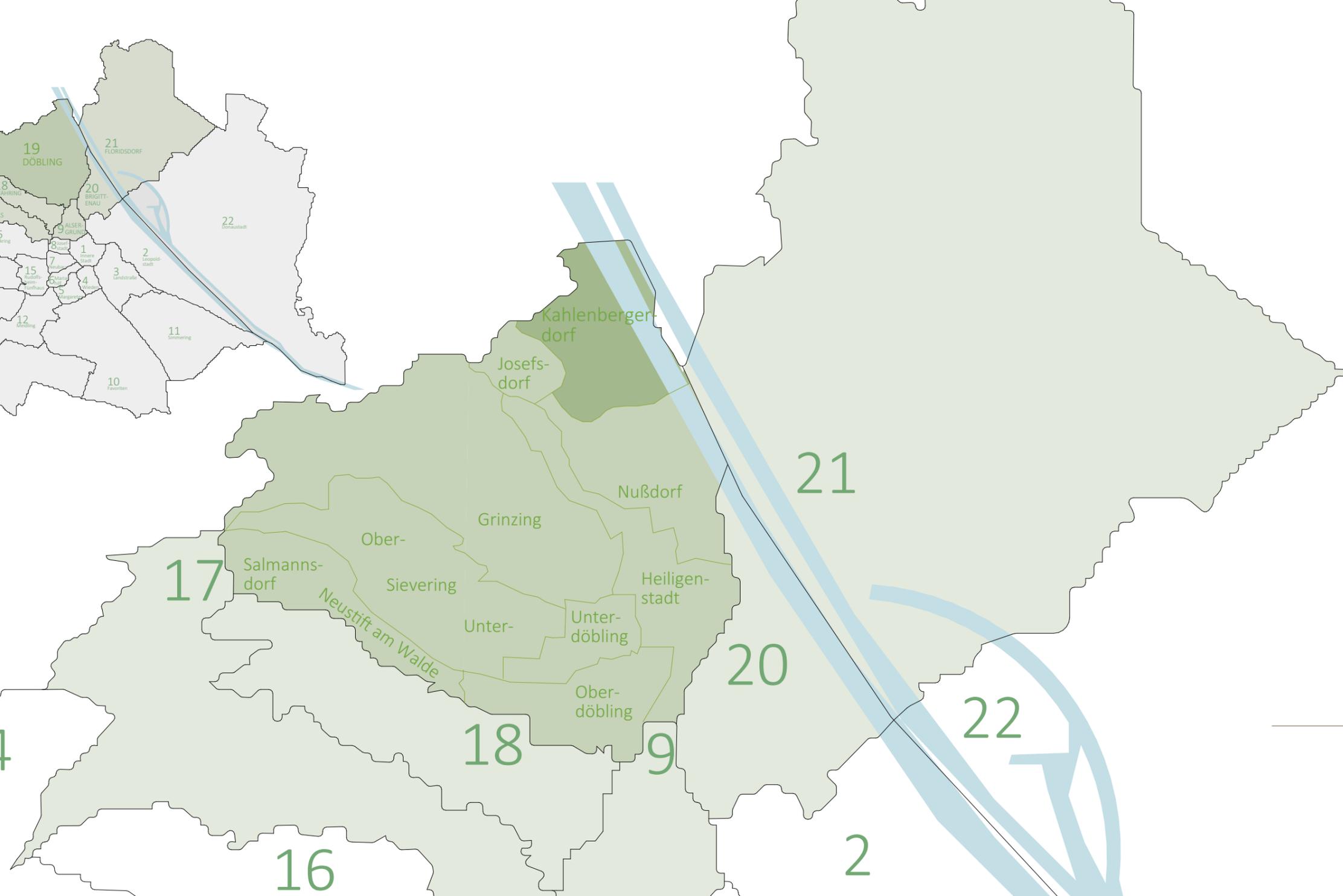
[4] WIENER ZEITUNG, *Leopoldsberg öffnet wieder*, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/816689_Leopoldsberg-oeffnet-wieder.html, (08.09.2016).

[5] MATZENBERGER DER STANDARD, *Burg am Leopoldsberg wird für Wiereröffnung saniert*, <http://derstandard.at/2000036642120/Burg-am-Leopoldsberg-wird-fuer-Wiedereroeffnung-saniert>, (08.09.2016).



Bezirkkarte Wien

Döbling mit Altorten



Döbling, der 19. Bezirk, seit 1892 mit seinen Altorten ein Teil von Wien ^[6], liegt am nordwestlichen Rand der Bundeshauptstadt. Im Anschluss befindet sich nicht nur die Grenze zu Niederösterreich im Nordwesten, sondern auch fünf der 23 Wiener Gemeindebezirke. Die östliche Peripherie Döblings bildet die Donau mit dem anschließenden 21. Bezirk (Floridsdorf), im Westen grenzt Döbling an Hernals (17. Bezirk) und Währing (18. Bezirk), im Süden an Alsergrund (9. Bezirk) und südöstlich schlussendlich an Brigittenau (20. Bezirk). Im Norden und Westen folgen die Bezirksgrenzen der Linie des Kahlenberges: Sulzwiese, Vogelsangberg, Jägerwiese und Dreimarkstein.

Der 19. Bezirk bestand bis 1892 aus zehn einzelnen kleinen Gemeinden (Heiligenstadt, Grinzing, Nußdorf, Unter- und Oberdöbling, Josefsdorf, Kahlenbergerdorf, Ober- und Untersievering, Bereich rund um den Hermannskogel), die sich 1938 mit zwei weiteren Orten von Neustift am Walde (Salmansdorf und Glanzing), die vorher Währing angehört hatten, zum heutigen Bezirk Döbling zusammenschlossen.^[7]

[6] DEHIO 1996, S. 520.

[7] DEHIO 1996, S. 518.

Durch die Eröffnung der Franz-Josefs-Bahn im Jahre 1870 erfuhr Döbling durch die bessere verkehrstechnische Anbindung an das öffentliche Netz einen Entwicklungsimpuls. Nach der Eingemeindung wurde Döbling an das Wiener Verkehrsnetz mittels Donaukanallinie der Stadtbahn (heutige U4) angeschlossen.^[6]



Das Kahlenbergdorf, ein kleines Gassengruppendorf, befindet sich am östlichen Rand Döblings und wurde erstmals 1136 als Sitz der Kahlenberger bezeichnet. Es dürfte jedoch schon im 11. Jahrhundert als eigenständiges Dorf existiert haben.^[8]

Direkt an der Donau gelegen und somit die nördlichste der Siedlungen im Wiener Stadtgebiet an der dem Lauf der Donau folgenden Limesstraße (frühere Handelsroute der Römer), die als Fernstraße nach Nordwesten bis ins Mittelalter bestand, hat das Kahlenbergdorf nicht nur eine eminente geschichtliche Entwicklung hinter sich, sondern auch einen bedeutsamen Platz innerhalb der Grenzen Wiens.^[9] Nicht nur die ins Hochmittelalter zurückreichende Ortsstruktur und erhaltene, historische Bausubstanz verleihen dem Dorf seinen Charme, sondern auch die lange zurückreichende Bedeutung als Weinhauerortschaft.^[10]

Das Anbaugebiet im Kahlenbergdorf ist in etwa 532 Ar groß und gekeltet werden vor allem weiße Rebsorten wie z.B Grüner Veltliner, Weißburgunder oder Traminer. Nicht nur durch den Weinbau erlangte das Kahlenbergdorf im Mittelalter Bedeutung, sondern auch durch Bergbau,

Fischerei und den Salzhandel.^[11] Bis 1848 hatte die Oberhoheit über die Ortschaft das Stift Klosterneuburg inne.^[10]

Im Gegensatz zu den restlichen Altorten Döblings und aufgrund seiner Lage im Taleinschnitt des Waldbaches zwischen Nußberg und Leopoldsberg, ist das Dorf auch heute noch vom restlichen Wiener Stadtgeschehen abgeschnitten und isoliert.^[12]

Das Kahlenbergdorf befindet sich direkt zwischen dem Hang des Leopoldsberges, mit im Nordwesten gelegener ehemaliger Burgkirchenanlage, und der Donau, wird aber seit dem Bau der Franz-Josefs-Bahn und der Heiligenstädter Straße vom Donauufer getrennt.^[10]

Das Kahlenbergdorf ist seit 200 Jahren Ausflugsziel und Erholungsgebiet der Wiener Bevölkerung. Es bietet zahlreiche Weinrundwanderwege, Freizeitaktivitäten, wie etwa Rudern in der Kuchelau, sowie Lokale zum Entspannen.

[8] DEHIO 1996, S. 519; DEHIO 1996, S. 575.

[9] DEHIO 1996, S. 518.

[10] DEHIO 1996, S. 575.

[11] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlengebirge*, Wien 2012.

[12] DEHIO 1996, S. 521.



Abb.07: Kahlenbergerdorf von Nasenweg aus fotografiert

Geschichtlicher Kurzüberblick:

- 1838 große Brandkatastrophe, unter anderem 14 Häuser und Kirchturm zerstört
- 1850 selbstständige Gemeinde Kahlenbergerdorf (bis 1848 Ortsherrschaft durch das Stift Klosterneuburg)
- 1870 Eröffnung der Kaiser Franz Josefs Bahn mit eigenem Bahnhof
- 1877 Nasenweg vom Touristenclub wiedererrichtet
- 1890 Eingemeindung nach Wien (19. Bez. Döbling)
- 1936 Neubau Donaustrandpromenade, Ausbau des Nasenweges
- 1944 Zerstörungen, 10.4.1945: russische Truppen besetzen das Dorf

Kahlenbergerdorf in Zahlen (Stand 2012)

- Einwohner: ca. 400
- Arbeitsstätten: 19
- Beschäftigte: 81
- Fläche ca. 247 ha
- tiefster Punkt: Donau 170 Höhenmeter
- höchster Punkt: Leopoldsberg 425 Höhenmeter ^[11]

[11] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlengebirge*, Wien 2012.



Abb.08: Rundansicht von Wien, 1529 (Ausschnitt Leopoldsberg), Niklas Meldemann

Durch seine markante Lage am Ende des Kahlengebirges, die einzigartigen Bedingungen zur Beobachtung des Donautals in Richtung Norden (Klosterneuburg) und Richtung Südosten (Wien), ebenso wie durch die steilen, schwer erklimmbaren Abhänge an der Süd- und Nordseite, war der Leopoldsberg, der bis 1683 Kahlenberg hieß, seit jeher ein interessanter Ort, um Siedlungsstätten zu errichten.

Um die Wichtigkeit der Region um den Leopoldsberg zu verdeutlichen, müssen wir die Entwicklung dieses Berges genauer betrachten und weit in der geschichtlichen Vergangenheit beginnen:

Bereits in vorchristlicher Zeit waren Befestigungen am Leopoldsberg vorzufinden.^[13] Die ersten gefundenen archäologischen Spuren gehen bis in die Jungsteinzeit (5500 – 2500 v. Chr.) zurück, außerdem gab es am Berg während der späten Bronzezeit bzw. Urnenfelderzeit (ca. 1200-700 v. Chr.), sowie der Hallstatt- und Latènezeit (ca. 700-15 v. Chr.) eine ausgedehnte Höhensiedlung.

Schon 1888 wurden Stimmen laut, die vermuteten, dass es eine prähistorische Besiedelung des Leopoldsberges gab. Erwiesen wurde dies erst mittels Grabungen 1905, 1917

und in den 1990er Jahren durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien.^[14]

Das Gipfelplateau, auf dem seit Mitte des 13. Jahrhunderts eine rege Burg- und Kirchenbautätigkeit stattfindet, läuft in etwa von West nach Ost und ist rund 200 Meter lang und an der breitesten Stelle 50 Meter breit. Dieses Plateau bietet dementsprechend viel Platz für die bestehende Burganlage des Hochmittelalters und durch die Topographie des Leopoldsberges ist die Gliederung in eine Kernburg und in eine Vorburg erkennbar. Die Zugangsseite der Burg befindet sich an der Westseite des Plateaus. Heute gibt es eine befestigte Straße bis zum Eingangstor der Burg und trotz der Überbauung lässt sich der ehemalige Burggraben gut erkennen.

Auf der 200 m östlich der Kernburg gelegenen „Nase“ des Leopoldsberges lag auf dem felsdurchsetzten Ost-Abfall des Berges eine Vorbefestigung. Die heute unter viel Gestrüpp und Bäumen verborgenen Mauerreste lassen einen 10 bis 15 Meter breiten turmartigen Bau vermuten.

[13] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 349.

[14] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).



Abb.09: Begegnung von Joachim und Anna, Albrechtsaltar 1439, Ausschnitt Leopoldsberg



Abb.10: Ausritt zur Jagd, Leopoldaltar 1513, Ausschnitt Leopoldsberg

Laut dem momentanen Stand der Forschung geht man davon aus, dass die heutigen Umfassungsmauern, die durchschnittlich zwei Meter dick und in wesentlichen Teilen erhalten sind, auf den ursprünglichen Bering der Burg zurückgehen.^[15]

Die erste urkundlich erwähnte Bebauung des Gipfelplateaus war das „babenbergische Castrum“ von Herzog Friedrich II. und seiner Schwester Herzogin Gertrude um 1248.^[16] Nach dem Tod Friedrich II. kam die Burg, die aus einem festen Turm, einem Palas und einer Kapelle bestand, in den Besitz des Stiftes Klosterneuburg, wobei die Burg landesfürstlich blieb.^[17]

Um das Jahr 1261 herum wurde die Anlage auf dem Leopoldsberg ausgebaut und 90 Jahre später (1351) wurde erstmals eine Georgskapelle, die von Johanna von Pfirt, Gemahlin von Herzog Albrecht II., gestiftet wurde, im damaligen Hauptturm bzw. Bergfried, in dem sich die damaligen Wohnmöglichkeiten befanden, der Burg errichtet, an dessen Stelle sich heute die Kirche des hl. Leopold befindet. Bereits einige Jahre später, 1368 und 1377, werden erstmals Kapläne urkundlich erwähnt.^[18] Ab dieser Zeit wurde

die Burg vermutlich vernachlässigt und dementsprechend ab 1431 durch Herzog Albrecht V. rundum erneuert.^[18] Die mittelalterliche Bebauung lässt sich auf einigen erhaltenen Darstellungen gut erkennen: So sieht man beispielsweise den vierseitigen Beobachtungs- bzw. Wehrturm der mittelalterlichen Befestigung auf dem „Albrechtsaltar“ von 1439 in der „Begegnung von Joachim und Anna“. (siehe Abb. 09)

Im 15. Jahrhundert wurde die damalige Burganlage von den Ungarn schwer beschädigt und danach wieder instand gesetzt (dies zeigt beispielsweise die Darstellung des Malers Ruueland Frueaups des Jüngeren auf der Tafel „Ausritt zur Jagd“ aus dem Jahre 1505, siehe Abb.10).

Um 1529 begann man, die Burganlage zu zerstören, da man befürchtete, die Türken könnten die Burg am Leopoldsberg einnehmen. 1557 wurde schlussendlich auch der hohe Wehrturm bzw. Bergfried, der auf vielen zeitgenössischen Abbildungen präsent ist, der Burg gesprengt.^[19]

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[17] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 350.

[18] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[19] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 351.



Abb.11: Leopoldsberg Lithographie von L. Mohr, nach 1821



Abb.12: Blick auf Wien um 1855



Abb. 13: Kirche auf dem Leopoldsberg

Die heutige barocke Kirche, die dem heiligen Leopold gewidmet ist, hatte ihre Grundsteinlegung 1679 durch Kaiser Leopold I.^[16] Jener entschied sich für diesen Standort der Kirche, da er annahm, dass an dieser Stelle der 1075 geborene Leopold III., Markgraf von Österreich, gewohnt hatte.^[19]

Ihre endgültige Form verdankt die Kirche dem Ausbau durch Antonio Beduzzi in den Jahren 1718-1730. Zeitgleich mit der Errichtung der Kirche wurde das sogenannte „Benefiziatenhaus“ erbaut, das erstmals 1683 erwähnt wurde. Später, 1717, wurde die „Försterei“ errichtet.

Seit 1784 ist der Grundeigentümer der Burganlage auf dem Leopoldsberg das Stift Klosterneuburg und seit 2008 ist die Burg für 100 Jahre an eine Privatperson verpachtet.

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[19] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 351.

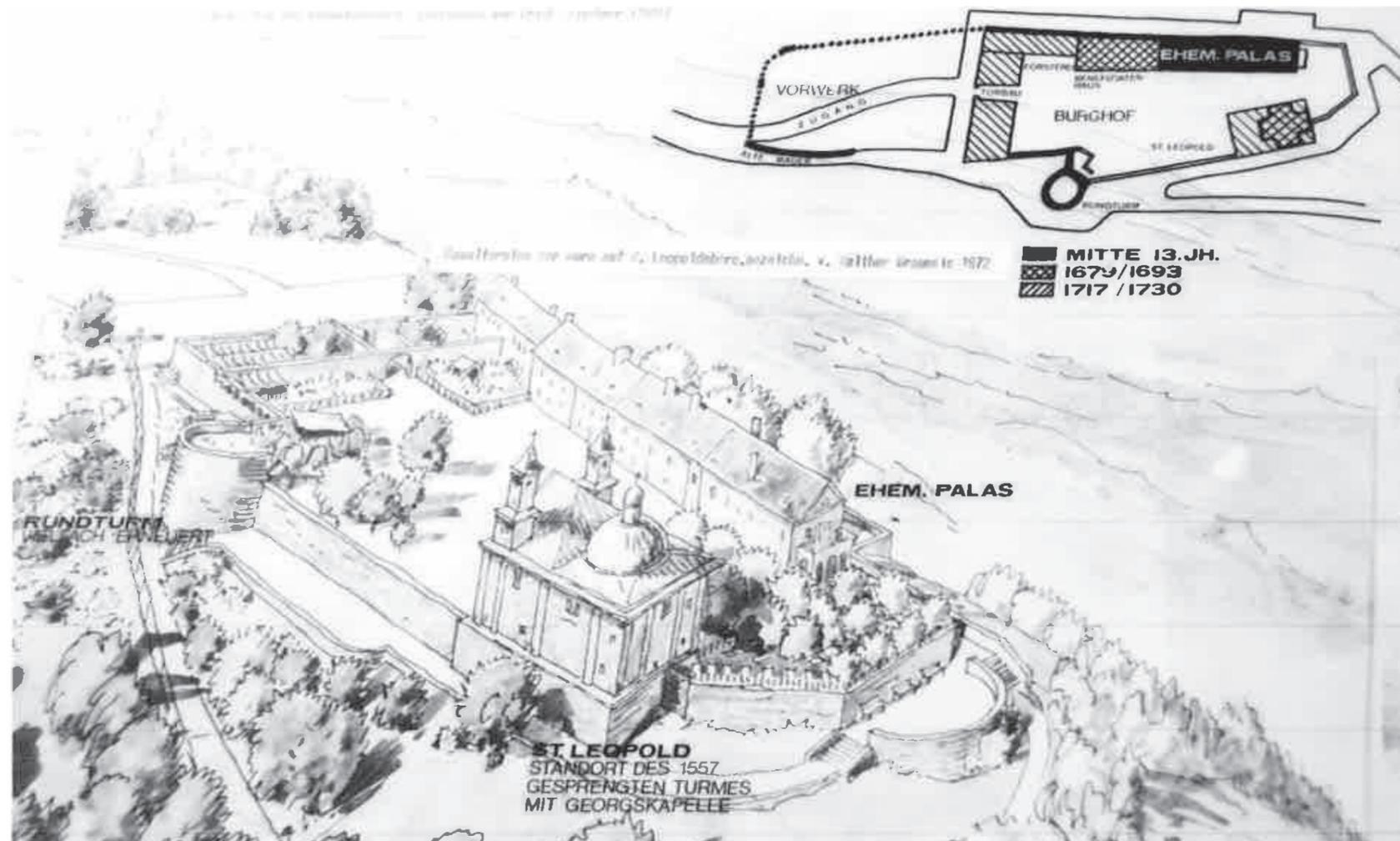


Abb.14: Bualterplan der Burg auf dem Leopoldsberg, Walter Brauneis, 1972

In den letzten Jahrhunderten stand der Leopoldsberg schon für zahlreiche Zeichnungen, Stiche und Lithographien Modell. Zwar mag er sich in vielfältigen Darstellungen nicht sehr stark verändert haben, trotzdem ist ein nicht unbedeutender Wandel, was die Besitzverhältnisse und die baulichen Änderungen betrifft, dokumentiert.

Wenn man sich heutzutage auf den Leopoldsberg begibt, kann man die Burganlage bequem zu Fuß umrunden. Dabei passiert man viele interessante Plätze, die zum Verweilen einladen - insbesondere die Aussichtsplattformen am nördlichen und östlichen Rand des Leopoldsbergplateaus.

Der seit dem späten 17. Jahrhundert stufenweise vorgenommene Ausbau der ab dem 16. Jahrhundert ruinösen Anlage, die von Ladislaus Suntheim als „Kallenberg, ein perglos“ bezeichnet wurde, besteht zu einem Großteil noch aus mittelalterlichem Mauerwerk. Insbesondere die heute noch bestehenden Burgmauern bzw. Mauerumfriedungen ab dem 13. Jahrhundert und der südseitige ovale Turm aus dem 14. und 15. Jahrhundert.^[20]

Jener ovale Turm, auf dem sich heute das sogenannte Heimkehrerdenkmal bzw. Heimkehr-Gedächtnismal, das 1948 von Mario Petrucci errichtet wurde, befindet, ist das älteste, fast zur Gänze erhaltene Gebäude auf dem Leopoldsberg, da ansonsten das mittelalterliche Mauerwerk nur in den bestehenden Baulichkeiten integriert wurde.^[16]

Leider findet man in der heutigen Burganlage keine Hinweise mehr auf die erste, damals im Turm gelegene, der Burg durch Johanna von Pfirt gestiftete und urkundlich 1351 erwähnten Burgkapelle.^[21]

Im Laufe der Jahrhunderte ließen sich einige damals prominente Untermieter auf dem Leopoldsberg nieder. Im Folgenden werden diejenigen, die eine relevante Rolle für die Baugeschichte der Burg spielen, näher beschrieben:

Um 1791 mietete sich der Feldmarschall Charles Joseph Prince de Ligne (geboren 1735 in Brüssel, gestorben 1814 in Wien) auf dem Leopoldsberg ein. Dieser ließ sich nicht nur einen Tierpark anlegen und die Burg gotisierend umgestalten (beispielsweise wurde bei dem

[16] DEHIO 1996, S. 539.

[20] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 354.

[21] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).



Abb.15: Leopoldsdorf Zeitschema der Bestandsbebauung

ehemaligen Palas ein neues Dach aufgesetzt), sondern ließ Zimmer in verschiedenen Szenen renovieren. Diese befanden sich im Palasbau im Nordosten des Plateaus und wurden „türkisch-gotisch-ägyptische“ Ausstattung genannt.^[22]

Am 1. September 1818 unterzeichnete Fürst Johann I. von und zu Liechtenstein einen Pachtvertrag für die Burg auf dem Leopoldsdorf mit dem Stift Klosterneuburg, das auch damals schon die Hoheitsgewalt inne hatte. Dieser ließ einige Ausbesserungsarbeiten und Erweiterungen unter Antonio Beduzzi in Auftrag geben und ließ außerdem den von Feldmarschall Charles Joseph Prince de Ligne angelegten Tierpark ausbauen.^[23]

Einige der Änderungen von Johann I. an der Burganlage geben dem heutigen Gebäude ihr charakteristisches Erscheinungsbild. Unter anderem ließ er die Zweiturmfassade der Kirche und die Altane mit dem dreiachsigen, fünfteiligen Arkaden – Unterbau, die sich auch heute noch am östlichen Ende des Nordtraktes befindet und in deren Arkaden sich bis 2007 das ehemalige Gasthaus befand, errichten.^[24]

[22] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 365.

[23] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 366.

[24] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 367.

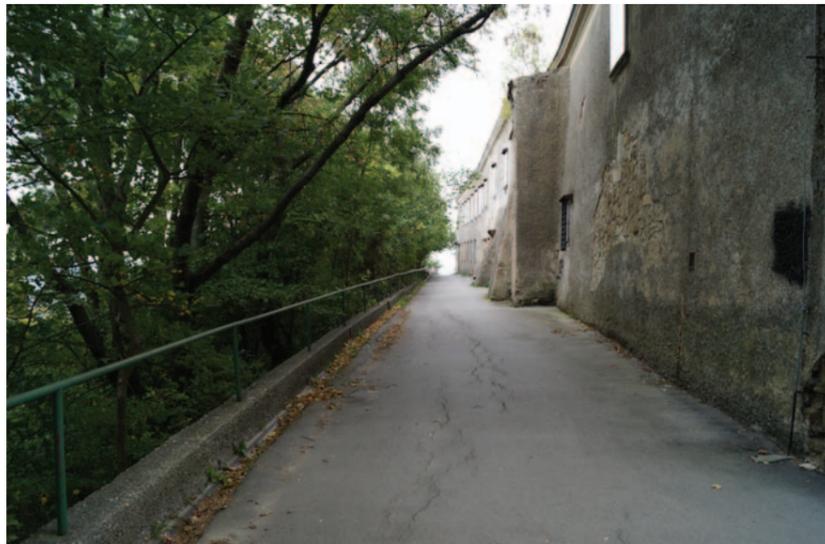


Abb.16: Nordseite des Nordtraktes der Burganlage

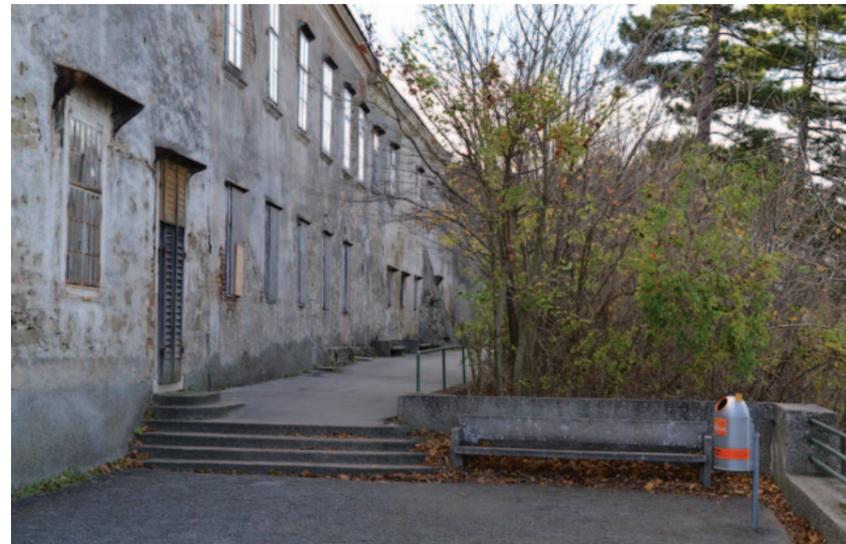


Abb.18: Sicht von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Westen, Nordtrakt ehemaliger Palas (13. Jh.)



Abb.17: Panoramafoto auf nördlicher Aussichtsplattform, rechts: ehemaliger Palas

Die Burganlage ist an vier Seiten von einer großteils aus mittelalterlichem Mauerwerk bestehenden Wehrmauer umgeben, die teilweise in die Gebäude integriert wurde.^[25] Die heutige Form der Burg bzw. deren Gebäudeplatzierungen deckt sich im Osten des Gipfelplateaus vermutlich mit der ehemaligen Kernburg.^[15]

Der nördliche, sich von Westen nach Osten erstreckende Teil der Burganlage sieht wie ein einziges, langes Gebäude aus (etwa 90 Meter lang), besteht aber aus mindestens drei Teilen:

Dem zweigeschoßigen ehemaligen Palas aus der Mitte des 13. Jahrhunderts im Nordosten, dem zeitgleich mit der Kirche errichteten zweigeschoßigen „Benefiziatenhaus“, das erstmals 1683 erwähnt wurde, und der im Nordwesten anschließenden „Försterei“, die 1717 als Anbau des Ruinenbestandes errichtet wurde und einen Teil der ehemaligen Wehrmauer integriert hat, die für eine Wohnanlage zu wenige Fenster aufweist (je eines im EG und im OG).^[20] Man kann diesen Teil im Westen der Burganlage auch als „ruinösen Remisen- oder Wirtschaftsbaus mit zentraler Einfahrt“ bezeichnen.^[15] In diesem befindet sich der Haupteingang zur Burg.

Man könnte diese auch erschließen, indem man den nördlichen Eingang in die Burganlage nimmt, bei dem sich früher am Ende des ehemaligen Palas unter der östlichen Altane, die erst 1835 durch Fürst Johann von Liechtenstein entstand, bis 2007 das Restaurant „Burg Leopoldsberg“ befand.

Das Benefiziatenhaus, das zwischen Försterei und Palas situiert ist, hat sechs Fensterachsen der insgesamt 13 bzw. 15 achsigen, zweigeschoßigen Hoffront von Palas und Benefiziatenhaus. Die Försterei ist zwar auch zweigeschoßig, dennoch ist sie deutlich niedriger als die beiden anderen Gebäude des Nordtraktes. An der Südseite springt die Försterei fünf Meter aus der Flucht des Benefiziatenhauses.^[20] Alle drei Gebäude der Nordfront der Burganlage, Palas, Benefiziatenhaus und Försterei verfügen über Satteldächer.

Die nördliche Seite des Benefiziatenhaus weist Mauerstärken von bis zu zwei Metern auf, was vermuten lässt, dass dieser Gebäudeteil der ehemalige Palas aus dem 13. Jahrhundert ist.

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[20] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 354.

[25] DEHIO 1996, S.538.

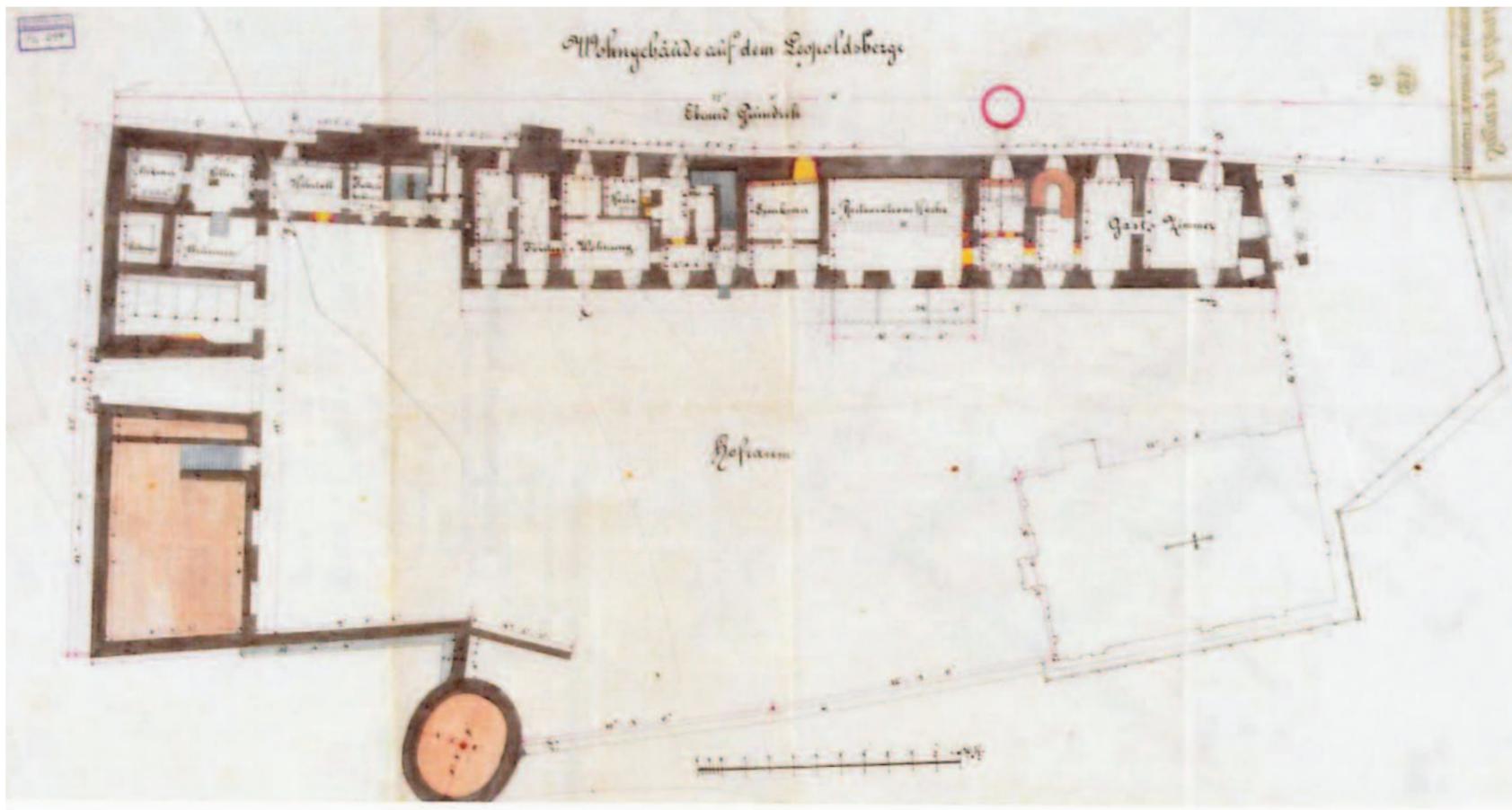


Abb.19: Erdgeschoß, Klosterneuburger Klafterplan, 1870

In einem Dokument von 1786 werden die Situation und Räumlichkeiten der Burg zu jener Zeit sehr gut beschrieben. Die Burganlage wurde veräußert, da unter Kaiser Joseph II., der den sogenannten Josephinismus prägte, einige Klöster und Orden aufgelöst wurden (unter anderem in Wien elf Männer- und sieben Frauenklöster)^[26] – so auch das damalige k.k. Benefizium auf dem Leopoldsberg.^[27] Die Beschreibungen stimmen zum Großteil mit dem Klosterneuburger Klafterplan aus dem Jahre 1870 überein. (siehe Abb.17)

Auszug aus dem Dokument „Schätzung vom 13.Mai 1786 vom k.k. Waldamt“:

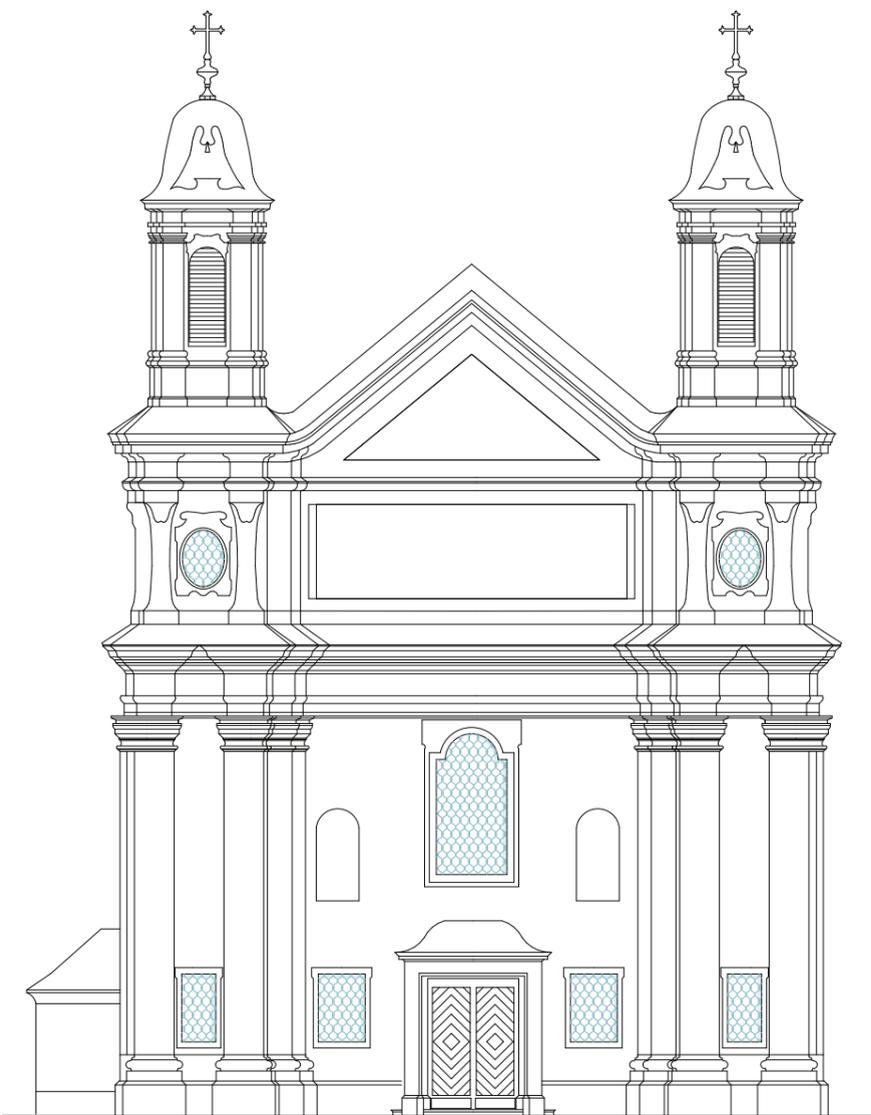
Erstens: ist vor dem Schlosse ein großer Vorhof, welcher mit einer Ringmauer einbefriedet ist. Von dieser geht durch eine gewölbte Einfahrt, welche ein mit Thorsteinen besetztes Thor hat, der Haupteingang in das Schloss hinein. Rechterhand dieser Einfahrt geht eine steinerne Stiege mit 17 Staffeln hoch auf die Altane, linkerhand ist eine gewölbte Stallung auf sechs Pferde, und gleich daneben wiederum ein Gewölb, worinnen sich eine mit Quadersteinen besetzte Zisterne, oder Brunn, befindet. Seitwärts der Donau ist ein kleiner Trakt, in welchem vormals der Herr Kammerzahlmeister gewohnt hatte. Unter

diesem befindet sich ein kleiner Keller; zu ebener Erde aber 2 Vorhäusl, 1 Kuchl, 1 Zimmer, 1 kleine Speis und ein Abtritt. Uiber diesem Trakt ist ein kleiner Stock gebauet und gehet eine Stiege mit 19 Staffeln hinauf, welche mit Pfosten belegt und untermauert sind. Allda sind 2 mit Ziegln gepflasterte Vorhäuser, 4 Zimmer, und 1 Abtritt. Von einem dieser Zimmer kann man auf obbemelte Altane hinausgehen, und alles dieses ist stokodort. An diesem wiederholt bemelten kleinen Trakt stoßt drittens ein großer Trakt, welcher ebenfalls gegen die Donau hinaus stehet, und wo vormals die zween Benefiziaten ihre Wohnung gehabt haben. Zu ebener Erde allda befinden sich 4 Zimmer, von denen zwey gewölbt sind, 1 Kammer, 2 Kuchln, 2 Vorhäuser, 1 Speis, und 1. Abtritt. Die Fenster sind von beeden Trakten zu ebner Erde mit eisernen Fenstergittern versehen. Uiber diesen Trakt ist ein erster Stock, wo hinauf eine steinerne Stiege mit 22 Staffeln geht. In diesem befinden sich 5 Zimmer, 2 Vorhäuser und eine Bodenstiegen mit 20 steinernen Staffeln hoch. Die Fenster auf die Donau hinaus sind mit eisernen Fenstergittern, und die in den Hof hinein mit Fensterpalcken versehen...^[28]

[26] Wien Geschichte WIKI, https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Joseph_II., (28.09.2016).

[27] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 359.

[28] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 359f; Vgl. HAMMINGER, Joseph Dominicus, *Der Leopoldberg unter dem Hammer. Dokumentation zur Aufhebung der kaiserlich-königlichen Schlosskapelle auf dem Kallenberg (=Leopoldsberg) und zur Versteigerung der dazugehörigen Besitzungen unter Kaiser Joseph II. 1782*, Wien 1984, S.66.



WESTFASADE KIRCHE

Der südliche Teil der die Burganlage umfassenden Mauer bildet eine in etwa 29 Meter zurückspringende Flankensituation, die einen ovalen Turm, der ca. einen Durchmesser von zehn Metern hat, mit einschließt. Der nicht sichtbare Übergang von Burgmauer zu Turm lässt die Vermutung zu, dass dieser Turm gleichzeitig mit dem sogenannten Bering der Burg entstand.^[15]

Die heute am östlichen Rand des Leopoldsbergplateaus bestehende und dem Heiligen Leopold gewidmete Kirche, die unter Leopold I. errichtet wurde, setzt sich aus zwei voneinander getrennten Bauphasen zusammen: Der hintere, östliche Zentralbau mit Kuppel und gleich langen Kreuzarmen wurde schon 1679 konstruiert, der vordere, westliche Eingangsbereich bzw. die Zweiturmfassade der Kirche wurde erst unter Antonio Beduzzi, damals der Theaterarchitekt des Kaisers, 1718–1730 ausgebaut. Die Türme der Kirche besitzen heute sogenannte Glockenhelme (vorher Zwiebelhelme). Die Kirche selbst ist im hinteren Innenbereich ein Zentralbau über griechischem Kreuz mit einer Pendentivkuppel mit Laterne über vier abgechrägten Mauerpfeilern, dazwischen

tonnengewölbte Kreuzarme. Im Westen verfügt die Kirche über ein angefügtes, querrrechteckiges Eingangsjoch.^[29]

Zwischen den beiden Türmen gibt es eine Fassadenwand, die in etwa eineinhalb Geschoße hoch ist und mittels Dreiecksgiebel abgeschlossen wird.^[30]

Gleich rechts neben dem Eingangstor der Burganlage befindet sich der sogenannte Babenberger-Brunnen von 1936.

[15] EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).

[29] DEHIO 1996, S. 539f.

[30] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 352.



Der Gipfel des Leopoldberges lässt sich auf verschiedenste Weisen erreichen. Es besteht die Möglichkeit die Wiener Höhenstraße bis zu ihrem Ende mit dem Auto zu befahren oder den Autobus 38A, der von der U4 Station Heiligenstadt aus Richtung Kahlenberg und alle halbe Stunde auch bis zum Leopoldsdorf fährt, zu nehmen.

In unmittelbarer Nähe der Umkehrschleife der Höhenstraße, wo sich auch die Busendhaltestelle befindet, gibt es PKW-Parkmöglichkeiten, die ein Abstellen des Privatfahrzeuges ermöglichen.

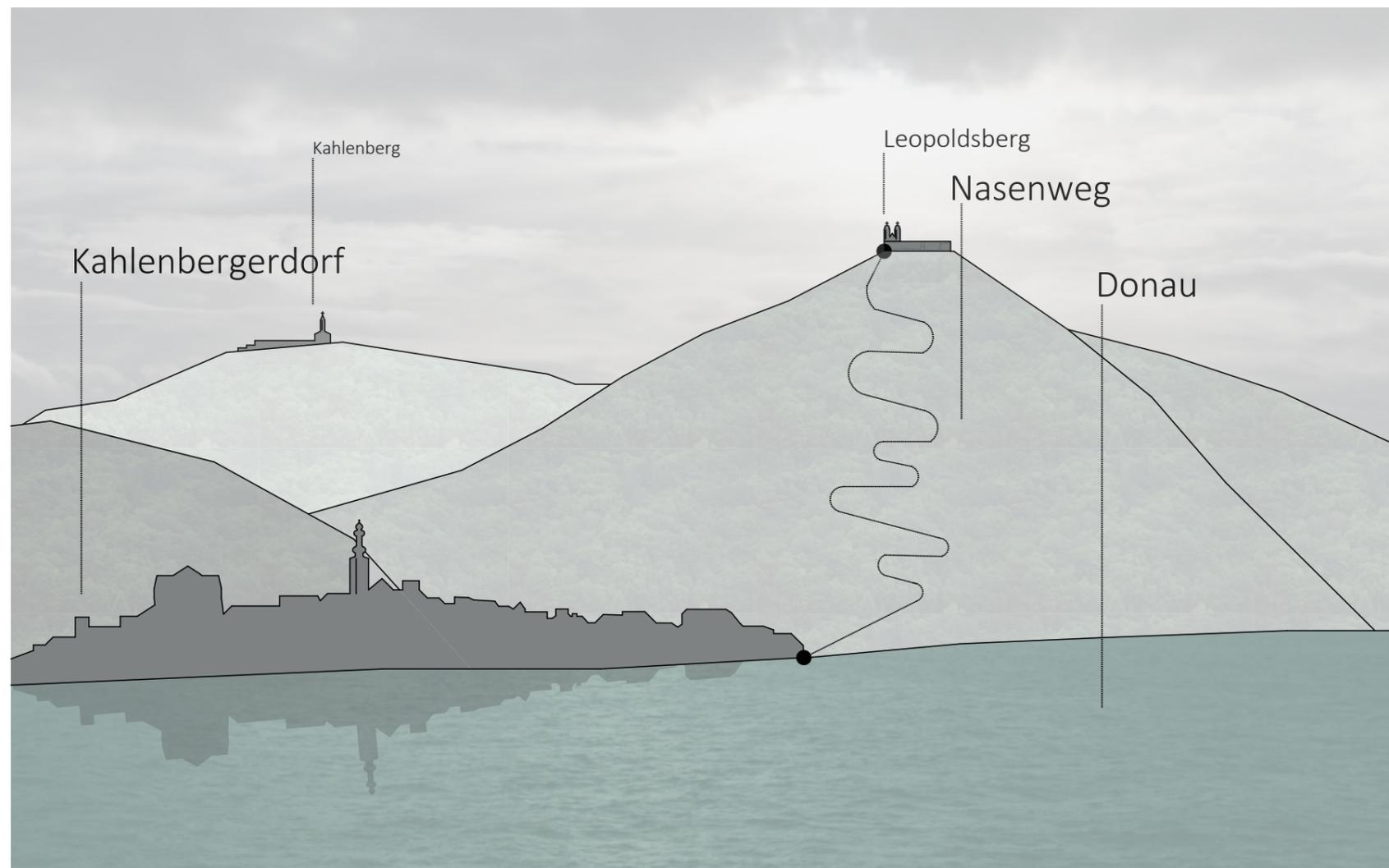
Für diejenigen, die gut zu Fuß unterwegs sind, bieten sich die Wanderwege 1 und 1A an (für nähere Beschreibung siehe Kapitel 2.4.1). In diesem Zusammenhang ist der Nasenweg besonders erwähnenswert: Er ist ein in Serpentinauflaufender befestigter Weg, der 1877 vom Österreichischen Tourismusclub erstmals angelegt wurde und hinauf über die sogenannte „Nase“ des Leopoldberges führt.^[31]

Wandert man den Nasenweg zu Fuß hinab, so gelangt man von der Burg hinunter zurück ins Kahlenbergdorf, wo entlang der Heiligenstädter Straße die Schnellbahn in Richtung Klosterneuburg und Heiligenstadt bzw. Handelskai

verläuft und sich an der Bushaltestelle Kahlenbergdorf die Linien 238, 239, 241, 341 und 439 treffen.

Direkt auf dem Leopoldsdorf muss man zurzeit auf jegliche infrastrukturelle Einrichtungen verzichten, da sich die Umbauarbeiten der Burganlage hinziehen und ein Ende momentan nicht in Sicht ist. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass der derzeitige Pächter der Burganlage wieder ein Restaurant eröffnen wird.

[31] DEHIO 1996, S. 571.



Es gibt zwei gut beschilderte Wanderwege, die rund um den Leopolds- und Kahlenberg führen. Der Erste ist der Stadtwanderweg 1 „Kahlenberg“, der bei der Endstation der Straßenbahnlinie D in „Nußdorf“ beginnt. Der Zweite ist der Stadtwanderweg 1A „Leopoldsberg“, der am Nußdorferplatz beginnt und im Kahlenbergerdorf endet. Die beiden Wege bieten neben Ruhemöglichkeiten, wie beispielsweise Bänken oder einer Einkehr in der Josefinenhütte, bemerkenswerte Aussichtspunkte und Ausblicke über Wien und Umgebung. Außerdem gibt es den sogenannten „Weinrundwanderweg“ rund um das Kahlenbergerdorf. Dieser Weg besitzt eine grüne Markierung und führt innerhalb zweier Stunden zu den schönsten Weinrieden rund um die Abhänge des Leopoldsberges.^[11] Der Weinrundwanderweg wird laut Folder „Wanderziel Kahlenbergerdorf“ als sogenannte „kleine Galarunde“ bezeichnet. Dieser führt an der Kirche im Kahlenbergerdorf rechts vorbei, entlang des Waldbachsteigs und der sich dort befindlichen Lehrweingärten, über die Altweingärten an der Johannes-Statue vorbei, bis man letztendlich mit einem schönen Blick über Wien belohnt wird.^[32]

Die meisten der am Fuße des Leopoldsberges befindlichen Weingärten werden vom Stift Klosterneuburg betreut. Die nach Osten und Süden geneigten stiftlichen Weingärten bieten durch den Kalksteinboden perfekte Bedingungen für Burgunder oder Traminer Weinsorten.^[33]

Insgesamt gibt es elf Wiener Stadtwanderwege, die sich bei der Wiener Bevölkerung größter Beliebtheit erfreuen.

Der Stadtwanderweg 1, der „Kahlenberg“ genannt wird, hat insgesamt eine Weglänge von elf Kilometern bzw. eine Gehzeit von ca. dreieinhalb bis vier Stunden. Der Weg führt von der Endstelle der Straßenbahnstation D (Nußdorf), wo auch noch das ehemalige Stationsgebäude der Station „Nußdorf“ der Kahlenbergerbahn erhalten ist, über die Zahnradbahnstraße, Wildgrube, Sulzwiese, über den Sender der Kahlenberg, entlang der Höhenstraße über die Nußberg- und Bockkellergasse wieder zurück bis zum Ausgangspunkt.

[11] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlenberge*, Wien 2012.

[32] STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Wanderziel Kahlenbergerdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

[33] STIFT KLOSTERNEUBURG, <https://www.stift-klosterneuburg.at/weingut-und-obstgut/weingut/weingarten/wien/>, (20.09.2016).

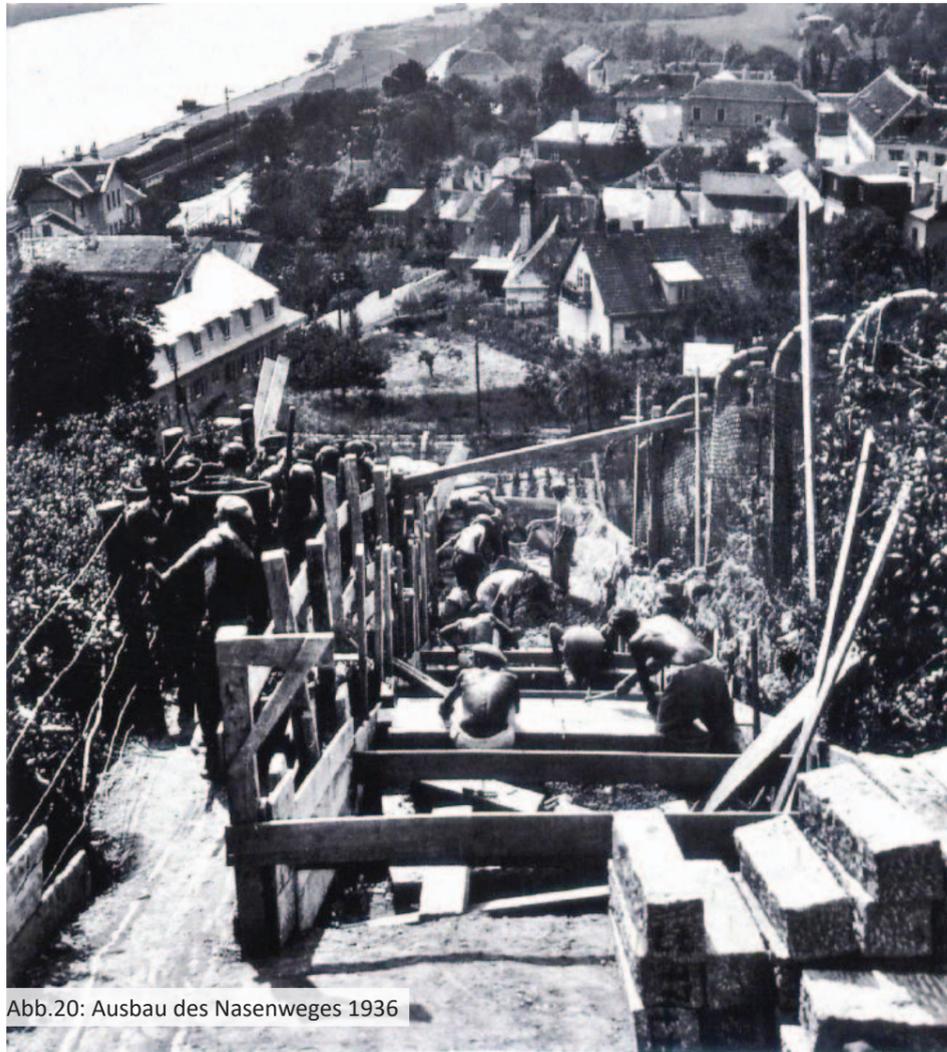


Abb.20: Ausbau des Nasenweges 1936



Abb.21: Schild des „Österreichischen Touristenclub“ im Kahlenbergerdorf

Der Stadtwanderweg 1a, der „Leopoldsberg“ bzw. „die große Galarunde“ genannt wird, startet am Nußdorferplatz und ist wie Wanderweg 1 in etwa elf Kilometer bzw. drei bis vier Stunden Wegzeit lang. Über die Donaustrandpromenade (entlang der Heiligenstädter Straße) gelangt man bis zum Nasenweg, der ziemlich steil bergan führt.

Etwa 240 Höhenmeter später erreicht man die Burganlage auf dem Leopoldsberg, deren Aussichtsplattformen einen atemberaubenden Blick über Wien und Klosterneuburg bietet. Den Nasenweg verlassend, geht man entlang der Höhenstraße Richtung Kahlenberg, kommt an der Elisabethwiese und dem dort befindlichen Kletterpark „Waldseilpark Kahlenberg“ und einem kleinen Heurigen (Josefinenhütte) vorbei, dann die Kahlenbergerstraße entlang bis zur Abzweigung Eichelhofweg, geht weiter nördlich bis zum Waldbachsteig und landet schlussendlich wieder im Kahlenbergerdorf und kann der Donaustrandpromenade folgend bis zum Stadtwanderwegausgangspunkt, Nußdorfer Platz, entlang wandern.^[34]

[34] Wien.gv.at, <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/>, (27.08.2016); STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Wanderziel Kahlenbergerdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

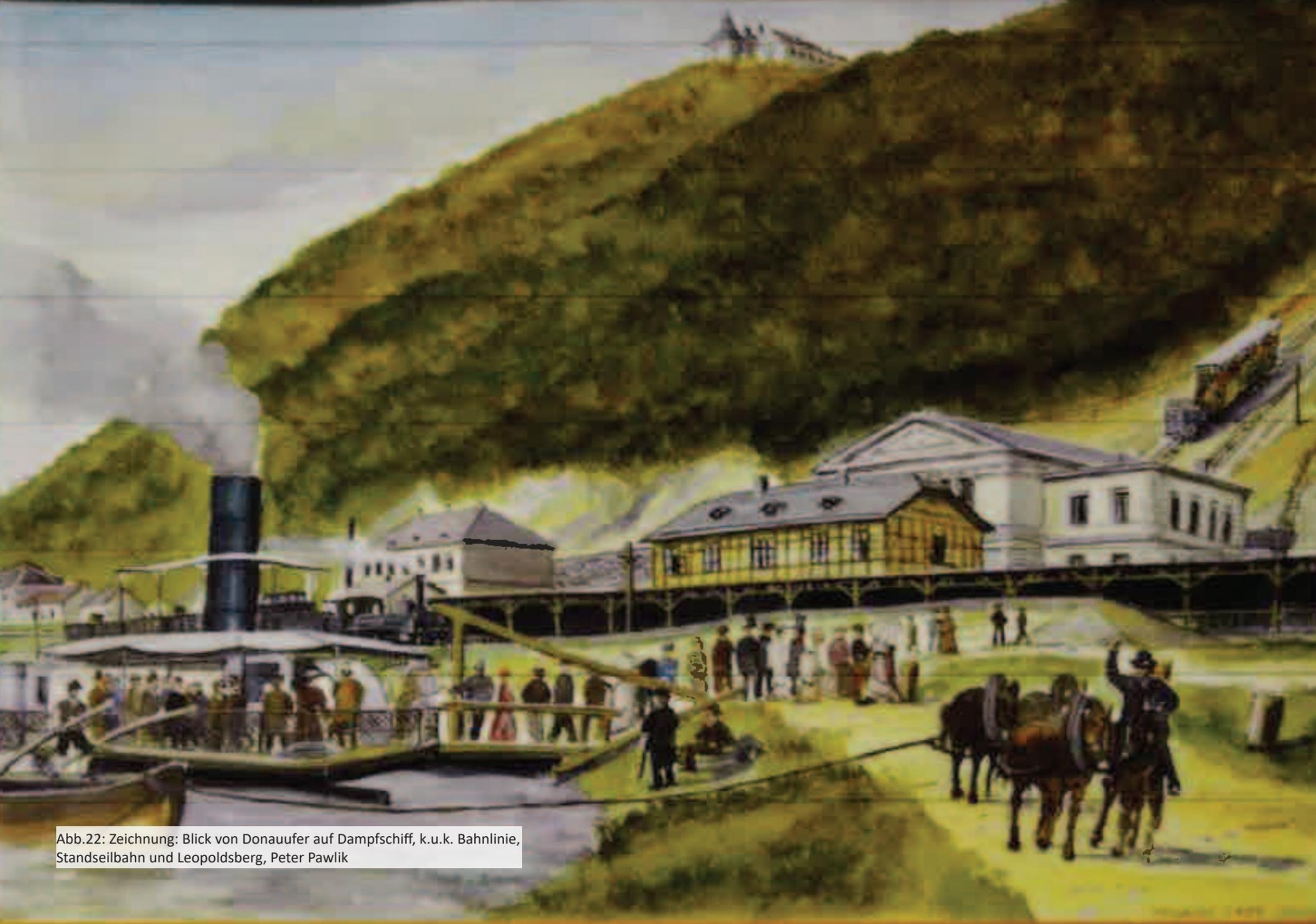


Abb.22: Zeichnung: Blick von Donauufer auf Dampfschiff, k.u.k. Bahnlinie, Standseilbahn und Leopoldsberg, Peter Pawlik

03 | KAHLBERGBAHN UND DRAHTSEILBAHN
AUF DEN LEOPOLDSBERG
03.01 | AKTUELLE ENTWICKLUNG

03 | KAHLBERGBAHN
& DRAHTSEILBAHN



Abb. 23: Station Nußdorf damals



Abb. 25: Station Nußdorf heute

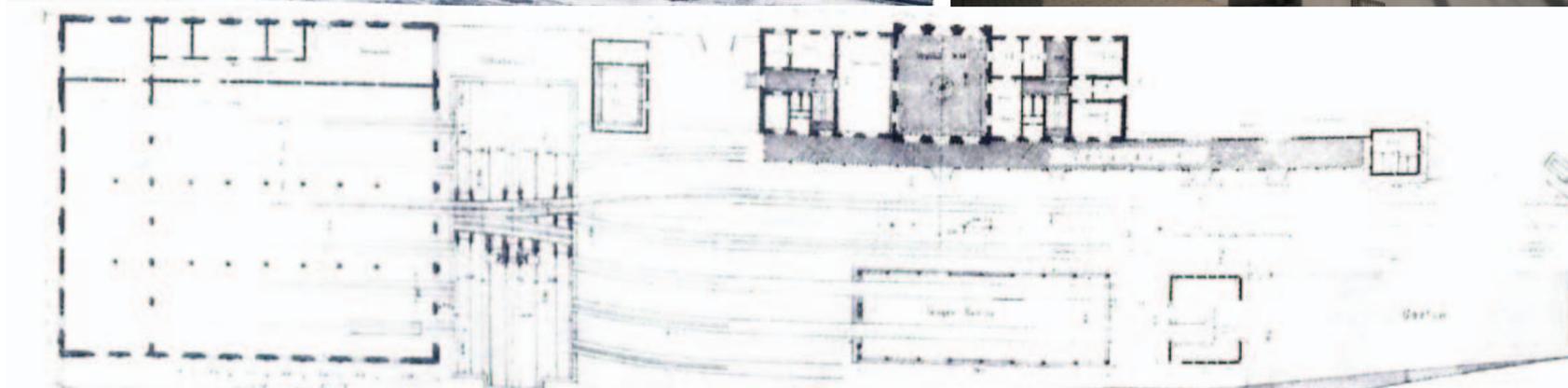


Abb. 24: Grundriss der Talstation der Zahnradbahn: Nußdorf

Um die Jahre 1873-74, zur Zeit der Weltausstellung in Wien und mit einem großen Aufschwung im Bereich der Technologie, wurden in Wien drei Bergbahnen vorgestellt.

Zum einen der Schrägaufzug von der Rieglerhütte in Hütteldorf auf die Sophienalpe, welche für diese Arbeit eher in den Hintergrund tritt, weiters die Drahtseilbahn von der Station Donauwarte auf den Leopoldsberg und die Kahlenbergbahn, welche von der Talstation Nußdorf bis auf den Kahlenberg hinauf führte.

Das Stationshaus Nußdorf ist das einzige Haltestellengebäude, das es bis heute noch gibt (siehe Abb.25). Leider besteht das bis vor einigen Jahren darin befindliche Restaurant nicht mehr, das einen geschichtlichen Überblick über die Kahlenbergbahn ausgestellt hatte.

Trotz der voranschreitenden Bauarbeiten an den drei verschiedenen Wiener Bergbahnen, wurde nur eine tatsächlich noch während der Weltausstellung 1873 in Betrieb genommen – und zwar die Drahtseilbahn auf den

Leopoldsberg. Genauer gesagt war diese eine zweigleisige Standseilbahn mit zwei Wagen, die je etwa 90 Personen unterteilt in drei Klassen transportieren konnten. Die Trasse war zirka 725 Meter lang und bewältigte mit einer Steigung von 34%, eine Höhendifferenz von 300 Metern.^[35]

Die Standseilbahn auf den Leopoldsberg hatte mit nur 493 Betriebstagen verteilt auf insgesamt drei Jahre die kürzeste Lebensdauer aller drei Wiener Bergbahnen. Nach der Weltausstellung ließ auch langsam der Besucherandrang nach und da die Wagen nicht gerade klein dimensioniert und die Erschließung auch durch eine zweite Bahn nicht unmöglich war, kam es zu finanziellen Engpässen. Die Gesellschaft der Drahtseilbahn, welche auch Inhaber des Kahlenberg Hotels war, konnte bis 1876 verhindern, dass die Konkurrenzbahn bis zum Gipfel des Kahlenbergs fuhr, doch im März 1876 wurde durch einen Erdbeben, der die Strecke auf einem Abschnitt von 50 Metern blockierte, ihr Schicksal besiegelt. Der Betrieb der Standseilbahn wurde nicht wieder aufgenommen.

[35] SEEMANN, *Wiener Bergbahnen, Kahlenberg Leopoldsberg Sophienalpe*, Wien 2001, S. 6; PAWLIK, Hans Peter, *Unvergessene Kahlenbergerbahn*, Wien 2001, S. 10.



Abb.26: erhaltene Gondel der Kahlenberg Zahnradbahn



Abb.27: Ansichtskarte Kahlenbergbahn



Abb.28: Standseilbahn: Blick von Talstation hinauf



Abb.29: Foto Talstation Drahtseilbahn

Die Konkurrenzbahn A.G. kaufte die Drahtseilbahn, legte sie endgültig still und verlängerte ihre eigene Strecke (die der Kahlenbergbahn) um 600 Meter eingleisig bis auf den Kahlenberg.^[36]

Die Verzögerung des Baus der Kahlenberger Zahnradbahn, nach Plänen von Carl Maader, ergab sich durch einen recht holprigen Start. Zum einen konnte der nötige Grund für die fünf Kilometer lange Trasse nicht enteignet werden, da es sich um kein notwendiges Bauvorhaben handelte, zum anderen war es mit einem großen finanziellen Aufwand verbunden, die selbigen Grundflächen den Besitzern abzukaufen, da diese nun sehr hohe Preisvorstellungen äußerten. Erst mit der Hilfe von Schweizer Geldern war es möglich, die für den Bau der Kahlenbergbahn notwendigen Grundstücke zu erstehen. Dies hatte allerdings zur Folge, dass mit dem Bau der Zahnradbahn erst im April 1873 begonnen werden konnte und sich eine Fertigstellung im Zuge der Weltausstellung als sehr unrealistisch herausstellte.^[37]

Schlussendlich überbrückte die Zahnradbahn auch den 300 Meter Höhenunterschied und machte auf ihrem Weg zum

Gipfel auch Zwischenstopps in den Stationen Grinzing und Krapfenwaldl. Der schlechte öffentliche Verkehrsanschluss an das restliche Wien wirkte sich trotz des Schließens der Konkurrenz negativ auf die Besucherzahl aus. Die Bahn erholte sich erst, als mit Pferde-Dampftram und schließlich mittels Straßenbahn die Talstation der Kahlenbergbahn in Nußdorf von Interessierten erreicht werden konnte. Kurz darauf brach in Österreich-Ungarn der 1. Weltkrieg aus. Zwar fuhr die Kahlenbergbahn zu Kriegszeiten und auch in der Nachkriegszeit noch unregelmäßig, immerhin musste Wasser und Proviant zu dem damaligen Restaurant auf dem Kahlenberg transportiert werden, aber durch die Umstände und die Demontierung einiger Teile wegen der vom Krieg ausgelösten Not, zwangen die Kahlenbergbahn 1922 zum Stillstand.^[37]

Im Kontrast zu der Drahtseilbahn auf den Leopoldsberg und der Zahnradbahn auf den Kahlenberg steht der Schrägaufzug auf die Sophienalpe, der 1875 eröffnet wurde. Dieser besticht in erster Linie durch seine damals

[36] SEEMANN 2001, S. 6f; PAWLIK 2001, S. 12.

[37] SEEMANN 2001, S. 6.

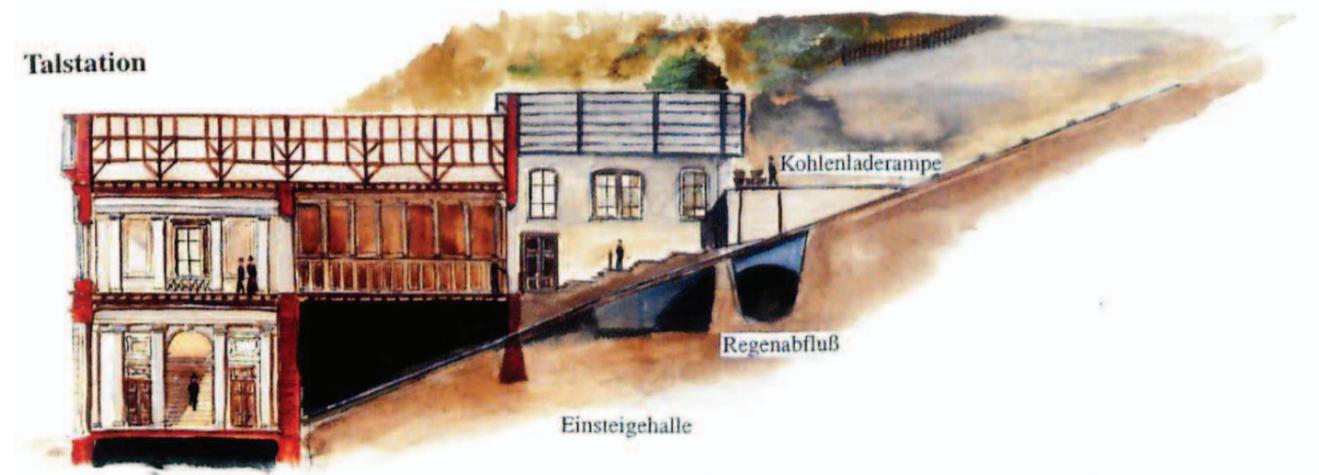


Abb.30: Schnittansicht Talstation Drahtseilbahn

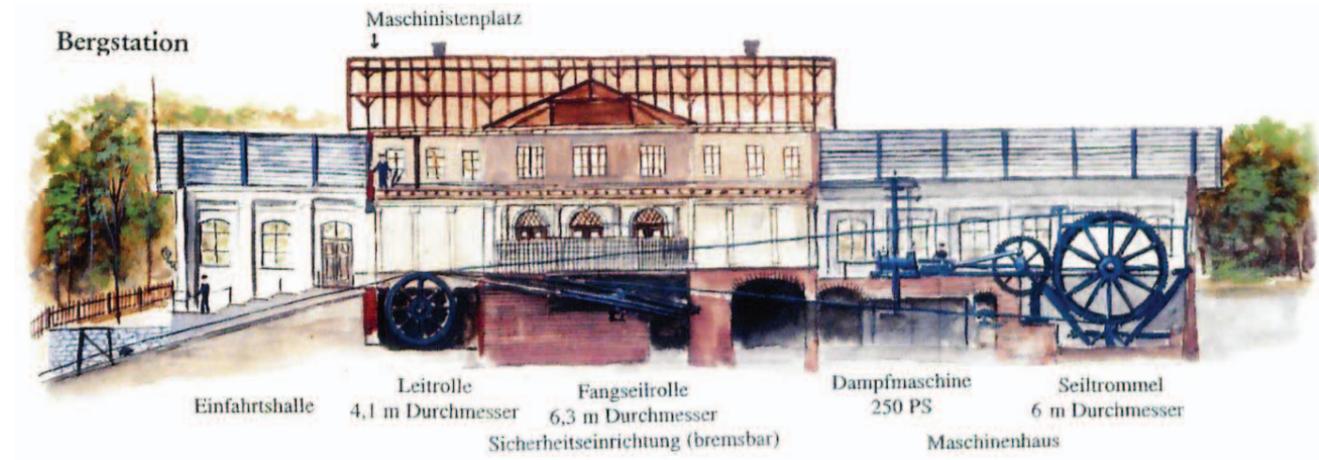


Abb.31: Schnittansicht Bergstation Drahtseilbahn

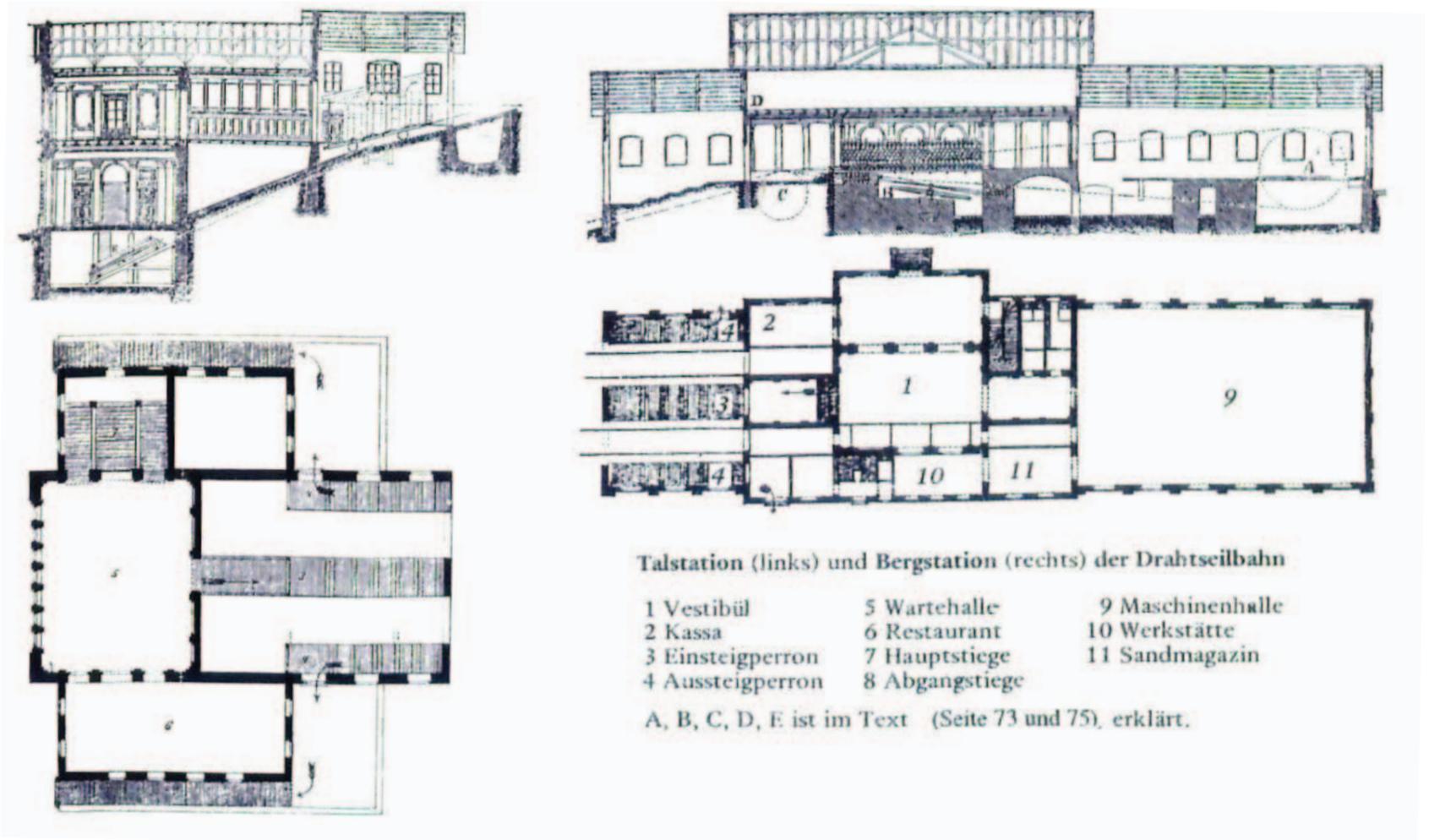


Abb.32: Pläne der Tal- und Bergstation der Drahtseilbahn

neuartige Technik (eine Art Drahtseilbahn), da die Wagons durch ein gefinkeltes System weder zum Ein- noch zum Aussteigen stoppen mussten und sie in Folge dessen mit besonders wenig Antriebskraft auskamen, was sie auch sehr wirtschaftlich machte. Innerhalb von 600 Metern Trassenlänge überwand der Aufzug 108 Höhenmeter. Zwar war der Schrägaufzug für seine damaligen Zwecke optimal und durch die Wirtschaftlichkeit zu jener Zeit eine Sensation, trotzdem wurde der Betrieb der Anlage von ihrem Erbauer und Erfinder Sigl 1881, sieben Jahre nach deren Eröffnung, eingestellt. Den Schrägaufzug und die geschichtlichen Widrigkeiten außer Acht gelassen, könnte man der übertriebenen Dimensionierung der Bahnen auf Kahlen- und Leopoldsberg mit Schuld an der relativ schnellen Stilllegung der Bahnen geben. Bald entstanden die Ideen zur erneuten Erschließung der Region und der Bau einer Höhenstraße folgte (siehe Kapitel 4).^[38]

[38] SEEMANN 2001, S. 7.



Seit einigen Jahren kursieren Gerüchte über eine „Kahlenberg-Seilbahn“. 2012 äußerte Josef Bitzinger von der Wiener Wirtschaftskammer erstmals die Idee einer Gondelbahn auf den Kahlenberg.^[39] Im Sommer 2013 wurde eine Machbarkeitsstudie über die „urbane Seilbahn“ von der Wirtschaftskammer vorgestellt.^[40] Der Seilbahnhersteller Doppelmayr wird die Gondeln herstellen und war auch bei der Vorstellung der Machbarkeitsstudie 2013 mit einer angefertigten Beispielt Gondel auf dem Kahlenberg dabei. Derzeit sieht der Streckenplan, der insgesamt in etwa sechs Kilometer lang bzw. eine Fahrzeit von 19 Minuten haben soll, so aus, dass die Seilbahn bei der U6 Station „Neue Donau“ starten soll und entlang der Autobahn der Donau folgend bis knapp an die Grenze von Wien gelangt. Dort soll die Bahn abzweigen und über die Donau, den Kuchelauer Hafen und schlussendlich über das Kahlenbergdorf hinweg bis auf den Kahlenberg führen. Insgesamt könnten laut Experten der Firma Doppelmayr 1000 bis 1500 Gäste pro Stunde mit insgesamt 63 bis 94 Gondeln für je zehn Personen transportiert werden.^[39] Um diese Streckenführung garantieren zu können, wird es eine Mittelstation im Bereich des Nordufers geben, zu dem

man ab Neue Donau rund elf Minuten braucht und vom Nordufer bis zur Bergstation am Kahlenberg Parkplatz benötigt man in etwa eine Streckenzeit von acht Minuten. Die Firma Doppelmayr rechnet im Vergleich zu anderen, ähnlichen Seilbahnprojekten aufgrund ihrer Erfahrungen mit ca. 600.000 Besuchern pro Jahr. Sie ist der Meinung, dass sich das Projekt rechnen würde, da auch viele andere Metropolen über eine Stadtseilbahn verfügen – wie beispielsweise New York, Hong Kong oder Barcelona.^[41]

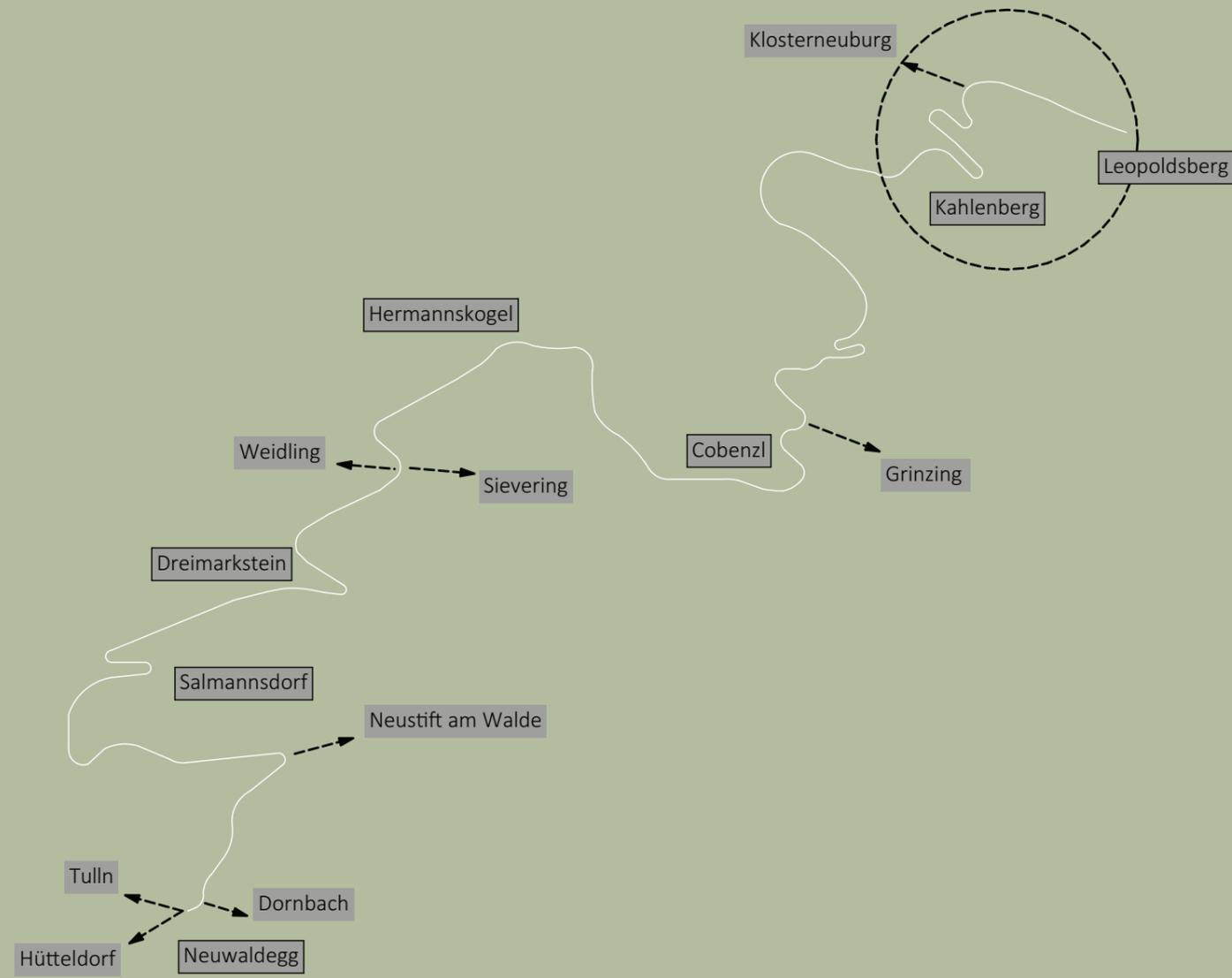
Momentan ist die Entscheidung für die Seilbahn noch nicht gefallen. Im Frühjahr 2016 wurden die Pläne eingereicht und sie werden bis dato geprüft. Das Seilbahnprojekt auf den Kahlenberg würde nicht nur für die desolaten Wiener Höhenstraße eine Entlastung bringen, sondern auch mehr Besucher auf die Hausberge transportieren können. Dies wäre ein Gewinn für die Höhenstraße, die Umwelt, da die Seilbahn so gut wie keine Emissionen ausstößt (im Gegensatz zum öffentlichen Verkehr auf den Berg), und die Wiener Tourismusbranche.^[42]

[39] KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, <http://derstandard.at/2000028790321/in-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).

[40] DIE PRESSE, *Der Kahlenberg und die Seilbahnfantasie*, http://diepresse.com/home/panorama/wien/1593593/der-Kahlenberg-und-die-Seilbahnfantasie?direct=1593590&_vl_backlink=/home/panorama/wien/1593590/index.do&selChannel=&from=articlemore, (04.09.2016).

[41] WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, *Neue Impulse für Kahlenberg durch Seilbahnprojekt*, https://www.wko.at/Content.Node/branchen/w/Neue_Impulse_fuer_Kahlenberg_durch_Seilbahnprojekt.html, (04.09.2016).

[42] WIEN ORF AT, *Neuer Anlauf für Kahlenberg-Gondelbahn*, <http://wien.orf.at/news/stories/2756594/>, (04.09.2016).



04.01 | GESCHICHTE WIENER HÖHENSTRASSE
04.02 | AKTUELLE ENTWICKLUNG



Abb.34: Wiener Höhenstraße, Blick vom Parkplatz am Kahlenberg Richtung Leopoldsdorf in den 1950er Jahren

Die Wiener Höhenstraße ist im Gegensatz zu anderen Straßen eine mit erwähnenswerter Geschichte. Die über mehrere Höhenrücken führende Panoramastraße beginnt im 17. Bezirk (Neuwaldegg), schlängelt sich serpentinartig an Salmansdorf, Dreimarkstein und Cobenzl vorbei und verbindet schlussendlich im 19. Bezirk die zwei Hausberge Wiens, den Kahlen- und den Leopoldsdorf, miteinander.^[31]

[31] DEHIO 1996, S. 571.

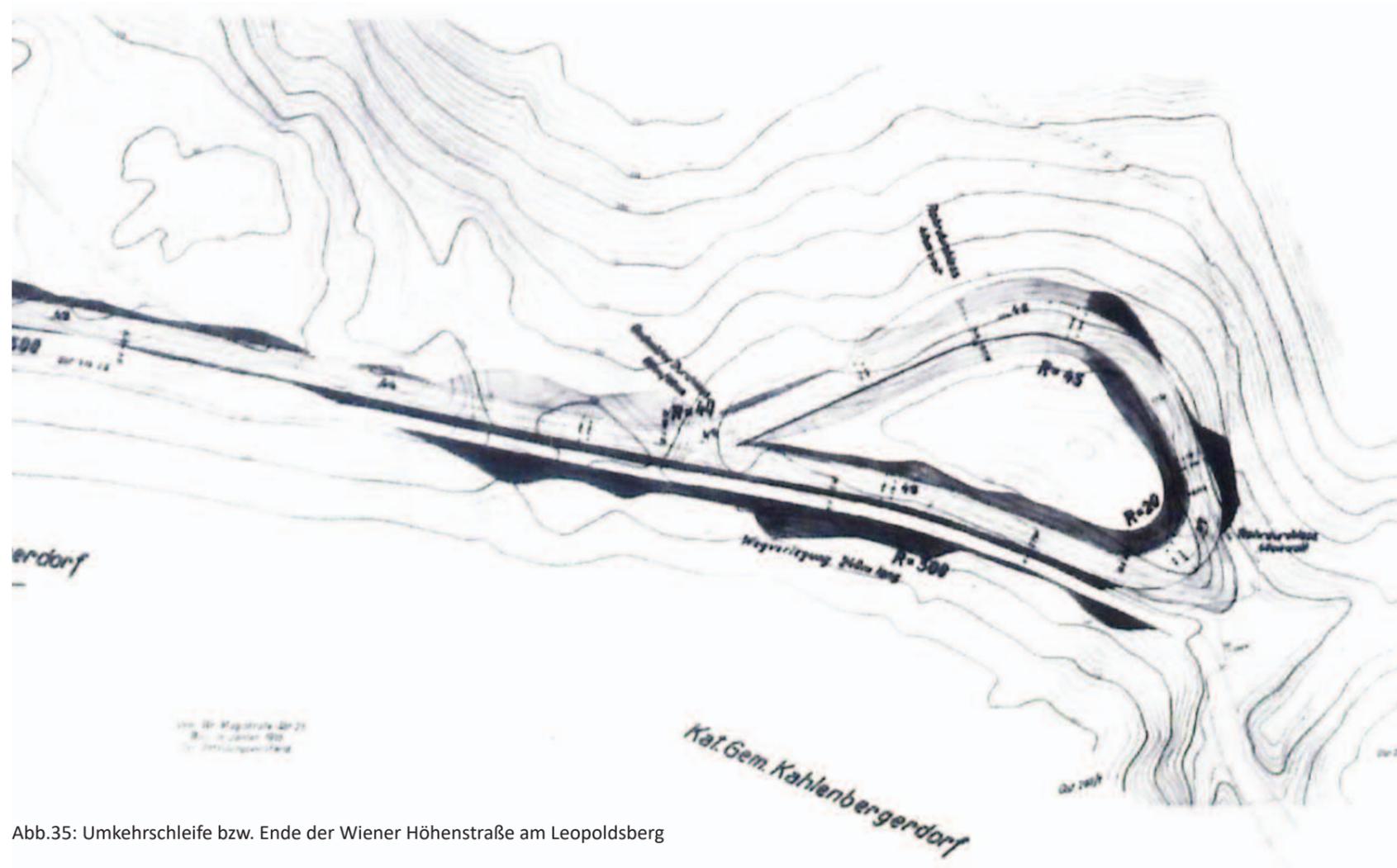


Abb.35: Umkehrschleife bzw. Ende der Wiener Höhenstraße am Leopoldsberg

Anfang des 20. Jahrhunderts lebten in Wien um die zwei Millionen Einwohner. Die schnell wachsende Bevölkerung und die schlechten hygienischen Verhältnisse hatten Krankheiten wie Lungentuberkulose, die „Wiener Seuche“ und anderer zur Folge. Daraus entsprang der Wunsch der Bevölkerung, ein Naherholungsgebiet für die Wiener zu schaffen. Eine leicht für jedermann zu erreichende Grünlandschaft, unverbaut, mit guter Luft und Erholungsfaktor.

Unter Karl Lueger beschloss der Gemeinderat schon im Mai 1905 die Umsetzung des Konzepts des Wald- und Wiesengürtels (durch den Einsatz Joseph Schöffels seit 1873 und dem Projektplan von Heinrich Goldemund) und den Bau der Höhenstraße, die als Erschließung des Grüngürtels und als Verbindung der beiden Hausberge dienen sollte. Die folgenden geschichtlichen Ereignisse vom ersten Weltkrieg bis hin zur Inflation der 1920er Jahre verzögerten jedoch das Bauvorhaben. Erst 30 Jahre nach den ersten Plänen konnte mittels eines Arbeitsbeschaffungsprogramms die Panoramastraße mit etwas abgeänderter Straßenführung vom Wiener Stadtbauamt realisiert werden. Am 18.05.1934 erfolgte der erste Spatenstich der bis heute bestehenden

Wiener Höhenstraße.^{[43] [31]}

Im Oktober des folgenden Jahres wurde der Abschnitt von der Krapfwaldgasse auf den Kahlenberg eröffnet. Parallel dazu wurde am Kahlenberg auch das zur Weltausstellung 1873 errichtete Hotelrestaurant durch ein neues Restaurant vom Architekten Erich Boltenstern im Jahre 1933 ersetzt. Das Hotel wurde in der Zwischenzeit erneut abgerissen und 2007 durch einen markanten, weithin sichtbaren, terrassenartigen Neubau wieder aufgebaut.^[44] Laut damaligen Messungen der Wiener Polizei dürften am Wochenende nach der Eröffnung des ersten Teilabschnittes bereits täglich mehr als 100.000 Menschen den Kahlenberg über die neue Straße besucht haben. Bis in die 1970er Jahre war die Beliebtheit des Ausflugszieles nicht selten so groß, dass der Verkehr teilweise wegen Überlastung zum Stillstand führte. In der Zeit danach flachten die Besucherzahlen jedoch ab, da das Wandern etwas an Beliebtheit verlor und die neu gewonnene Mobilität der breiten Bevölkerung einen größeren Radius an Ausflugsdestinationen ermöglichte. Das zwang vermehrt Gaststätten zum Schließen.^[45]

[31] DEHIO 1996, S. 571.

[43] SOWA 2014, S. 7.

[44] SOWA 2014, S. 7; SOWA 2014, S. 120.

[45] SOWA 2014, S. 8; SOWA 2014, S. 91.



Abb.36: Typische Pflasterung der Wiener Höhenstraße



Abb.38: Einzige bestehende Fußgängerüberquerung mittels Brücke



Abb.37: Panoramafoto der Umkehrschleife (fotografiert von der Bushaltestelle aus)

Über 80 Jahre nach der Eröffnung zeigen sich sowohl die Straße als auch die Wanderwege in einem schlechten Erhaltungszustand. Rostige Leitplanken säumen die von Schlaglöchern und Senkungen gezeichnete Höhenstraße. Da zum Jahresbeginn 2010 der Denkmalschutz der Höhenstraße verfallen war, stellte sich die Frage, wie man die Fahrbahn sanieren sollte. Eine Kleinsteinpflasterung wie im Originalzustand ist mit großen Kosten verbunden, daher wurden auf je 200 Meter Teilstrecken Tests mit Pflasterung und Asphalt vorgenommen. Auf rund einem Kilometer der Strecke in der Wildgrube, welche entlang der früheren Zahnradbahnroute verläuft, wurde der betonierte Teil bereits durch Asphaltierung ersetzt.^[46]

Positiv zu bemerken sind die erneuten Bemühungen, den Kahlenberg wieder attraktiver zu machen. Vor allem bei Sportbegeisterten kommen Angebote wie die Mountainbikestrecken und der Kletterpark nahe der Josefinenhütte gut an, ebenso wie der Neubau des aus den 1960er Jahren stammenden Hotelbaus und die Renovierung des Restaurants, welche zu einem Anstieg der Besucherzahlen

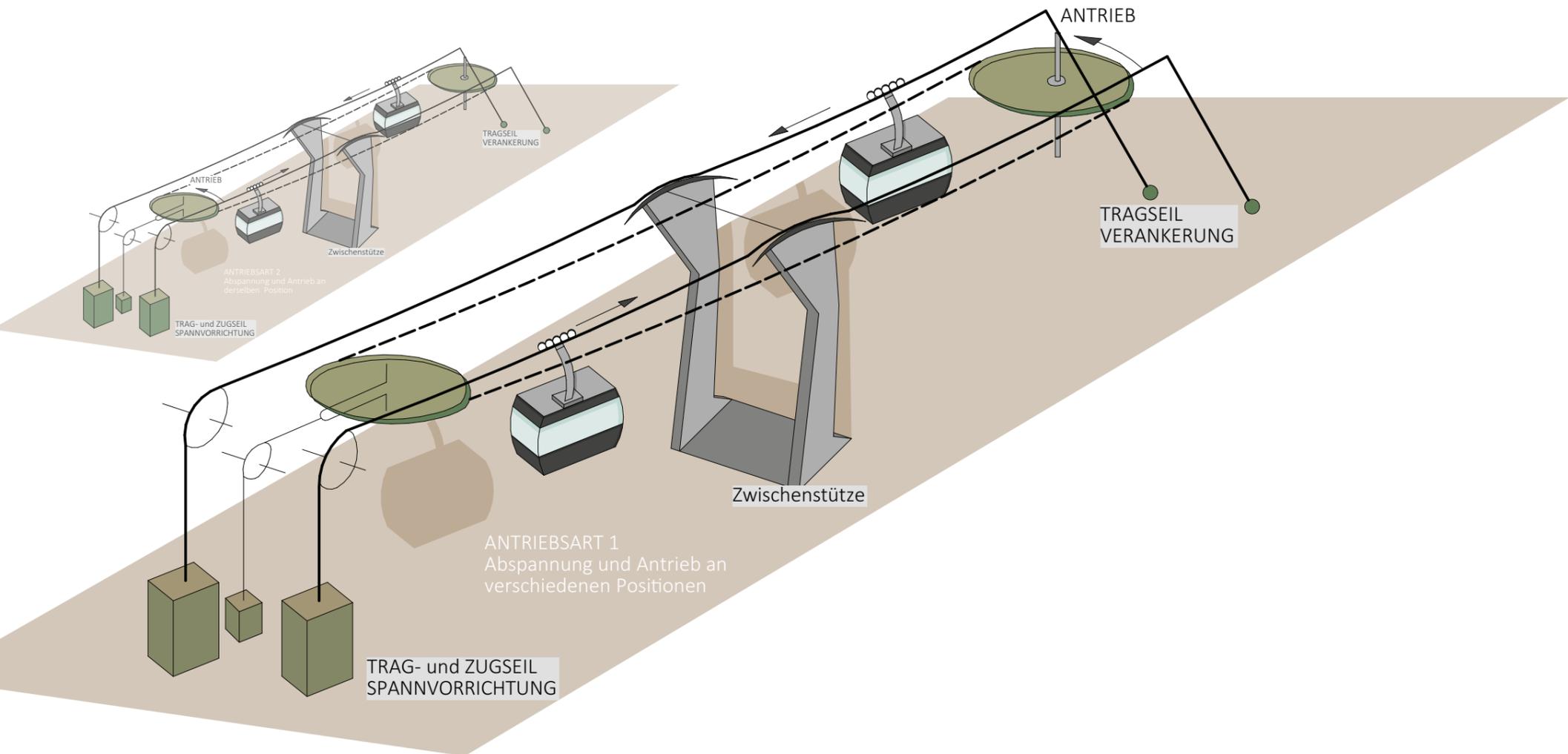
führten.^[45]

Momentan ist der Stand der Dinge jener, dass elf der insgesamt vierzehn Kilometer langen Höhenstraße vom Bundesdenkmalamt für „erhaltenswürdig“ angesehen werden. Immerhin ist die Wiener Höhenstraße, die aus einem aus Millionen Granitsteinen umfassenden Pflastermosaik besteht, ein wichtiges Dokument des Straßenbaus der Zwischenkriegszeit. Die Kosten für die Sanierung der insgesamt elf Kilometer würde ca. 30 Millionen Euro kosten – im Gegenzug dazu stehen die weniger als 20 Millionen Euro im Zuge einer Asphaltierung der Straße.^[47]

[45] SOWA 2014, S. 8; SOWA 2014, S. 91.

[46] SOWA 2014, S. 7f.

[47] VIENNA ONLINE, *Wiener Höhenstraße: 11 Kilometer sollen denkmalgeschützt werden*, <http://www.vienna.at/wiener-hoehenstrasse-11-kilometer-sollen-denkmalgeschuetzt-werden/3979649>, (20.09.2016).



Es gibt verschiedene Bauarten von Seilbahnen: Sessellifte, Standseilbahnen und Seilschwebebahnen. Letztere sind Zweiseilbahnen, die wiederum in Pendel- und Umlaufbetrieb unterschieden werden.

Beim Umlaufbetrieb gibt es zwei Tragseilstränge, die in der Talstation mittels Gewichten und in der Bergstation mittels Abspannung verankert werden. Das Zugseil selbst dreht sich ständig um sich selbst und es können beliebig viele Gondeln angebracht werden. Dadurch, dass bei diesem System die Pendelbahnen im Kreis laufen, gibt es eine Voll- und eine Leerseite.^[48]

Beim Pendelbetrieb werden auch zwei Tragseile benutzt, die am oberen Bahnende fest verankert werden und am Bahnanfang meist durch Gewichte unter Spannung gehalten werden. Die Verbindung zwischen Tragseil und Seilbahnkabine ist nicht lösbar. Es gibt nur zwei Wagen, die gegensinnig verlaufen und dementsprechend befindet sich immer eine Kabine in der Tal- und eine in der Bergstation. Die Seile werden auf der Strecke selbst mittels Stützen in der Höhe gehalten. Die Tragseile werden dabei in sogenannten

Schuhlen geführt und die Zugseile lagern auf Rollen auf.^[49]

Die Seilbahn, die in dieser Arbeit behandelt wird, ist eine Zweiseilpendelbahn mit Pendelbetrieb. Dadurch, dass die Zweiseil-Pendelbahn die klassischste Seilschwebebahn und jene, die am meisten verwendet wird, darstellt, ist sie weitgehend vom Gelände unabhängig. Die umgangssprachlich als „Pendelbahn“ bezeichnete Bahn kann eine Fahrgeschwindigkeit von bis zu 12 m/s erreichen und bis zu 2000 Personen pro Stunde befördern, da ein Wagen bis zu 180 Personen fassen kann. Es gibt heutzutage zwei Arten, wie das Zugseil einer Zweiseil-Pendelbahn angetrieben werden kann. Entweder werden Antrieb und Seilabspannung getrennt (Antrieb in der Bergstation, Abspannung in der Talstation), oder Antrieb und Abspannung des Seiles zusammen in der Tal- oder Bergstation angelegt.^[50]

Die Trassierung bei Zweiseil-Pendelbahnen muss fast geradlinig verlaufen – die höchste zulässige Seilablenkung

[48] CZITARY, Eugen, *Seilschwebebahnen*, Wien 1962, S. 2f.

[49] CZITARY 1962, S. 2.

[50] SEDIVY, Peter, *Vorlesungsunterlagen Seilbahnbau*, Wien 2015, S.116f.

beträgt 0,5%, was einem Winkel von 0,29° entspricht. Einige Punkte sind bei der Linienführung der Seilbahn zu beachten, unter anderem, dass die erforderlichen kleinsten und größten Bodenabstände eingehalten werden. Diese hängen von der Bergungsmethode ab.

Wenn Fahrgäste durch Abseilen geborgen werden, ist die höchst zulässige Abseilhöhe 100 m, wenn die Bergung entlang des Seiles durchgeführt wird, ist der Bodenabstand uneingeschränkt. Eine sichere Auflage des Trageils ist gegeben, wenn das leere Seil eine maximale Ablenkung von 5 % erreicht.^[51]

Das Seilbahnsystem der Zweiseil-Pendelbahn ist eines der wirtschaftlichsten, da erstens durch die häufige Nutzung dieses Systems keine Kosten in die Entwicklung neuer Systeme fließen, die Nutzungsdauer mit in etwa 30 bis 50 Jahren angenommen werden kann (im Gegensatz zu beispielsweise kuppelbaren Seilbahnsystemen, die eine viel kürzere Lebensdauer haben), und die Wartungsarbeiten bei diesem System zu nur kurzen Standzeiten der Bahn führen, was für eine Seilbahn mit ganzjähriger Nutzung von großem Vorteil ist.^[52]

[51] SEDIVY 2015, S. 120-122.

[52] SEDIVY 2015, S.97f.

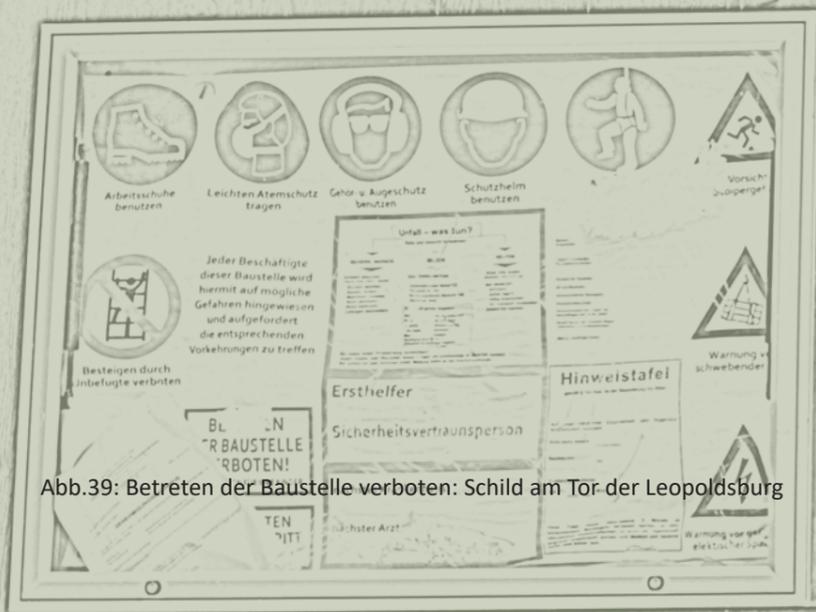


Abb.39: Betreten der Baustelle verboten: Schild am Tor der Leopoldsburg



06.01 | SEILBAHNRUTE

Ausgearbeitet wird das gemeinschaftlich entwickelte Szenario in zwei aufeinander aufbauenden Diplomarbeiten:

damals | nochmals | zeitgemäß:
Hotel und Talstation Leopoldsberg
SECKAR Nicole Beatrice

UND

damals | nochmals | zeitgemäß:
Veranstaltungshaus und Bergstation Leopoldsberg
ORTNER Schuschan Maria

Unter dem Titel *damals | nochmals | zeitgemäß* steht ein gemeinschaftlich entwickeltes Szenario für den Wiener Leopoldsberg.

Einen geschichtlichen Überblick des Berges, seiner Bebauung und seiner näheren Umgebung verdeutlicht der Bestandteil *damals* im Titel. Es war wichtig die Umstände und die umfangreichen geschichtlichen Aspekte darzulegen, um zu verstehen, welche Aspekte der bereits existierenden Infrastruktur funktionieren und welche Gesichtspunkte überdacht werden müssen.

Nochmals steht für das erneute Aufgreifen bereits dagewesener Strukturen, insbesondere die der Erschließung mittels der für die Weltausstellung erbauten Bahnen, und *zeitgemäß* steht für ein schlüssiges Konzept, das die Bedürfnisse und Fragen der heutigen Zeit beantwortet und „damals“ mit „nochmals“ verbindet.

Der Status quo am Leopoldsberg ist ein Produkt einer Aneinanderreihung von Ereignissen, die ähnlich wie die auf ihm endende Höhenstraße einer Sackgasse gleicht.

Der Kahlenberg steht konkurrenzlos neben seinem vernachlässigten Nachbarn und erfreut sich reger Aufmerksamkeit durch stetige Erneuerungen und Zukunftsideen. (Siehe Kapitel 3.1)

Um ein alternatives Ausflugsziel zum Kahlenberg zu schaffen und möglicherweise auch eine unterschiedliche Zielgruppe als jene des Kahlenberges anzusprechen, wurden zunächst folgende Fragen formuliert:

- *Was möchte ein Besucher des Leopoldsberges erleben?*
- *Welche Vorzüge hat der Standort Leopoldsberg?*
- *Wie lange ist der Zeitraum, den man für einen Besuch am Leopoldsberg ins Auge fasst?*
- *Welche Besuchergruppen möchte man ansprechen?*
- *Was fehlt vor Ort?*

Die Vorzüge sind einfach erörtert: der Leopoldsberg und seine unmittelbare Umgebung sind eine wunderbar zu durchwandernde Landschaft am Rande der Bundeshauptstadt mit kaum zu übertreffenden Panoramaausblicken in die unterschiedlichsten Himmelsrichtungen. Es gibt unter anderem einen historisch und architektonisch interessanten Burgbestand und einen für religiöse oder religionsinteressierte Menschen ansprechenden Kirchenbau.

Durch die Lage an der Grenze zu Niederösterreich sind die Aussicht und die Landschaft besonders abwechslungsreich, da neben der zu überblickenden Großstadt Wien auch dorfähnliche Strukturen, wie das am Fuße gelegene Kahlenbergdorf oder die eher landwirtschaftliche Atmosphäre von Weinbau und Grünland, keine Monotonie zulassen.

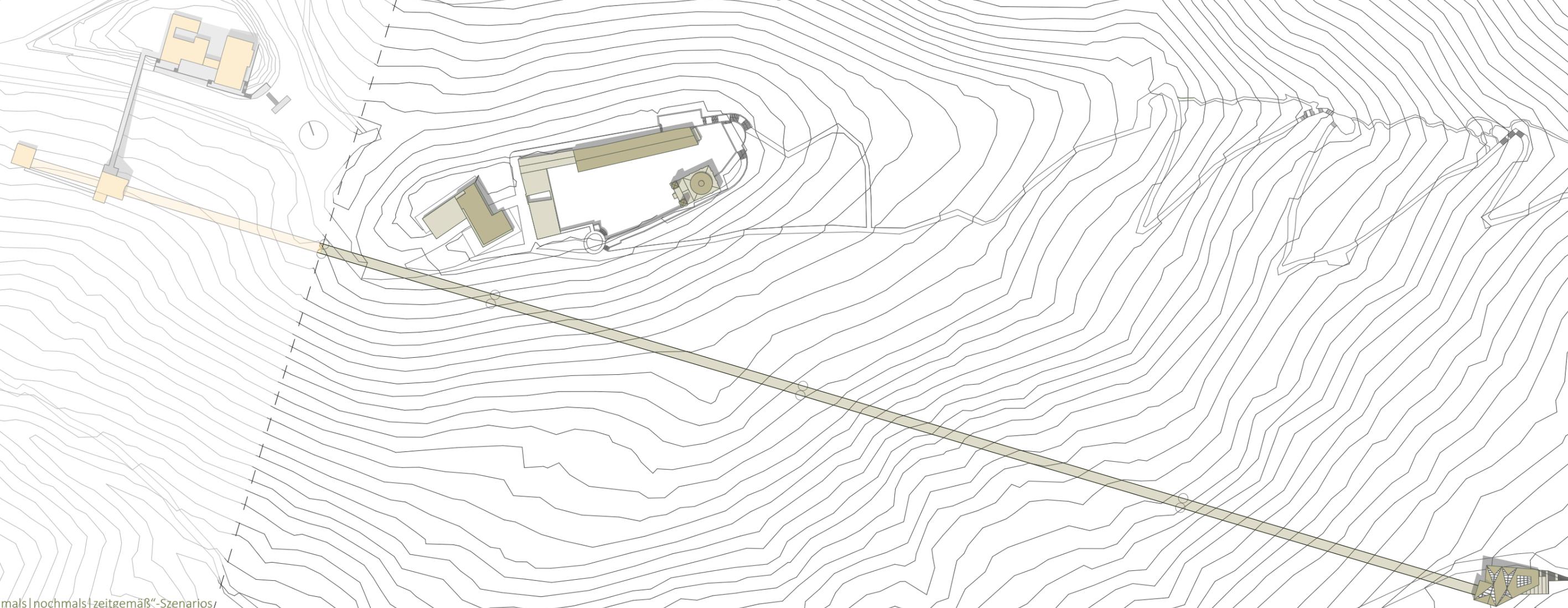
Bedient wäre hiermit schon ein kulturell interessierter und/oder naturbegeisterter Besucher, der sich für einen Tagesausflug Zeit nimmt. Um diesen Ausflug allerdings abzurunden, - fehlt es an der dringend nötigen Infrastruktur. Um diese zu gewährleisten, öffnen wir in *damals | nochmals | zeitgemäß* erneut die Tore der Burganlage. Die dafür nötigen Renovierungsarbeiten setzen wir in dem Szenario voraus. Die Umnutzungsüberlegungen wurden durchdacht und verworfen, da es schlüssiger erscheint, die Kirche und die ergänzenden Räumlichkeiten für ihren eigentlichen Zweck zu erhalten und in den übrigen Bestandsräumen eine gastronomische Nutzung und die benötigende Verwaltung anzusiedeln.

Der eigentliche Startpunkt befindet sich allerdings in der neuen Pendelbahntalstation im Kahlenbergdorf. Von hier aus schwebt man nun über die Weinbaulandschaft direkt hinauf auf den Leopoldsberg. Ohne Zwischenstopp trifft man in der Bergstation auf Höhe der ungenutzten Umkehrschleife der Höhenstraße ein.

Über eine Fußgängerbrücke gelangt man auf die Westkuppe und steht vor dem ebenfalls neuen Veranstaltungshaus. Es soll frei zugängliche Ausstellungen beherbergen und Platz für eine Vielzahl an Veranstaltungen ermöglichen. Wenn man das Gebäude nicht betreten möchte oder dies bereits getan hat, kann man sich zu Fuß innerhalb von ein paar Gehminuten über den bestehenden Parkplatz, dessen Parkmöglichkeiten neu angeordnet werden, auf das etwas höher gelegene Burggelände begeben.

Hier wird auf der Fläche vor dem Eingangstor ein Hotel positioniert, das den bestehenden Weg nicht unterbricht sondern aufgreift. Im Gegensatz zum noblen und groß angelegten Hotelkomplex am Kahlenberg besticht das dezent gehaltene Frühstückshotel durch seine bewusst gering gehaltene Zimmeranzahl und eine private Atmosphäre. Es soll dem durchreisenden Wanderer, dem nächtlichen Veranstaltungsbesucher oder dem Ruhesuchenden eine Übernachtungsmöglichkeit mit atemberaubendem Ausblick bieten. Da im Veranstaltungshaus eine Bar und im Hotel ein Café bzw. Frühstückssaal angedacht sind, bietet das Gasthaus im Burgbestand die gastronomische Ergänzung.

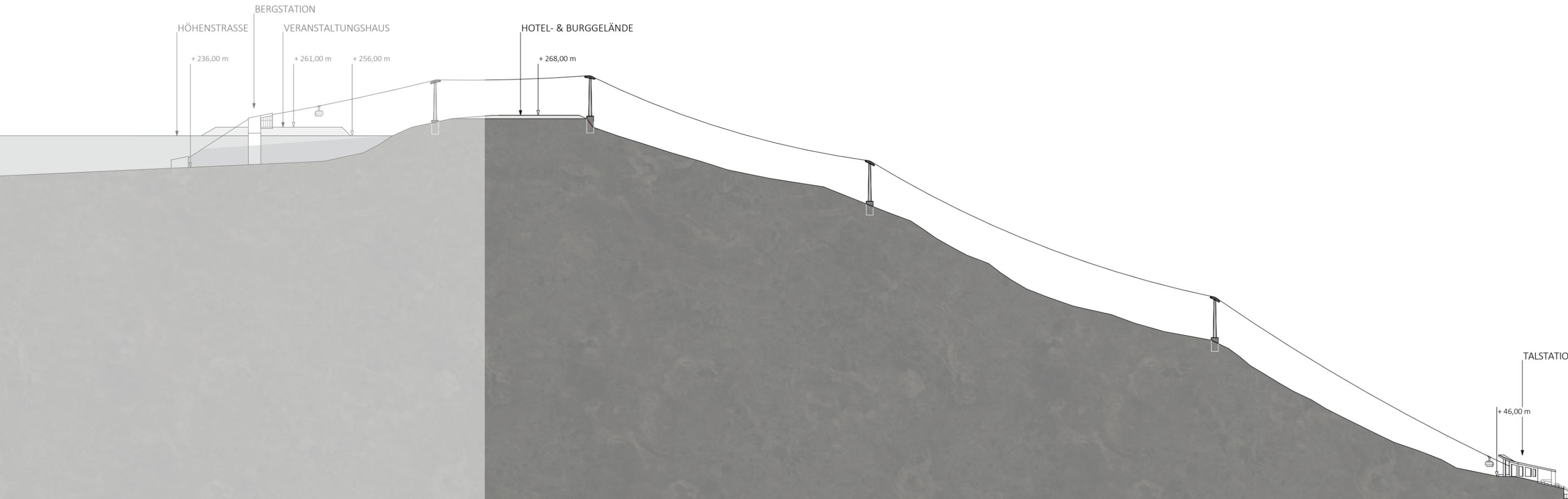
Somit hat der Besucher eine erweiterte Möglichkeit, der Erschließung durch die neue Pendelbahn, welche als solches schon ein Erlebnis darstellt, und außerdem die Möglichkeit einen Veranstaltungsraum, der vielseitig bespielbar ist und für eine Abwechslung durch sein sich änderndes Programm verspricht, zu besuchen, das Hotel, welches mit Rücksicht auf den Bestand und die Ruhe auf dem Gipfel reagiert, und schlussendlich ein wiedereröffnetes Burggelände, das nicht nur zum Rasten und Verweilen einlädt, sondern auch die ersehnte Information, Verköstigung und Gastfreundschaft bietet.



Das in sich geschlossene und gemeinsam entwickelte Seilbahnszenario mit dazugehörigen Infrastruktureinrichtungen (Hotel/Talstation und Veranstaltungshaus/Bergstation*) wurde „mittig getrennt“ und auf zwei Arbeiten aufgeteilt (siehe Abbildung links).

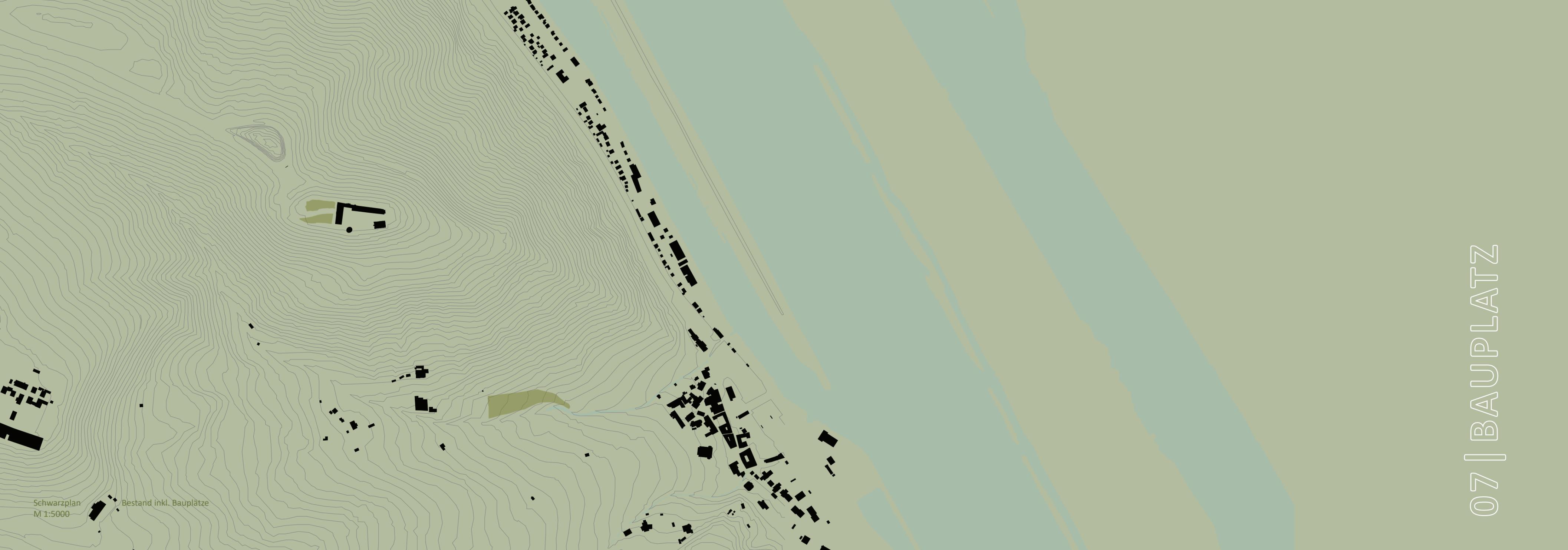
Zur Seilbahn
 Die geplante Seilbahn ist eine sogenannte Zweiseilpendelbahn mit zwei Gondeln, die jeweils 28 Personen transportieren können. Pro Fahrt startet eine Gondel in der Bergstation und eine in der Talstation, dementsprechend können maximal 56 Personen gleichzeitig transportiert werden.

* Bergstation und Veranstaltungshaus siehe Arbeit „damals|nochmals|zeitgemäß: Veranstaltungshaus und Bergstation“



Die Länge der Bahn beläuft sich auf insgesamt 775 Meter aufgeteilt auf fünf Seilabschnitte/-felder (190m/215m/170m/100m/100m) und vier 25m hohe Stützen.

Bei einer Geschwindigkeit von 5 m/s braucht man für eine Fahrt 2 1/2 Minuten und bei einem Intervall von 10 Minuten bzw. sechs Fahrten können 168 Personen pro Stunde hinauf bzw. hinunter fahren (insgesamt 336 Personen pro Stunde).



Schwarzplan
M 1:5000

Bestand inkl. Bauplätze

07 | BAUPLATZ



Lageplan Bauplatz Talstation M 1:1000

TALSTATION

Der Bauplatz der Talstation befindet sich etwas abseits vom Zentrum des Kahlenbergerdorfes und ist zu Fuß ca. 220 m vom St. Georg-Platz bzw. ca. 470 m von der Busstation entfernt.

Die Heiligenstädter Straße befindet sich auf 10,6 Meter über Wiener Null und das Grundstück betritt man bei einer Höhe von 36 Meter - dementsprechend muss man von der Busstation aus in etwa 26 Höhenmeter überwinden, um zur Talstation zu gelangen.

Von der Busstation auf der Heiligenstädter Straße ist die Talstation gut zu erreichen:

Über die Rudolf-Friedl-Stiege gelangt man zur Billergasse, biegt links in die Geigeringasse ab und gelangt zum St. Georg-Platz (hier kann man sich auch die gut erhaltene Kirche des Kahlenbergerdorfes ansehen), geht weiter den Waldbachsteig entlang, quert die St. Georg Brücke und spaziert an den Lehrweingärten bzw. dem Waldbach entlang, bis man schlussendlich das Talstationsgelände erreicht.

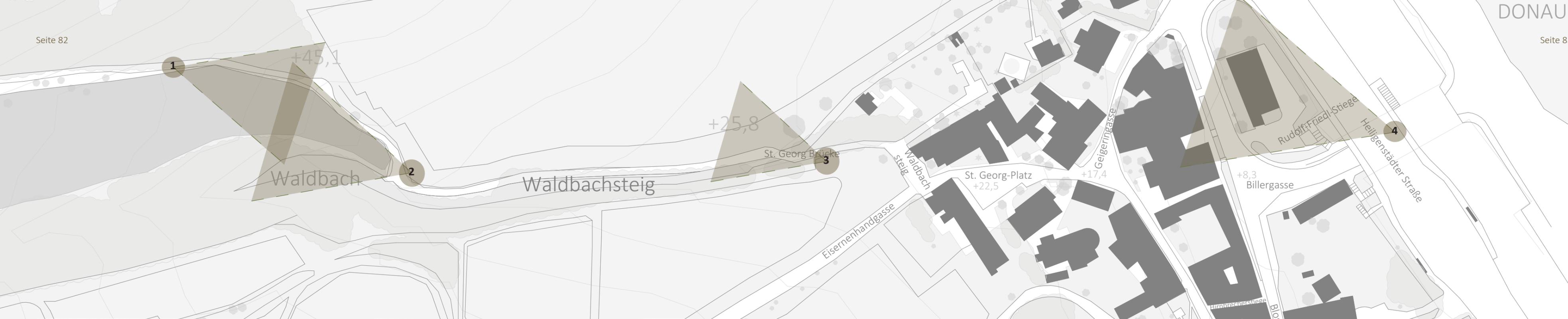


Abb.40: Blick vom Waldbachsteig Richtung Kahlenbergerdorf



Abb.41: Blick „Eingang“ Talstation Areal



Abb.42: St. Georg Brücke



Abb.43: Blick von Busstation auf Heiligenstädter Straße Richtung Leopoldsberg

07 | BAUPLATZ TALSTATION



Lageplan Bauplatz Hotel M 1:1000

HOTEL

Der Bauplatz des Hotels liegt vor den Toren der Burg am Leopoldsberg.

Um dorthin zu gelangen, kann man entweder den Stadtwanderweg 1a vom Kahlenbergdorf an hinauf den Nasenweg südlich der Burg nehmen und dabei einige Höhenmeter überwinden oder man fährt mit dem Bus ab Heiligenstadt bis zur Endstation Leopoldsberg. Dort angekommen überquert man den asphaltierten

Parkplatz, kommt am Kosakendenkmal vorbei und geht den Weg entlang Richtung Burganlage.

Man erreicht eine kleine Abzweigung und kann entweder links den befestigten Weg zwischen den beiden Grünflächen, die für das Hotel ausgewählt wurden, nehmen oder rechts Richtung Beginn des Nasenweges am südlichen Teil der beiden Grundstücksflächen vorbei gehen.

Höhenstraße

P

+256

+260

+267

Am Leopoldsberg

+268

1

2

Abb.45: Kosakendenkmal



Abb.47: Panoramablick zwischen Bauplätzen Richtung Burgeingang

4



Abb.44: Blick vom Parkplatz auf Busstation/Westkuppe



Abb.46: Wegabzweigung Richtung Burg

3



Abb.48: Weg/Sitzbank mit Blick Richtung Wien

5



Ausschnitt Ansicht 1 Hotel
M 1:200

- 08.01 | ANFORDERUNGEN/ENTWURFSPROZESS
- 08.02 | raumKONZEPT
- 08.03 | PLÄNE
- 08.03.01 | TALSTATION*
- 08.03.02 | HOTEL und BURG

* für Pläne der Bergstation siehe Arbeit „damals|nochmals|zeitgemäß:
Veranstaltungshaus und Bergstation“



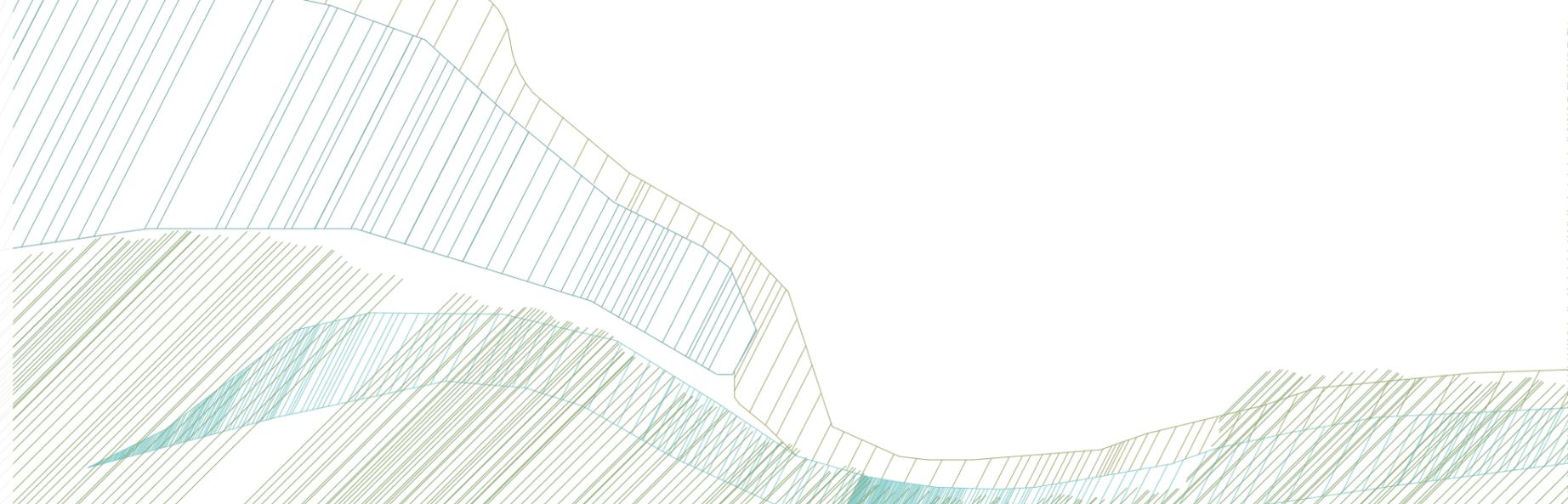
Abb.49: Blick von östlicher Aussichtsplattform am Leopoldsberg Richtung Wien

ANFORDERUNGEN an die Gebäude und die Umgebung

Welche Infrastruktur ist vorhanden? Welche topographischen Voraussetzungen erfordern eine architektonische Antwort? Was möchte ich den Nutzern der Gebäude zusätzlich zur offensichtlichen Funktion bieten? Welche Qualitäten und Anforderungen sind wichtig, um die Entwurfsintention zu verdeutlichen?

Die Quintessenz dieser persönlichen Fragen sind folgende Anforderungen, die ich an die Gebäude und die gebaute Umgebung des Entwurfs gestellt habe:

- Wiederbelebung des Ausflugszieles und Kulturgutes Leopoldsberg für die Allgemeinheit
- Einbindung in die Natur (Naturumgebung als wichtiger Faktor)
- vorhandene Bebauungen nicht in den Schatten stellen, sondern diese mit einbeziehen
- Ort schaffen, an dem man sich gerne aufhält
- Aussichtspunkte bzw. Aussicht schaffen
- mit vorhandener Topographie umgehen
- wirtschaftliche, umweltfreundliche bzw. immissionsfreie Alternative zum Auto- und Busverkehr schaffen



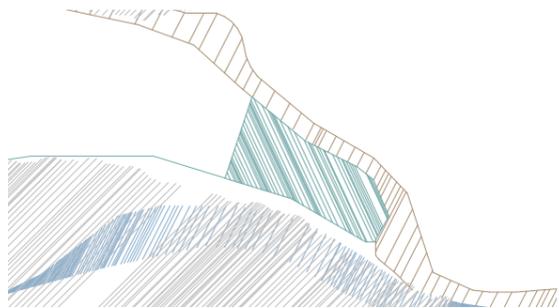
Ausgangssituation mit Vegetation
M 1:500

TALSTATION

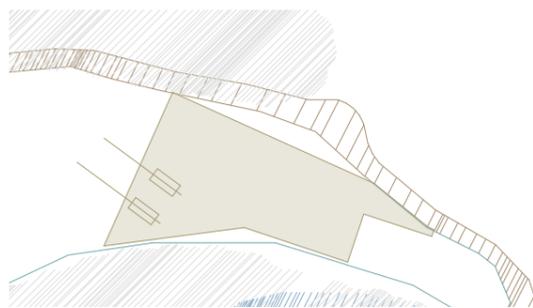
Der Bauplatz der Talstation ist eine sehr steile Wiese, die weder Bäume noch größere Sträucher zu bieten hat.

In Phase 1 wurde, um die Eingangssituation ins Gebäude zu verbessern und das steil ansteigende Grundstück besser erschließen zu können, ein Vorplatz vor der Talstation eingeebnet, wodurch unter anderem auch eine Wendefläche für gegebenenfalls zufahrende PKWs entsteht.

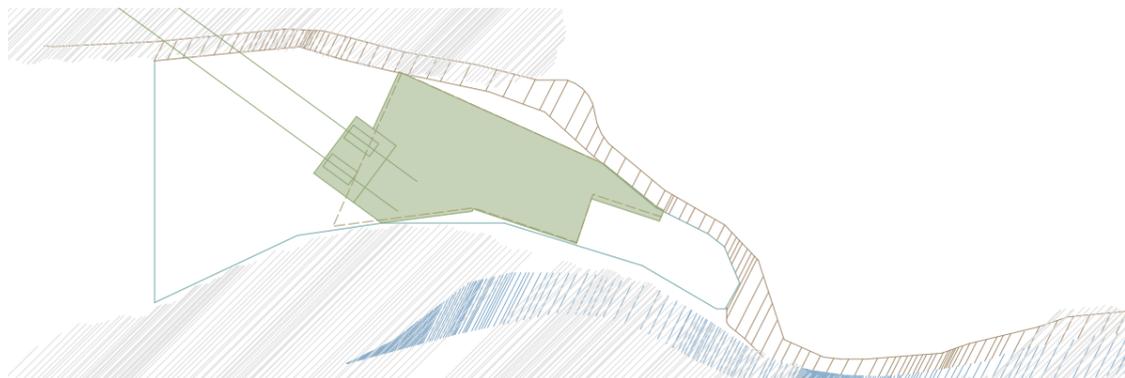
In der zweiten Phase wurden die benötigten Räumlichkeiten dem Ausblick zufolge angeordnet (siehe auch S.94f, Raumkonzept) und in Phase 3 wurde schlussendlich die Form des Gebäudes an die geplante Seilbahnroute angepasst.



Phase 1 - Ebnung Fläche, M 1:1000



Phase 2 - Einpassung in Grundstück, M 1:1000



Phase 3 - Anpassung Gebäude an Seilbahnroute, M 1:1000



Ausgangssituation mit Vegetation
M 1:500

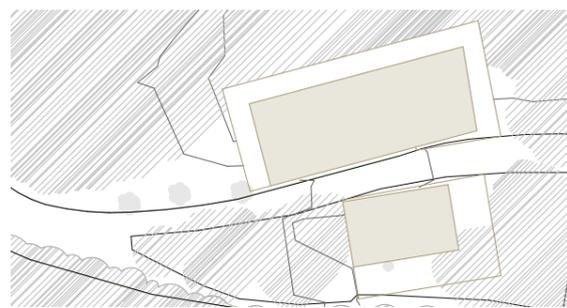
HOTEL

Auf dem für das Hotel gewählten Bauplatz gibt es einen dichten Baumbestand. Um diesen weiterstgehend zu erhalten, wurden zwei Vierecke platziert - siehe Plan oben.

Innerhalb dieser beiden Flächen wird somit nur ein Minimum an Bäumen und Sträuchern dem Hotelbau weichen.

In der ersten Phase wurden zwei Gebäudeteile situiert und im Obergeschoß mittels Hoteltrakt miteinander verbunden. Im nördlichen Bereich des Bauplatzes werden auch Hotelzimmer angelegt, um den Bezug zum Grünen herzustellen und für den Frühstücks- bzw. Aufenthaltsraum im südlichen Bauteil die Sicht Richtung Wien zu bieten.

In der zweiten Phase wurden die Baukörper den Funktionen entsprechend verschoben, um den Hotelzimmern im Erdgeschoß den bestmöglichen Blick zu bieten und die Verschattung durch das Obergeschoß so gering wie möglich zu halten.



Phase 1 - Bebauung EG und Verbindungsgeschoß im OG, M 1:1000



Phase 2 - Verschiebung des Frühstücksbereiches und Anpassung des Obergeschoßes M 1:1000





Situierung Talstation
M 1:333



Abb.50: Blick Waldbachsteig nördlich des Grundstückes Richtung Kahlenbergerdorf

Talstation

Durch die Einbettung der Talstation in die sie umgebende Topographie und durch die Überwindung von 13 Meter Höhenunterschied von Eintritt ins Gebäude bis Abfahrtsplattform und durch die Lage der Bergstation, ergibt sich die geplante Form des Stationsgebäudes.

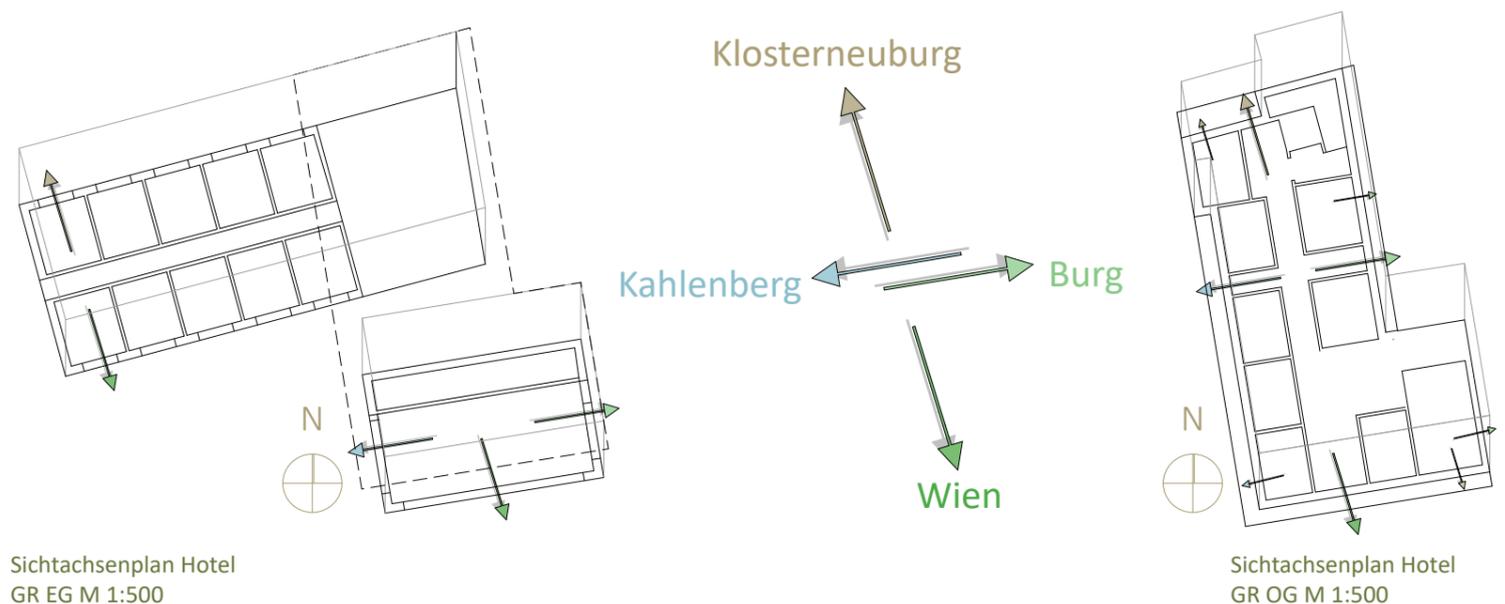
Rund um die Seilbahnstation gibt es bis auf Weinreben und Wanderwege wenig Infrastruktur. Dementsprechend war es naheliegend, Aufenthaltspunkte mittels Sitzstufen und Außenterrasse zu schaffen, um auch die Blicke Richtung

Kahlenbergerdorf bzw. Wien und Donau einzufangen. So können auch Besucher, die nicht mit der Seilbahn den Leopoldsberg hinauffahren, die Talstation als Aufenthalts- und Ruhestätte verwenden.

Um die Ausblicke auch vom Innenraum zu ermöglichen, sind die leitenden Materialien Glas und anlehnend an die Hotelbebauung Sichtbeton und Holz als Grundmaterial für die Dachträger (für Materialkonzept siehe S.108).



Abb.51: Blick von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Klosterneuburg



Hotel

Durch die Situierung des Hotels in der Nähe der Burg und durch die Lage mitten im Grünen war schnell klar, dass die leitenden Materialien Holz und Sichtbeton sein werden (für Materialkonzept siehe S.124).

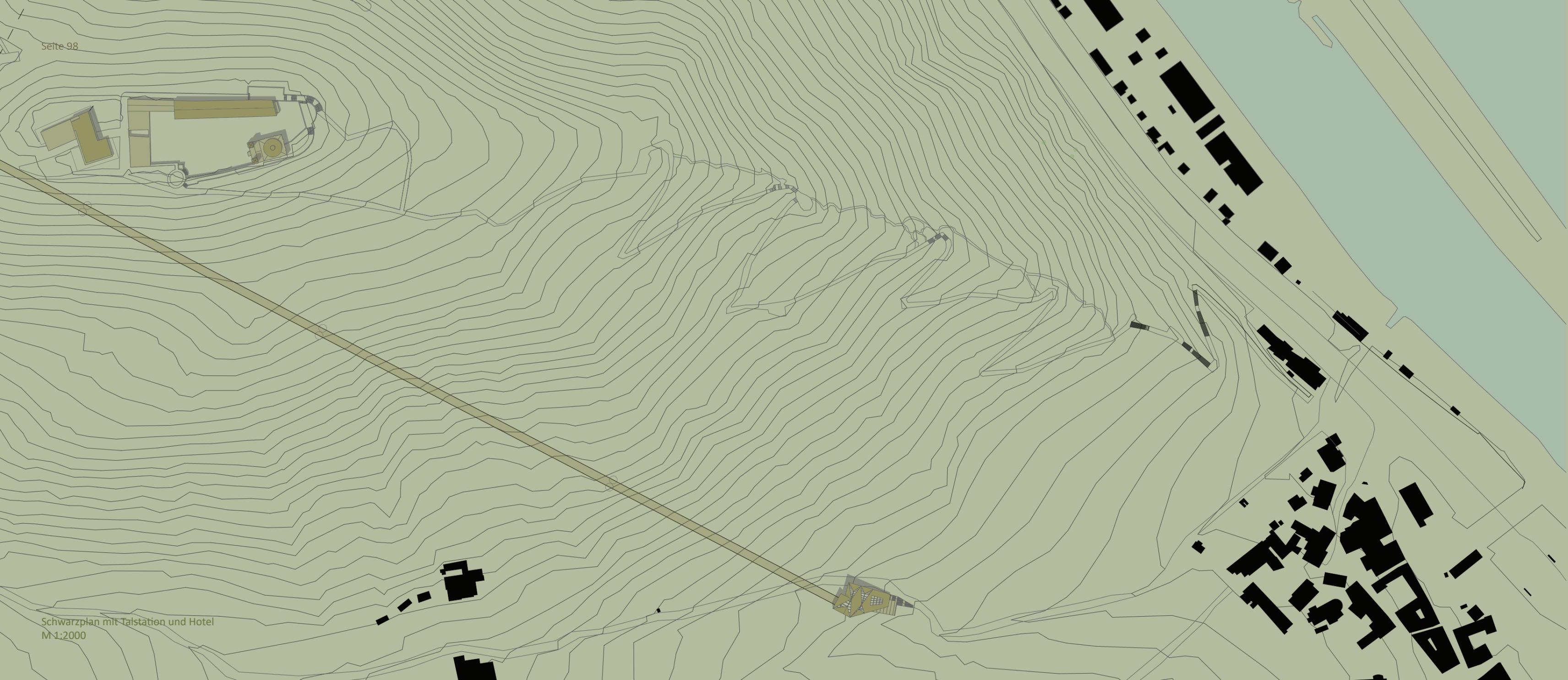
Um die optimale Aussicht einzufangen, wurden die Sichtachsen Richtung Klosterneuburg, Kahlenberg, Wien und Burgbebauung berücksichtigt und flossen in den Entwurf mit ein (siehe Abbildungen links). Im Obergeschoß gibt es fünf Austritte in alle vier Blickrichtungen, um Abwechslung zu bieten. Es gibt verschiedene Zimmertypen mit unterschiedlichen Ausblicken:

- 6 Zimmer mit Blick Klosterneuburg/Wald
- 7 Zimmer mit Blick Wien
- 4 Zimmer mit Blick Kahlenberg/Veranstaltungshaus
- 3 Zimmer mit Blick Richtung Burg

Ein Zimmer, die Suite, bietet nicht nur mehr Platz und einen Balkon mit Blick Richtung Wien, sondern auch zwei großzügige Fenster Richtung bestehender Burgbebauung.

Das Hotel bietet bei einer Auslastung von 100 % Übernachtungsmöglichkeiten für 32 Erwachsene in 12 Doppelzimmern, 6 Einzelzimmern und einer Suite (siehe Raumprogramm S. 120).

Der Fokus des Hotels liegt nicht wie bei seinem Pendant am Kahlenberg auf Massentourismus und Profit, sondern soll eine Möglichkeit für Touristen der Burg oder Besucher des Veranstaltungshauses bieten, um ein, zwei Nächte zu bleiben, das Grün zu genießen und abzuschalten.



Schwarzplan mit Talstation und Hotel
M 1:2000

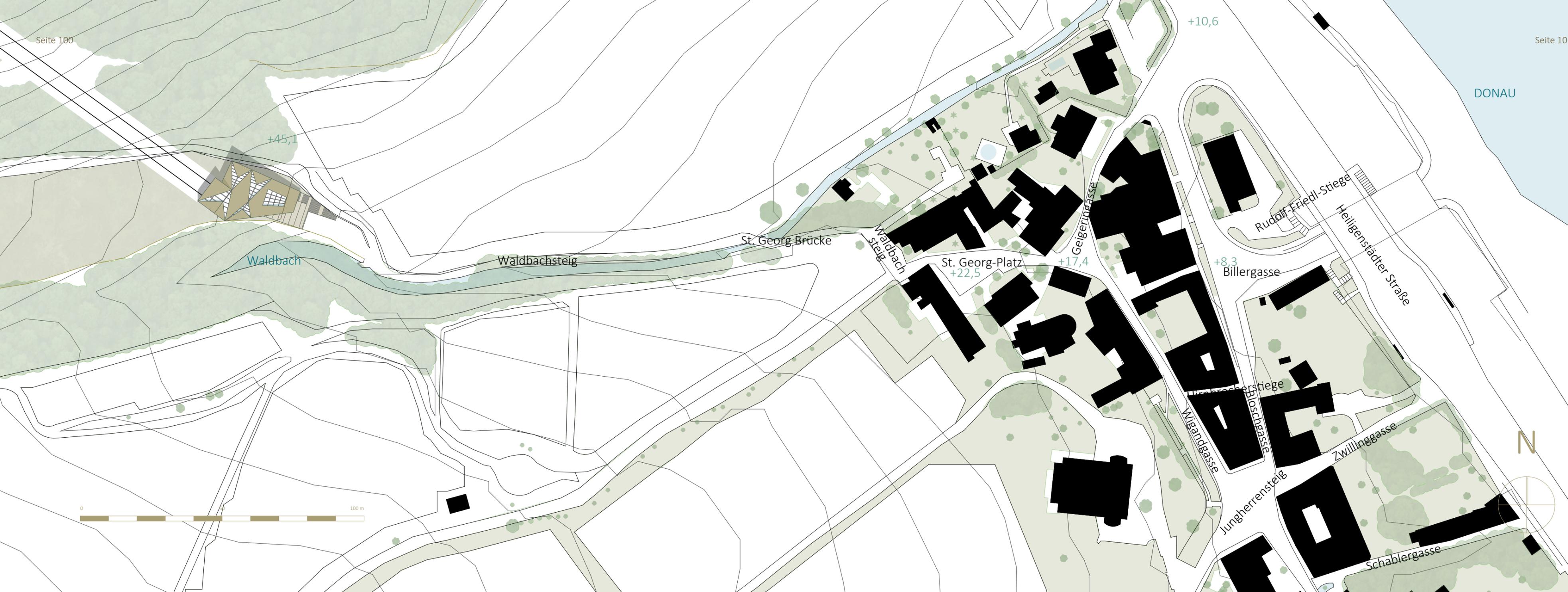
08.03.01 | TALSTATION*

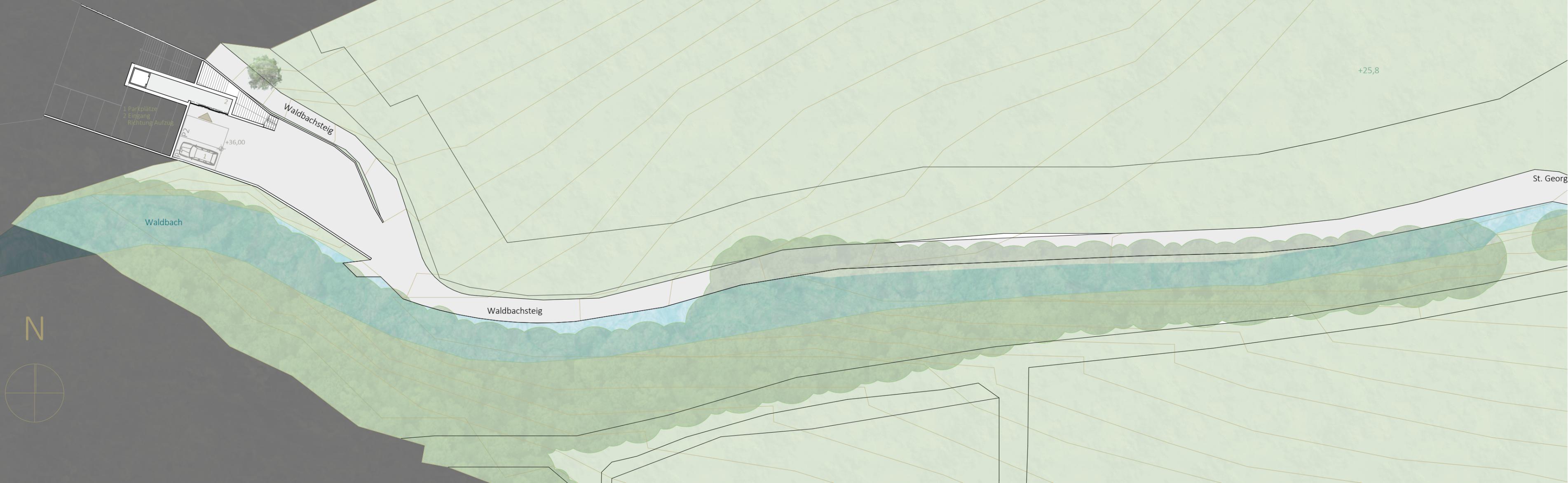
Lageplan | GR | Raumprogramm |
Schnitt | Materialkonzept | Ansichten |
Innenbild |

08.03.02 | HOTEL und BURG

Lageplan | GR | Raumprogramm |
Schnitte | Materialkonzept | Ansichten |
Außenbild |

* für Pläne der Bergstation siehe Arbeit
„damals | nochmals | zeitgemäß:
Veranstaltungshaus und Bergstation“



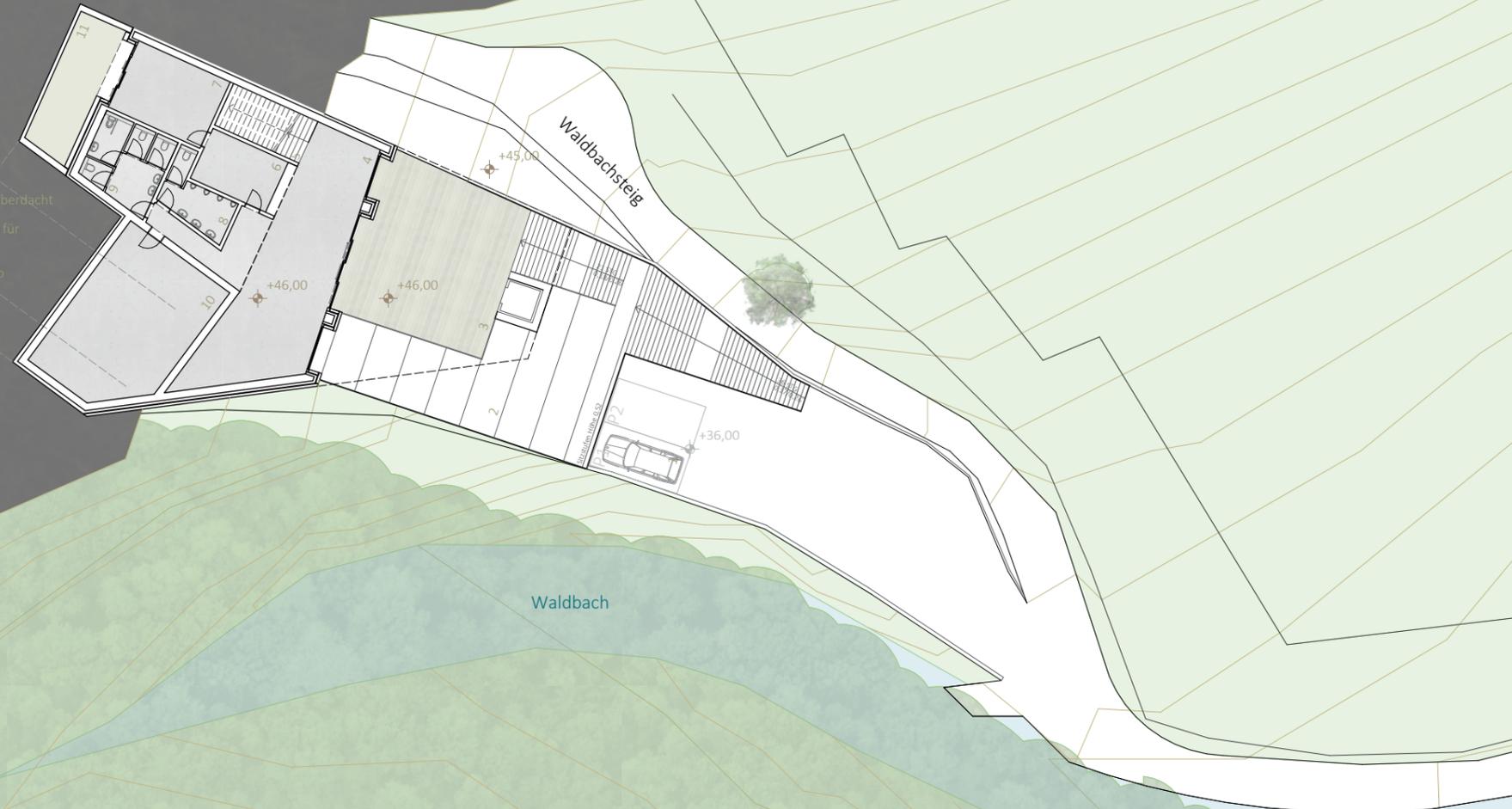


08.03.01 | PLÄNE TALSTATION

GR Ebene +36,0 M 1:333



- 1 Parkplätze
- 2 Sitzstufen
- 3 Außenterrasse überdacht
- 4 Aufenthalt
- 5 Treppe mit Platz für Treppenaufzug
- 6 Ticketschalter
- 7 Verwaltung/Büro
- 8 WC Herren
- 9 WC Damen
- 10 Technikraum
- 11 Lichthof

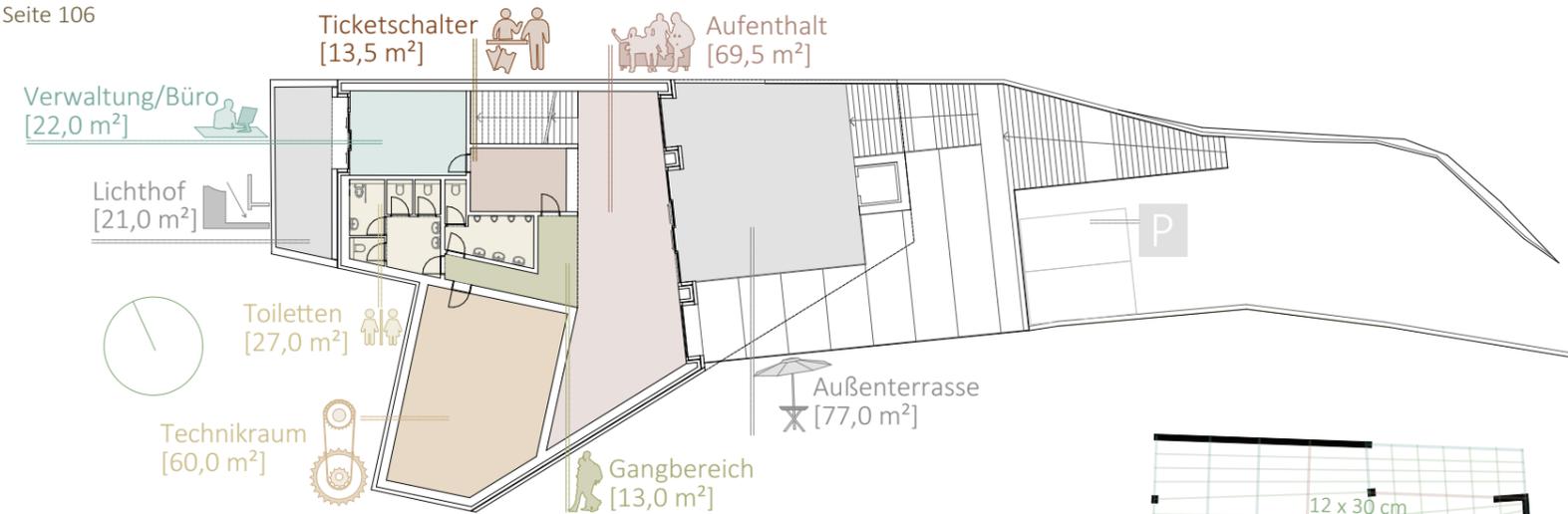


- 1 Wartebereich
- 2 Ein- und Ausstiegplattform



08.03.01 | PLÄNE TALSTATION

GR Ebene + 46,0
Ebene + 49,0 M 1:333



Grundriss 1.Geschoß Talstation M 1:333

Fläche: 205,0 m²

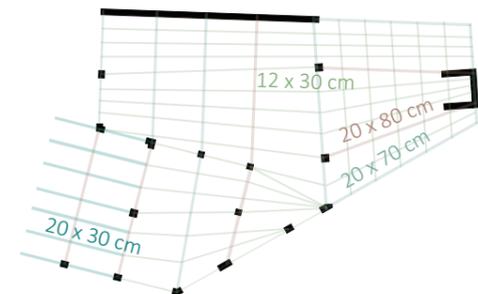
Die GESAMTFLÄCHE der Talstation ergibt sich aus:

Ticketschalter/Verwaltung	35,5 m²	} 288,0 m²
Aufenthaltsflächen	152,5 m²	
Technikraum	60,0 m²	
Gangbereich	13,0 m²	
Toiletten	27,0 m²	

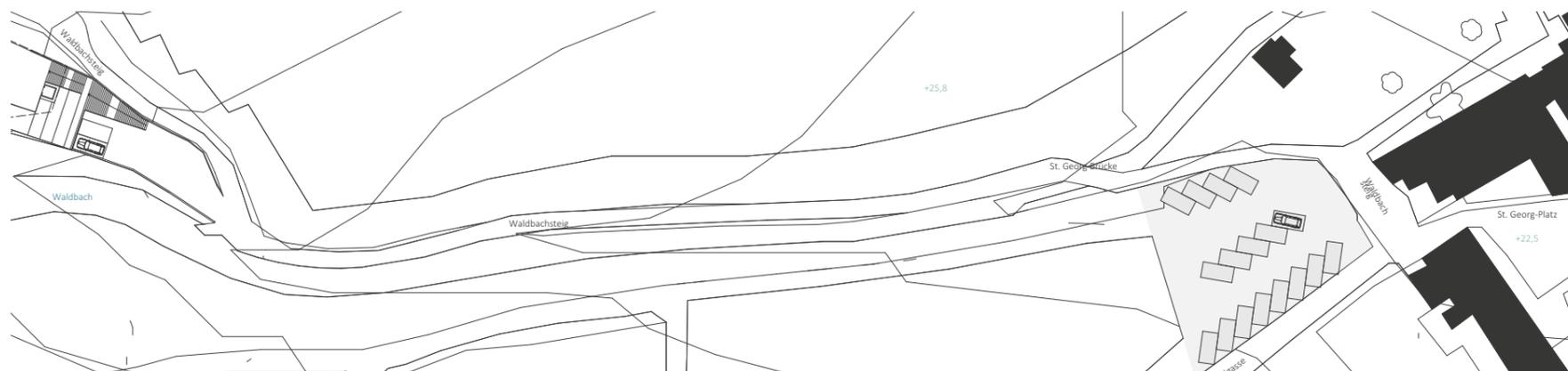
Die Gesamtfläche der befestigten Außenbereiche ergibt sich aus:

Außenterrasse	77,0 m²	} 236,0 m²
Lichthof	21,0 m²	
Ein- und Ausstiegsbereich Seilbahn	51,0 m²	
Sitzstufen	87,0 m²	

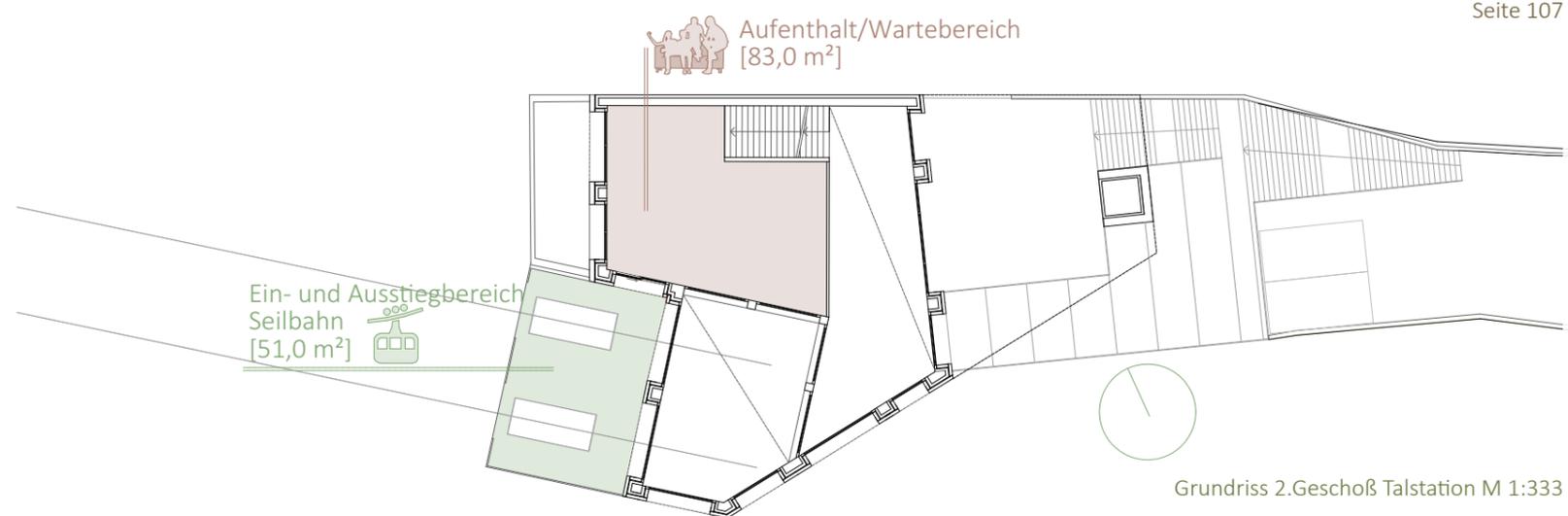
Um den Personen, die gerne mit ihrem eigenen Auto anreisen, eine Möglichkeit zu geben, um dieses bei Bedarf zu parken, kann die Fläche zwischen St. Georg Brücke und Eisernenhandgasse in einen Parkplatz umgestaltet werden [siehe Übersichtsplan rechts].



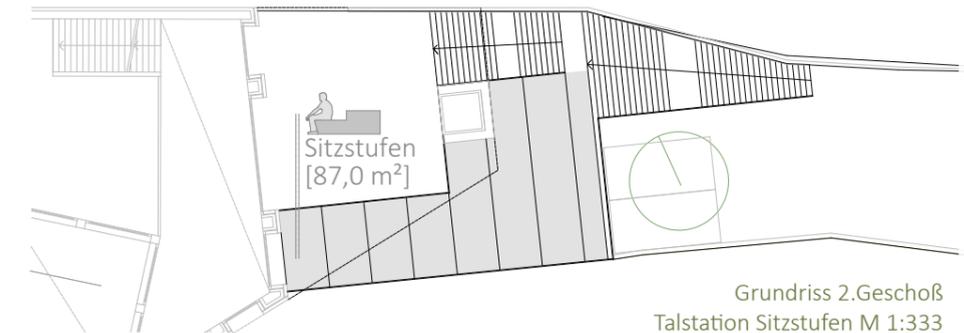
Dachträgerschema M 1:500



Übersicht Parkplatz bei Bedarf M 1:1000



Grundriss 2.Geschoß Talstation M 1:333



Grundriss 2.Geschoß Talstation Sitzstufen M 1:333

Die Talstation befindet sich zwischen Waldbach und Waldbachsteig, nordwestlich vom Zentrum des Kahlenbergedorfes.

Man kann das Gebäude auf zwei Arten betreten: Entweder geht man in einen Eingang, der sich unter den Stiegen befindet und gelangt mittels Gang zu

einem Aufzug, der auf die Außenterrasse führt oder man nimmt die Außenstiegen, die ebenfalls zur Terrasse und somit zum Haupteingang führen.

Unterhalb der Terrasse befinden sich großzügige Sitzstufen, auf denen man es sich gemütlich machen und die Aussicht Richtung Kahlenbergedorf und Donau genießen kann.

MATERIALKONZEPT

Die Außenhülle der Talstation ist - wie auch beim Hotel am Leopoldsberg - geprägt von großzügigen Sichtbetonflächen mit zwei verschiedenen Oberflächebeschaffenheiten. Es gibt eine glatte und eine vertikal geprägte Sichtbetonfassade für außen und im Inneren eher hellere, geschliffene Betonoberflächen (Beispiele siehe links).

Das Dach der Talstation krägt über Terrasse und Abfahrtsbereich aus und besteht aus einer Holzunterkonstruktion aus BSH- Trägern, Glas und opaken Platten (Dimensionierung der Träger siehe Dachträgerschema S.106). Der auskragende Bereich über der Ein- und Ausstiegsplattform hat eine andere Neigung als jenes über dem restlichen Gebäude.

Die Bodenoberflächen bestehen aus abgeschliffenem Beton bzw. Estrich und auf der Außenterrasse aus Holz. Außerdem sieht man von unten die Hauptträger des Daches. Dementsprechend hat man an der Decke und am Boden Holzelemente.

Die überdachte Terrasse dient nicht nur als Aufenthaltsort im Freien, sondern dient auch als Ein- und Ausstiegsmöglichkeit für den Aufzug.

Das Dach verfügt über pfeilspitzenförmige und eckige Glaseinschnitte, die Licht von oben in den großzügigen und offenen Innenraum bringen.

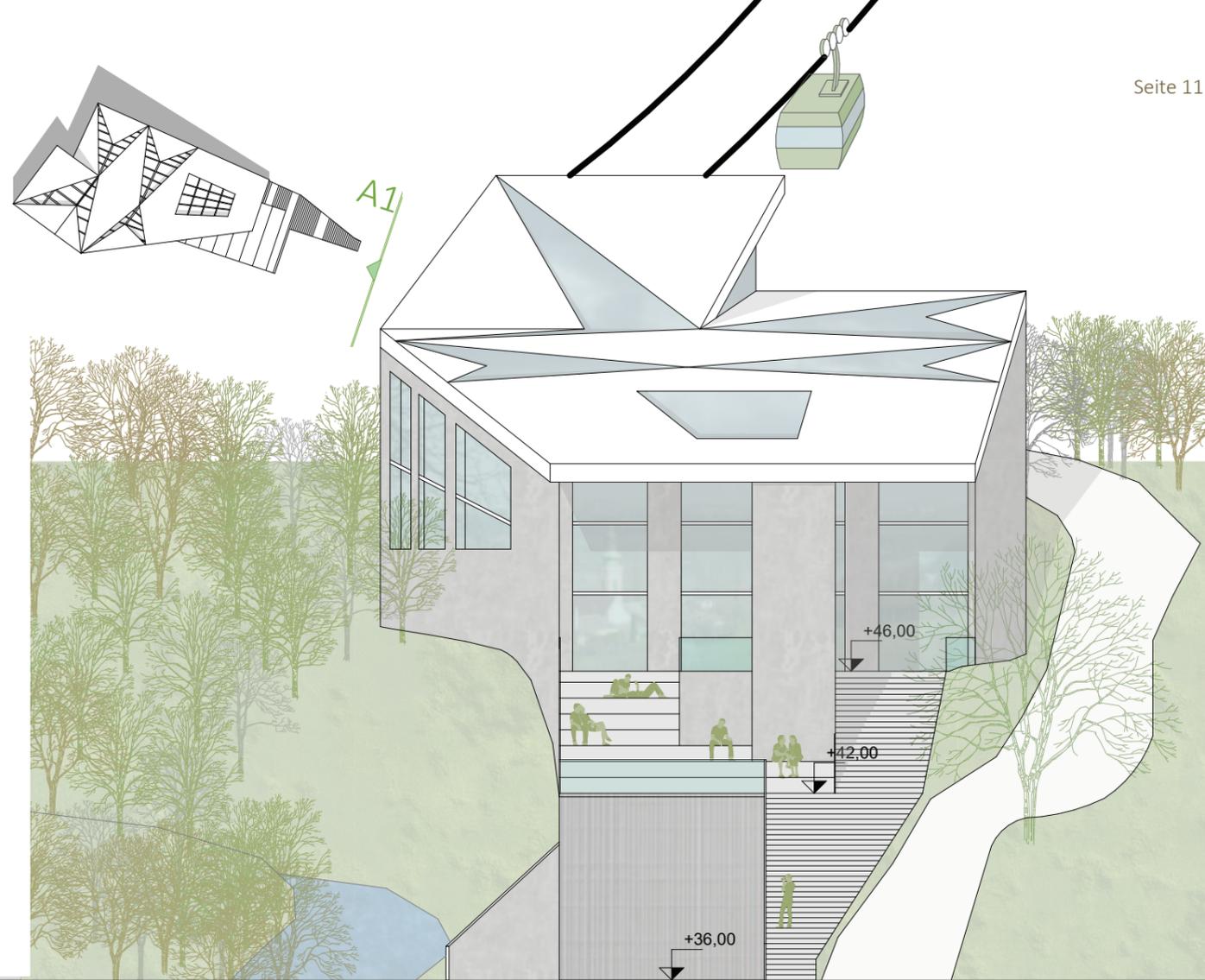
Die Talstation verfügt über viele, großzügig verglaste Flächen, um überall einen optimalen Ausblick zu garantieren.

Im hinteren Bereich der Ebene +46,00 gibt es einen Lichthof, um den Verwaltungsräumlichkeiten genügend Tageslicht zukommen zu lassen.





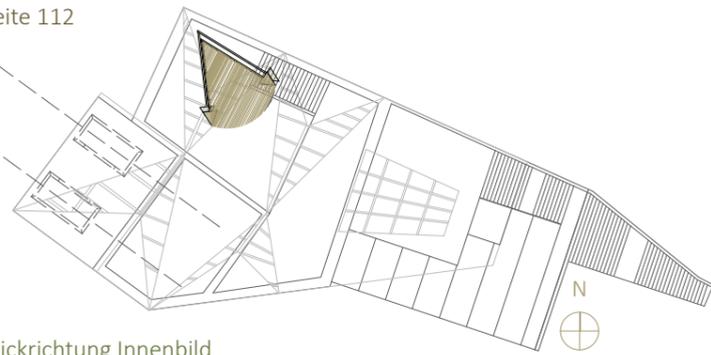
0 10 20 m



0 10 20 m

08.03.01 | PLÄNE TALSTATION
ANSICHTEN 1 & 2 M 1:200

Seite 112



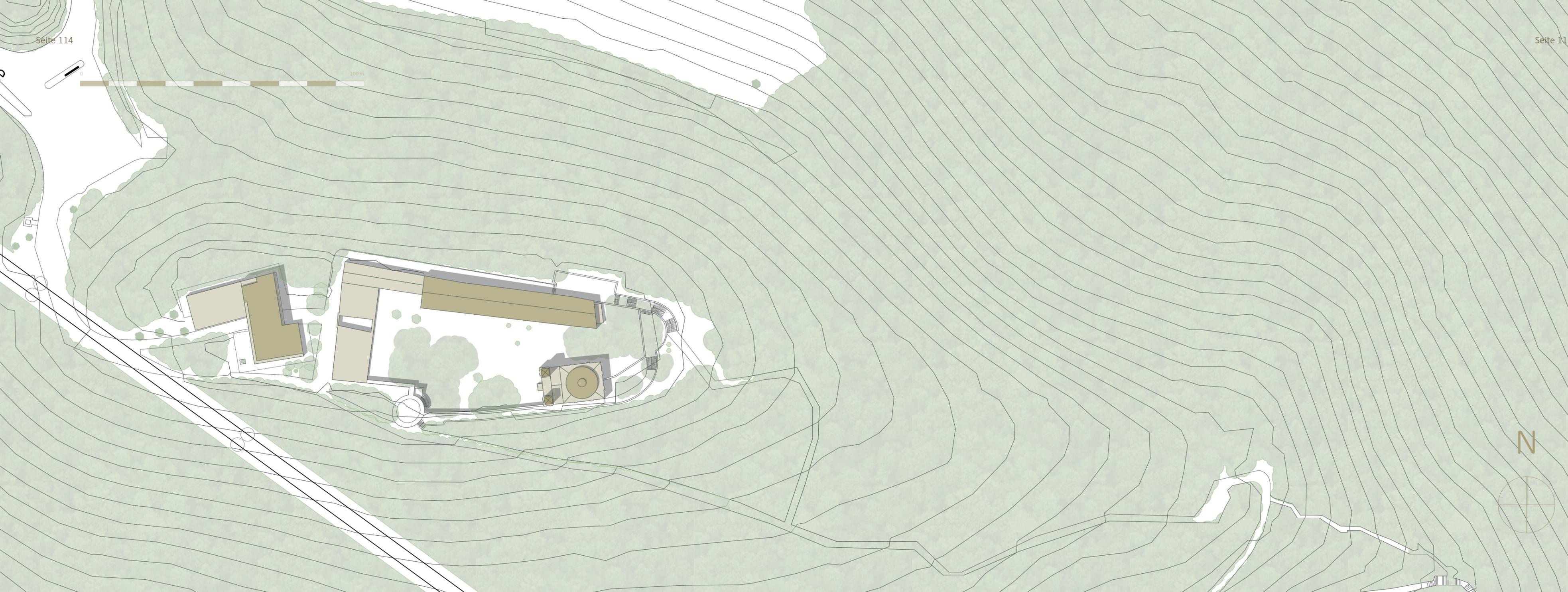
Blickrichtung Innenbild
M 1:500



Seite 113



08.03.01 | PLÄNE TALSTATION
Innenbild





- 1 Empfang
- 2 Verwaltung / Kellerabgang
- 3 Aufenthalt / Empfangshalle
- 4 Gangbereich zu den Zimmern
- 5 Doppelzimmer 18 m²
- 6 offene Teeküche
- 7 Frühstücksraum/ Cafebereich
- 8 WC Herren
- 9 WC Damen



- A Gastzimmer
- B Eingang
- C WC Herren
- D WC Damen
- E Schank
- F Küche und Kühlräume
- G Lager
- H Verwaltung Büro
- I Touristeninfo
- J Eingang Touristeninfo
- K Lager

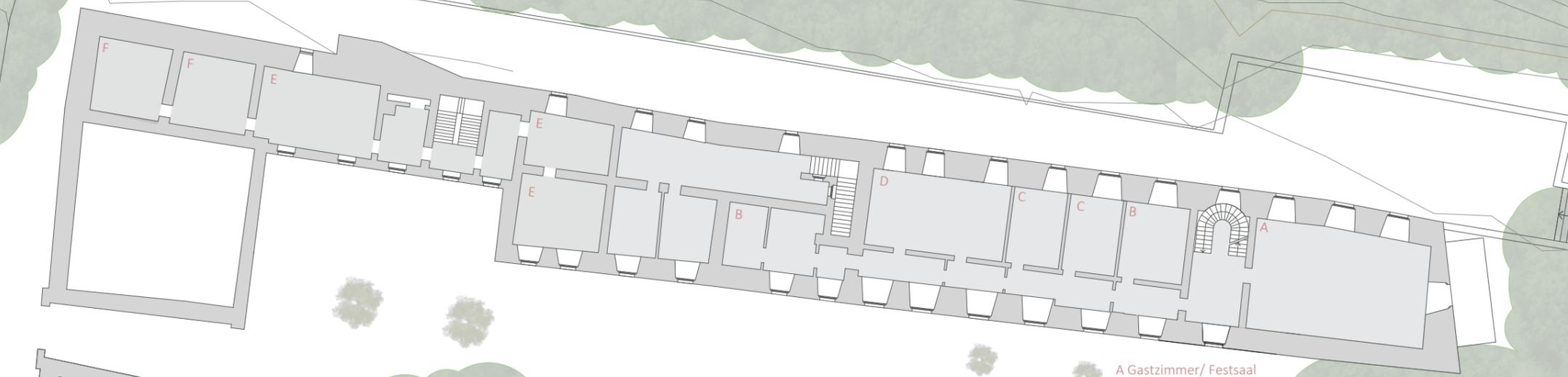
SEILBAHN TRASSE



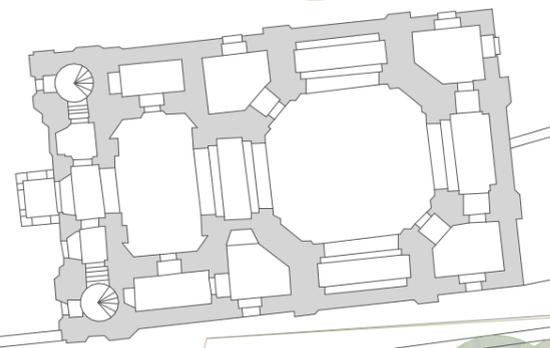
- 1 Gang/Aufenthalt 15 m²
- 2 Einzelzimmer 15 m²
- 3 Doppelzimmer 18 m²
- 4 Abstellkammer
- 5 Suite 32,5 m²



+271,00

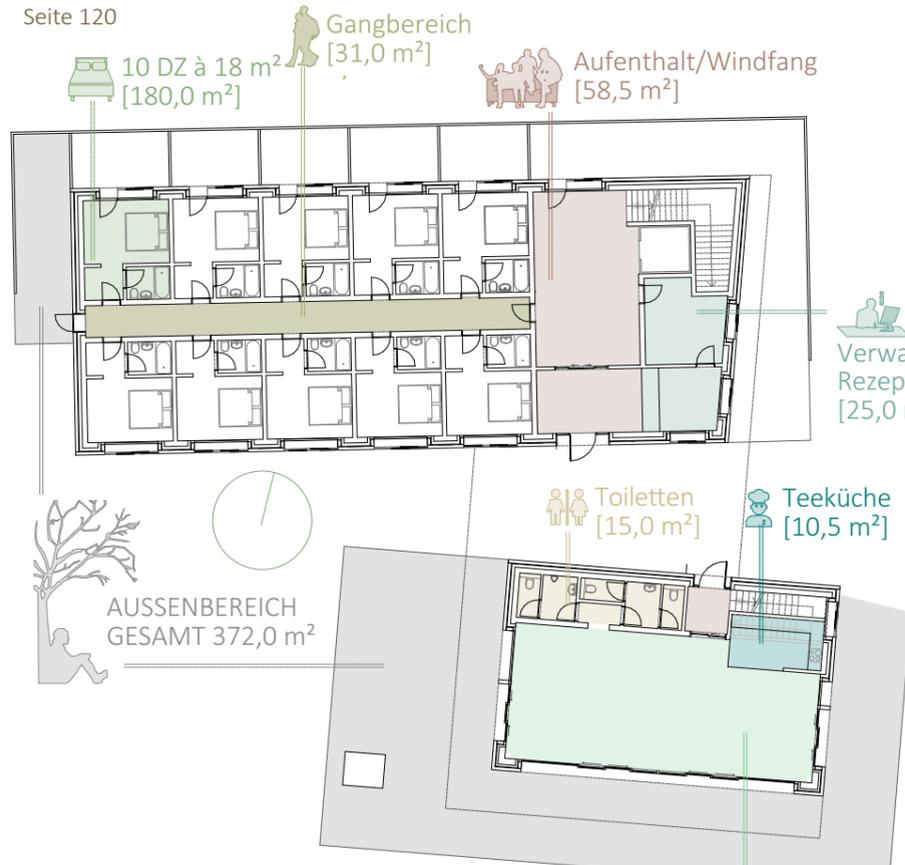


- A Gastzimmer/ Festsaal
- B Toiletten
- C Lager
- D großer Festsaal
- E Büros für Kirche oder
Veranstaltungsverwaltung
- F Archiv Kirche



N

SEILBAHN TRASSE



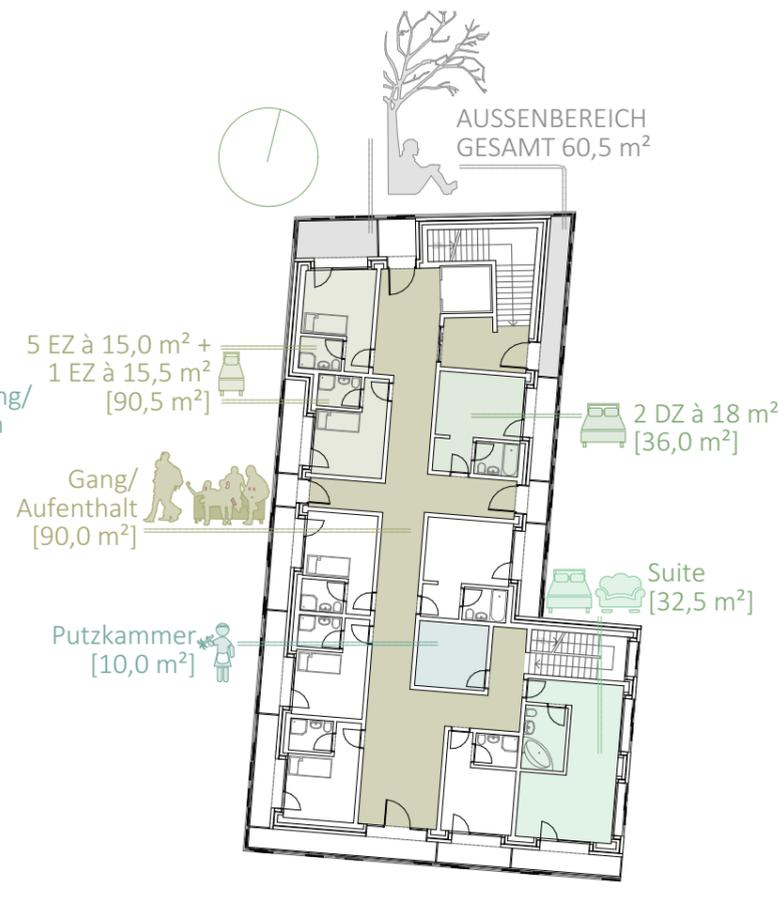
Grundriss Erdgeschoß Hotel M 1:333

Die GESAMTFLÄCHE des Hotels ergibt sich aus:

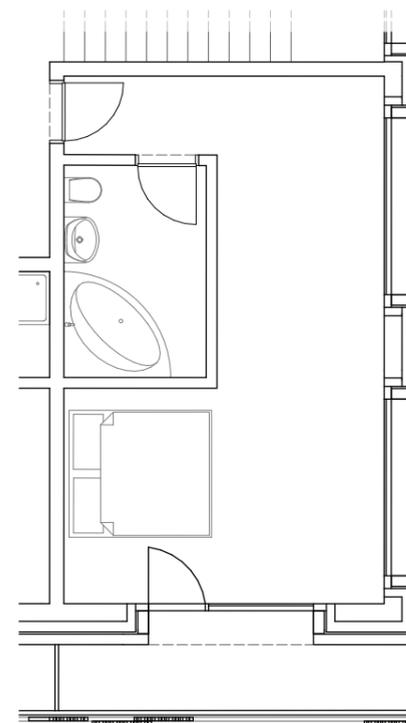
12 Doppelzimmer	216,0 m ²	} 655,5 m²
Gangbereich/Aufenthalt/Windfang	179,5 m ²	
Verwaltung/Rezeption/Teeküche/Putzkammer/Toiletten	60,5 m ²	
Frühstück/Aufenthalt	76,5 m ²	
6 Einzelzimmern	90,5 m ²	
Suite	32,5 m ²	

Die Gesamtfläche der befestigten Außenbereiche ergibt sich aus:

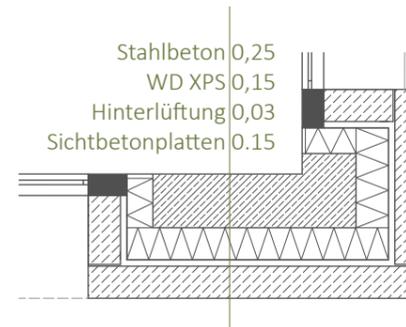
Außenbereich EG	372,0 m ²	} 432,5 m²
Außenbereich OG	60,5 m ²	



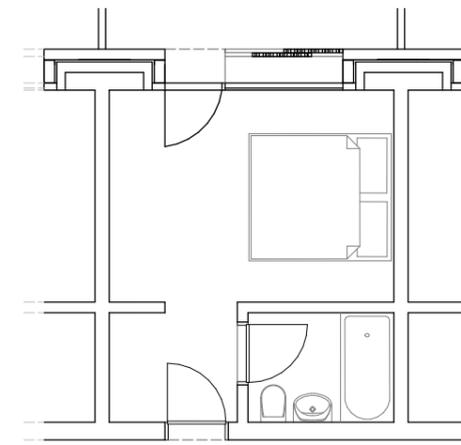
Grundriss Obergeschoß Hotel M 1:333



Grundriss Suite M 1:100



Wandaufbau Schema M 1:33

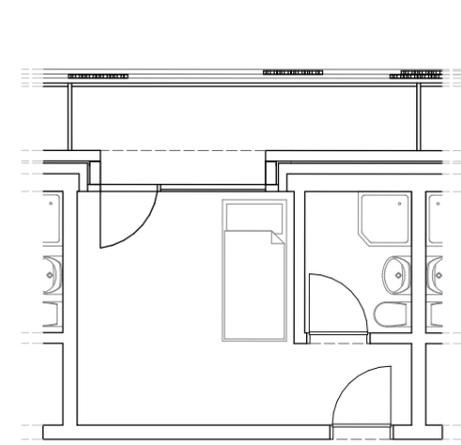


Grundriss Doppelbettzimmer M 1:100

Im Erdgeschoß des Hotels gibt es zwei unterschiedlich ausgebildete Baukörper, die verschiedene Funktionen beherbergen:

Im nördlichen Trakt befinden sich zehn Doppelbettzimmer, die in 15 m² Schlafzimmer und 3 m² Bad unterteilt sind. Fünf der Zimmer verfügen über kleine angrenzende Terrassen. Außerdem befindet sich dort die Rezeption und der großzügige Verteilerbereich, der auch als Aufenthaltsraum genutzt werden kann.

Im südlichen Gebäudeteil des Hotels befinden sich Sanitäranlagen, eine kleine Küche und ein großer Frühstücksaal, an den eine großzügige Außenfläche angrenzt, die einen weitumfassenden Blick Richtung Wien bietet.

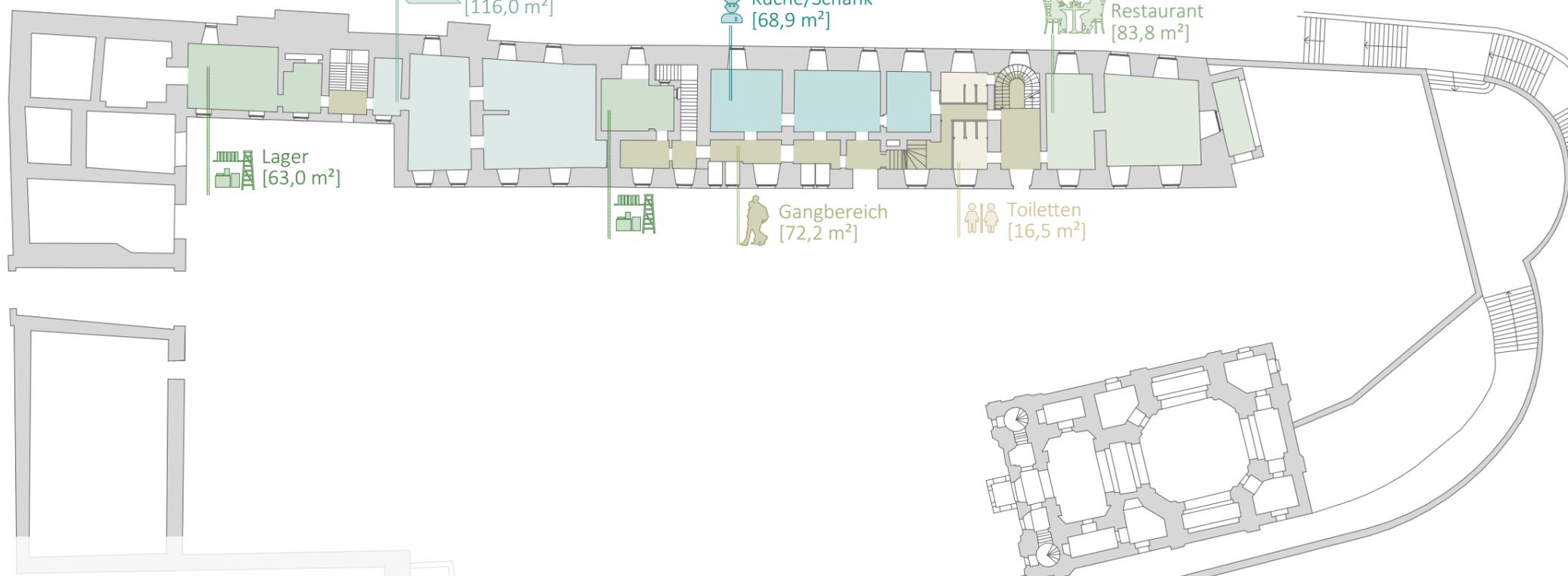


Grundriss Einzelbettzimmer M 1:100

Im 1. Obergeschoß befinden sich weitere, verschiedene Hotelzimmertypen. So gibt es sechs Einzelbettzimmer mit einer Fläche von 12 m² Schlaflaum und 3 m² Badezimmer, zwei Doppelbettzimmer, die dieselben Abmessungen wie jene aus dem Erdgeschoß haben, und die Suite, die durch ihre Lage nicht nur den Blick in die Burg, sondern auch nach Wien ermöglicht. Der Baukörper bildet durch die Verbindung der beiden Erdgeschoßbebauungen eine Art „Brücke“.

Jedem Zimmer ist eine private Freifläche zugeordnet, die je nach Himmelsrichtung einen anderen, interessanten Blick bietet. Auch kann man von dem großzügig angelegten Gang ebenfalls auf die Balkone gelangen.

Grundriss Erdgeschoß Burg M 1:400
Fläche: 420,4 m²



Verwaltung/ Touristeninfo
[116,0 m²]

Küche/Schank
[68,9 m²]

Gastraum
Restaurant
[83,8 m²]

Lager
[63,0 m²]

Gangbereich
[72,2 m²]

Toiletten
[16,5 m²]

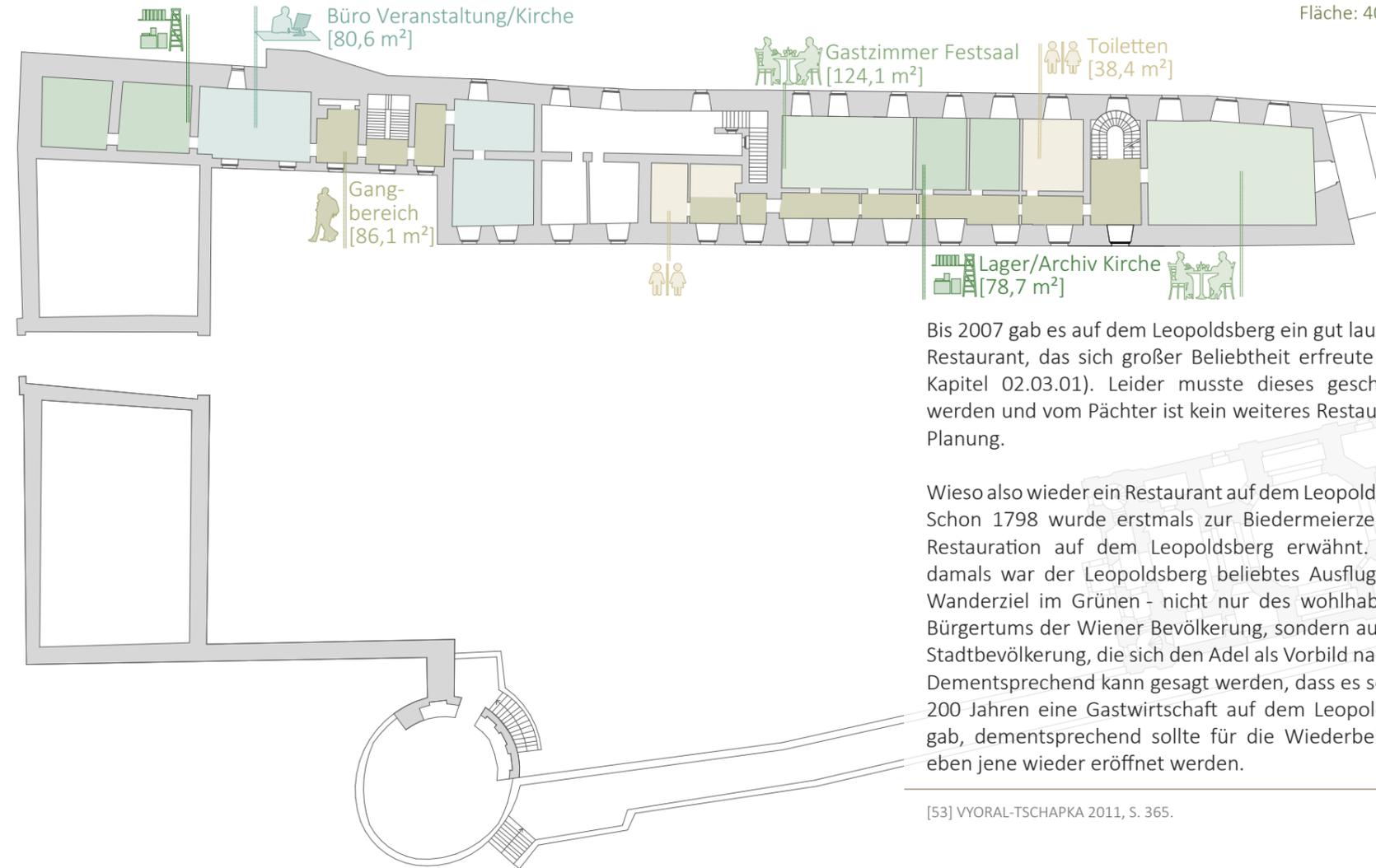
Um die Burg neu zu beleben, werden den einzelnen Räumen neue bzw. schon dagewesene Funktionen zugewiesen.

Die GESAMTFLÄCHE der Burgräumlichkeiten ergibt sich aus:

Räumlichkeiten Restaurant	276,8 m ²
Gangbereich/Aufenthalt	158,3 m ²
Verwaltung/Touristeninfo/Büro/Lager	338,3 m ²
Toiletten	54,9 m ²

828,3 m²

Grundriss Obergeschoß Burg M 1:400
Fläche: 407,9 m²



Büro Veranstaltung/Kirche
[80,6 m²]

Gastzimmer Festsaal
[124,1 m²]

Toiletten
[38,4 m²]

Gangbereich
[86,1 m²]

Lager/Archiv Kirche
[78,7 m²]

Bis 2007 gab es auf dem Leopoldsberg ein gut laufendes Restaurant, das sich großer Beliebtheit erfreute (siehe Kapitel 02.03.01). Leider musste dieses geschlossen werden und vom Pächter ist kein weiteres Restaurant in Planung.

Wieso also wieder ein Restaurant auf dem Leopoldsberg? Schon 1798 wurde erstmals zur Biedermeierzeit eine Restauration auf dem Leopoldsberg erwähnt. Schon damals war der Leopoldsberg beliebtes Ausflugs- und Wanderziel im Grünen - nicht nur des wohlhabenden Bürgertums der Wiener Bevölkerung, sondern auch der Stadtbevölkerung, die sich den Adel als Vorbild nahm.^[53] Dementsprechend kann gesagt werden, dass es seit fast 200 Jahren eine Gastwirtschaft auf dem Leopoldsberg gab, dementsprechend sollte für die Wiederbelebung eben jene wieder eröffnet werden.

[53] VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 365.

MATERIALKONZEPT

Das Hotel auf dem Leopoldsberg ist geprägt von Beton und Holz.

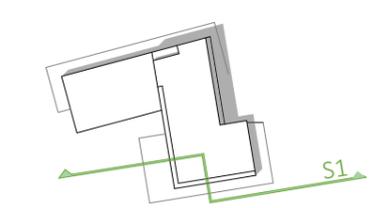
Die sich vor den Fenstern und den kleinen Balkonen befindenden schiebbaren Holzlamellen aus Lärchenholz bieten nicht nur eine Möglichkeit, sich gegen Blicke und Sonne zu schützen, sondern antworten auf die natürliche Waldumgebung rund um die Burg.

Wobei nicht nur das Holz eine Antwort bietet, sondern auch der Beton: Das Hotel befindet sich gegenüber der Mittelalterlichen Burg am Leopoldsberg, deren Wände und Fassaden von den jeweiligen Entstehungsepochen geprägt wurden. So wie in früheren Zeiten das damals zur Verfügung stehende und zu jener Zeit populäre Baumaterial Verwendung fand, wird im Hotel der rustikale, moderne Baustil geprägt. Nicht als Kontrast, sondern als Antwort auf die Burg.

Wie schon bei der Talstation gibt es für die Außenfassade zwei verschiedene Sichtbetonoberflächen - einerseits die vorherrschende glatte, etwas dunklere Fläche und andererseits die vertikal lamellenartig strukturierte Betonoberfläche, die sich zwischen den Fenstern des Nordtraktes befinden.

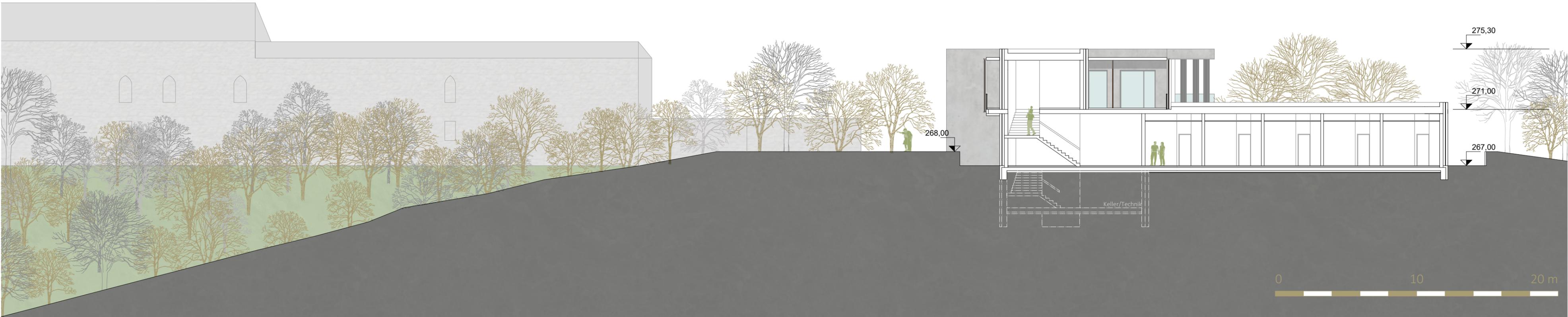
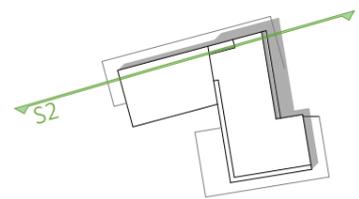
Großzügige Fensterflächen in alle Himmelsrichtungen runden das Materialkonzept des Hotels außen ab.

Im Innenbereich herrscht wieder eine geschliffene Estrich- bzw. Betonoptik vor - dies wird nur unterbrochen durch die in den Zimmern abgehängte Decke, die mittels Holz auf den Außenholzbodenbelag von Terrasse und Balkonen antwortet.

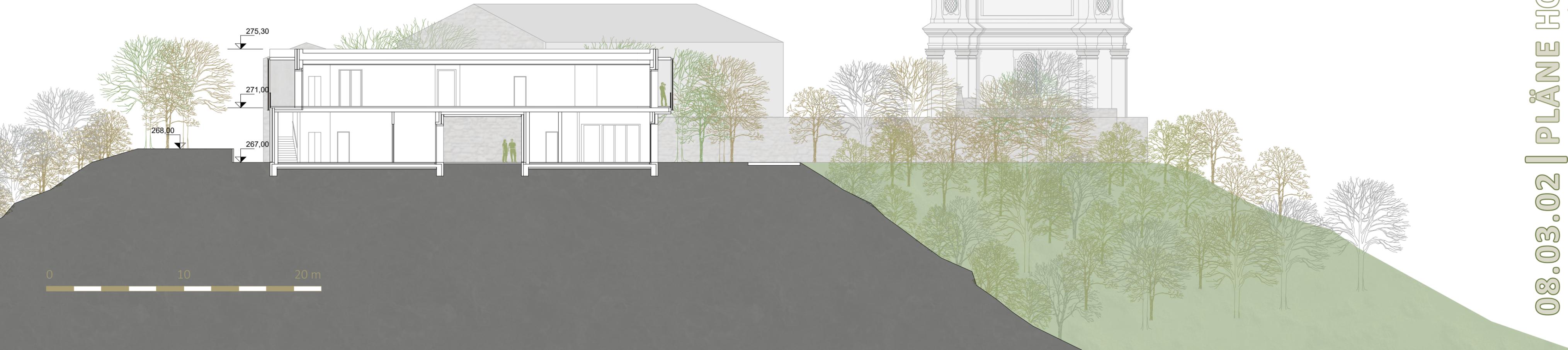
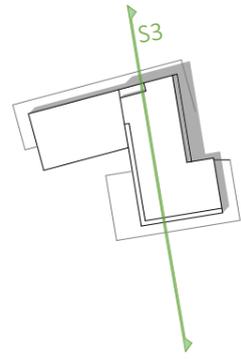


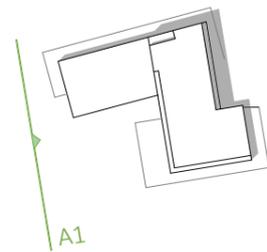
275,30
271,00
267,00

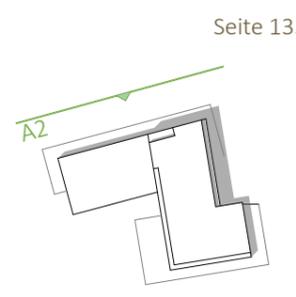
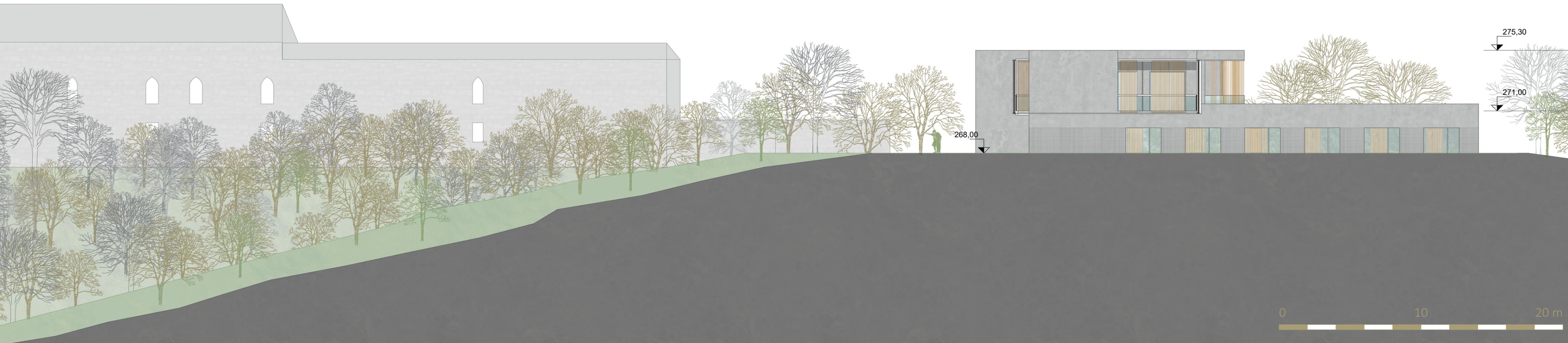




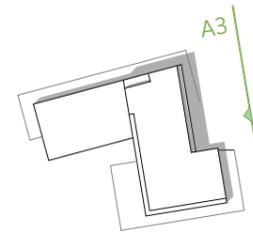
08.03.02 | PLÄNE HOTEL & BURG
Schnitt 2 M 1:200







08.03.02 | PLÄNE HOTEL & BURG
Ansicht 2 M 1:200



08.03.02 | PLÄNE HOTEL & BURG
 Ansicht 3 M 1:200



- Abb.01:** Drohnfoto vom 05.04.2015, http://www.dronestagr.am/wp-content/uploads/2015/04/DJI_0081-Kopie.jpg, (06.10.2016).
- Abb.02:** Blick auf Donau und Leopoldsberg, SOWA, Johannes, 80 Jahre Wiener Höhenstraße, Wien 2014, S. 91.
- Abb.03:** Burg auf dem Leopoldsberg - Sicht Richtung Klosterneuburg und Korneuburg, SOWA, Johannes, 80 Jahre Wiener Höhenstraße, Wien 2014, S. 115.
- Abb.04:** Gesamte Burganlage - Blick Richtung Eingang, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.
- Abb.05:** Ansicht des Leopoldberges von 1760, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.
- Abb.06:** Der Leopoldsberg vom Kahlenbergerdorf aus fotografiert. Foto der Autorin, Aufnahme datum 09.03.2016.
- Abb.07:** Kahlenbergerdorf von Nasenweg aus fotografiert, Foto der Autorin, Aufnahme datum 11.11.2015.
- Abb.08:** Rundansicht von Wien, 1529 (Ausschnitt Leopoldsberg), Niklas Meldemann, Wien Museum Inv.Nr. 48.068, VYORAL-TSCHAPKA, Margareta, *das ‚kayserliche Schloss‘ auf dem Leopoldsberg*, in: Jahrbuch Stift Klosterneuburg, Stift Klosterneuburg, Klosterneuburg 2011, S. 383.
- Abb.09:** Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Albrechtsaltar, GM 25, VYORAL-TSCHAPKA 2011, S. 381.
- Abb.10:** Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Leopoldaltar, GM 81, Frueauf d. J., VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.382.
- Abb.11:** Leopoldsberg, Nordtrakt, Ostfront, Lithographie von L. Mohr, nach 1821, Wien Museum Inv. Nr. 43.535, VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.397.
- Abb.12:** Blick auf Wien um 1855, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.
- Abb.13:** Kirche auf dem Leopoldsberg, SOWA 2011, S. 115.
- Abb.14:** Baualterplan d. Burg auf d. Leopoldsberg, Walter Brauneis, 1972, ARCHIV Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling
- Abb.15:** Hintergrundbildquelle <http://www.bing.com/maps/>, Zugriff 05.10.2016.
- Abb.16:** Nordseite des Nordtraktes der Burganlage , Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.17:** Panoramafoto auf nördlicher Aussichtsplattform, rechts: ehemaliger Palas, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.18:** Sicht von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Westen, Nortrakt ehemaliger Palas (13. Jh.), Foto der Autorin, Aufnahme datum 11.11.2015.
- Abb.19:** „Wohngebäude auf dem Leopoldsberg“, Umbauplan mit Maßangabe in Wiener Klaftern, ca. 1870 (StAKI., Pz 599), VYORAL-TSCHAPKA 2011, S.424.
- Abb.20:** Ausbau des Nasenweges, 1936, SOWA 2014, S. 117.
- Abb.21:** Schild des „Österreichischen Touristenclub“ im Kahlenbergerdorf, Foto der Autorin, Aufnahme datum 11.11.2015.
- Abb.22:** Blick von Donau auf Drahtseilbahn mit Schiffsstation, Peter Pawlik, ARCHIV, Bezirksmuseum für den 19. Bezirk, Döbling.
- Abb.23:** Station Nußdorf, PAWLIK, Hans Peter, Unvergessene Kahlenbergerbahn, Wien 2001, S. 20.
- Abb.24:** GR Talstation Nußdorf, PAWLIK 2001, S.18.

- Abb.25:** Foto der Station Nußdorf, Foto der Autorin, Aufnahme datum 09.03.2016.
- Abb.26:** Erhaltene Gondel der Kahlenberg Zahnradbahn, Foto der Autorin, Aufnahme datum 11.11.2015.
- Abb.27:** Ansichtskarte Kahlenbergbahn, PAWLIK 2001, S.43.
- Abb.28:** Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.73.
- Abb.29:** Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.75.
- Abb.30:** Schnittansicht Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.
- Abb.31:** Schnittansicht Bergstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.
- Abb.32:** Pläne Berg- und Talstation Drahtseilbahn, PAWLIK 2001, S.77.
- Abb.33:** Gondel der geplanten Seilbahn auf den Kahlenberg, Firma Doppelmayr, Foto von 2013, KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, Erscheinungsdatum 10.01.2016, <http://derstandard.at/2000028790321/In-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).
- Abb.34:** Wiener Höhenstraße, Blick vom Parkplatz am Kahlenberg Richtung Leopoldsberg in den 1950er Jahren, SOWA 2014, S. 99.
- Abb.35:** Umkehrschleife bzw. Ende der Wiener Höhenstraße am Leopoldsberg, SOWA 2014, S.114
- Abb.36:** Typische Pflasterung der Wiener Höhenstraße, WIEN ORF AT, *Höhenstraße: Schäden bei Testpflasterung*, Erscheinungsdatum 08.07.2013, <http://wien.orf.at/news/stories/2592110/>, (06.10.2016).
- Abb.37:** Panoramafoto der Umkehrschleife fotografiert von der Bushaltestelle aus, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.38:** Einzige bestehende Fußgängerüberquerung mittels Brücke, SOWA 2014, S.97.
- Abb.39:** Betreten der Baustelle verboten: Schild am Tor der Leopoldsburg, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.40:** Blick vom Waldbachsteig Richtung Kahlenbergerdorf, Foto der Autorin, Aufnahme datum:
- Abb.41:** Blick „Eingang“ Talstation Areal, Foto der Autorin, Aufnahme datum:
- Abb.42:** St. Georg Brücke, Foto der Autorin, Aufnahme datum:
- Abb.43:** Blick von Busstation auf Heiligenstädter Straße Richtung Leopoldsberg, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.44:** Blick vom Parkplatz auf Busstation/Westkuppe, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.45:** Kosakendenkmal, Foto der Autorin, Aufnahme datum 11.11.2015.
- Abb.46:** Wegabzweigung Richtung Burg, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.47:** Panoramablick zwischen Bauplätzen Richtung Burgeingang, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.48:** Weg/Sitzbank mit Blick Richtung Wien, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.49:** Blick von östlicher Aussichtsplattform am Leopoldsberg Richtung Wien, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.50:** Blick Waldbachsteig nördlich des Grundstückes Richtung Kahlenbergerdorf, Foto der Autorin, Aufnahme datum 09.03.2016.
- Abb.51:** Blick von nördlicher Aussichtsplattform Richtung Klosterneuburg, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.
- Abb.52:** Blick von östlicher Aussichtsplattform am Leopoldsberg Richtung Wien, Foto der Autorin, Aufnahme datum 20.09.2016.

Buchpublikationen

- CZITARY, Eugen, *Seilschwebbahnen*, Wien 1962.
- DEHIO, Bundesdenkmalamt, *Handbuch Wien X. Bis XIX. Und XXI. Bezirk, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Topographisches Denkmalinventar*, Wien 1996.
- PAWLIK, Hans Peter, *Unvergessene Kahlenbergerbahn*, Wien 2001.
- SEEMANN, LUNZER, HEINERSDORFF, *Wiener Bergbahnen, Kahlenberg Leopoldsberg Sophienalpe*, Wien 2001.
- SOWA, Johannes, *80 Jahre Wiener Höhenstraße*, Wien 2014.
- VYORAL-TSCHAPKA, Margareta, *das ‚kayserliche Schloss‘ auf dem Leopoldsberg*, in: Jahrbuch Stift Klosterneuburg, Stift Klosterneuburg, Klosterneuburg 2011.

Webseiten

- DIE PRESSE, *Der Kahlenberg und die Seilbahnfantasie*, Erscheinungsdatum 12.04.2014, http://diepresse.com/home/panorama/wien/1593593/Der-Kahlenberg-und-die-Seilbahnfantasie?direct=1593590&_vl_backlink=/home/panorama/wien/1593590/index.do&selChannel=&from=articlemore, (04.09.2016).
- EBIDAT Burgdatenbank des europäischen Burginstitutes, <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1584>, (10.09.2016).
- KRUTZLER DER STANDARD, *In die Kahlenberg-Gondelbahn kommt wieder Bewegung*, Erscheinungsdatum 10.01.2016, <http://derstandard.at/2000028790321/In-die-Kahlenberg-Gondelbahn-kommt-wieder-Bewegung>, (04.09.2016).
- MATZENBERGER DER STANDARD, *Burg am Leopoldsberg wird für Wiereröffnung saniert*, Erscheinungsdatum 11.05.2016 <http://derstandard.at/2000036642120/Burg-am-Leopoldsberg-wird-fuer-Wiedereroeffnung-saniert>, (08.09.2016).
- STIFT KLOSTERNEUBURG, <https://www.stift-klosterneuburg.at/weingut-und-obstgut/weingut/weingarten/wien/>, (20.09.2016).
- VIENNA ONLINE, *Wiener Höhenstraße: 11 Kilometer sollen denkmalgeschützt werden*, Erscheinungsdatum 30.05.2014, <http://www.vienna.at/wiener-hoehenstrasse-11-kilometer-sollen-denkmalgeschuetzt-werden/3979649>, (20.09.2016).
- WIENER ZEITUNG, *Leopoldsberg öffnet wieder*, Erscheinungsdatum 03.05.2016, http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wien/stadtleben/816689_Leopoldsberg-oeffnet-wieder.html. (08.09.2016).
- Wien.gv.at, <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/>, (27.08.2016).
- WIEN ORF AT, *Neuer Anlauf für Kahlenberg-Gondelbahn*, Erscheinungsdatum 08.02.2016, <http://wien.orf.at/news/stories/2756594/>, (04.09.2016).
- WIEN ORF AT, *Höhenstraße: Schäden bei Testpflasterung*, Erscheinungsdatum 08.07.2013, <http://wien.orf.at/news/stories/2592110/>, (06.10.2016).
- WIRTSCHAFTSKAMMER WIEN, *Neue Impulse für Kahlenberg durch Seilbahnprojekt*, Erscheinungsdatum 24.06.2016, https://www.wko.at/Content.Node/branchen/w/Neue_Impulse_fuer_Kahlenberg_durch_Seilbahnprojekt.html, (04.09.2016).

Folder

- STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Ein Stück Heimat zwischen Donau und Kahlengebirge*, Wien 2012.
- STURM Überparteilicher Verein Freunde des Kahlenbergerdorfes, *Wanderziel Kahlenbergerdorf, Wandern-Walken-Genießen zwischen Donau, Wald und Weinried*, Wien 2013.

Skript

- SEDIVY, Peter, *Vorlesungsunterlagen Seilbahnbau*, TU WIEN, Wien 2015.



Abb.52: Blick von östlicher Aussichtsplattform am Leopoldsberg Richtung Wien

DANKSAGUNG / WIDMUNG

Ein großes Danke an alle Personen, die mich während meiner Studienzeit unterstützt und ausgehalten haben - vor allem an meinen Lebensgefährten Rudolf, der jede Laune von Beginn bis Ende des Studiums miterlebt hat.

Danke an alle Personen und Lehrkörper, die je an mir gezweifelt und so das Beste aus mir herausgeholt haben.

Danke an Frau Professor Hauser für die Betreuung dieser Diplomarbeit und für den guten Zuspruch.

Und: DANKE an meine Studienkollegin Schuschan, die mir eine unendlich große Stütze und Freundin ist.